Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

No. 289. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend den 25. Juni 1859.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 24. Juni *). Die durch die Thatsache, daß dem Sardenkönige in Italien allseitig die Diktatur angeboten worden, veranlaßte Meinung, daß Piemont ohne Anhörung der Volkswünsche und der Großmächte unter dem Schutze des Franzosenheeres ganz Italien zu einem Staate vereinen wolle, ist eine grundlose Konjektur. Die befreiten und aufgegebenen Bevölkerungen wollen gemeinschaftliche Sache gegen Oesterreich machen. Dieses beabsichtigend, stellten sie sich naturgemäß unter des Sardenkönigs Protektion. Diktatur bedeute aber eine reine temporäre Macht, welche gemeinsame Kräfte in einer Hand vereinigend, Vortheil gewährt, ohne den Kombinationen der Zukunft zu präjudiciren.

*) Ohne Quellen-Angabe angekommen; in jedem Falle aber eine ganz werthlose und nichts bedeutende Auslassung.

Berliner Börse vom 24. Juni, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine 73¼. Prämien-Anleihe 103¼. Schles. Bank-Verein 53½ B. Commandit-Antheile 70. Köln-Minden 106¾. Alte Freiburger 68½. Oberschlesische Litt. A. 97. Oberschlesische Litt. B. 94. Wilhelms-Bahn 28. Rheinische Aktien 57. Darmstädter 45½. Dessauer Bank-Aktien 16⅞. Oesterr. Kreditaktien 54¾. Oesterreich. Nat.-Anleihe 44¾. Wien 2 Monate 66¾. Mecklenburger 37¼. Neisse-Brieger 35½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 36¾. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 103½. Tarnowitzer 27. — Fest, etwas höher.

Berlin, 24. Juni. Roggen: weichend. Juni-Juli 39¼, Juli-August 39¼, August-September 39½, September-Oktober 40½. — Spiritus: still. Juni-Juli 20⅛, Juli-August 20⅛, August-September 20¾, September-Oktober 15⅝. — Rüböl: behauptet. Juni 10⅔; September-Oktober 10¾.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 288 (gestriges Mittagbl.).

Breslau, 24. Juni. [Zur Situation.] Ein englisches Blatt bezeichnete jüngst die Haugwitz-Lombardsche Politik als die für Preußen allein schickliche, und wenn man die Haltung eines Theiles der preußischen Presse im Auge hat, so muß man wenigstens gestehen, daß die Haugwitzsche Politik, obwohl sie Preußen an den Rand des Verderbens gebracht, noch zahlreiche Anhänger in Preußen hat.

Dieser faulen, nur auf das Fischen im Trüben abgerichteten Politik ist natürlich die von unserem hochherzigen Regenten angeordnete Mobilisirung ein Pfahl ins Fleisch; denn die Anordnung ist eine — That! und da man diese That nicht ungeschehen machen kann, versucht man es wenigstens, sie durch falsche Interpretation von ihrem Ziele abzulenken.

Wir hoffen, daß diese Versuche ihren letzten Zweck nicht erreichen werden, und fürchten nicht, daß sie von Neuem das Mißtrauen unserer deutschen Stammgenossen erwecken werden, welche jetzt darauf angewiesen sind, den Schutz und die Sicherung ihrer Interessen lediglich von Preußen zu erwarten.

Denn auch das Gute hat der Entschluß des Prinz-Regenten, daß er uns mit einem Male über das Bundestags-Gezänke wegen der Initiative hinweghilft und diese Frage, welche, wie immer gesagt worden, nimmermehr auf dem Wege des Dozirens und Intriguirens gelöst werden kann — durch die That entscheidet!

Preußen hat die Initiative ergriffen; es geht Deutschland voran und es überläßt es, ohne den Bundestag deshalb zu beschweren, den deutschen Regierungen, sich der europäischen Politik Preußens anzuschließen. — Das ist der Weg, wie Preußen zum Heile Deutschlands eine Bundes-Reform anzubahnen hat; eine Reform, welche Keinem Zwang anthut und die realen Verhältnisse zur Basis eines neuen Rechtes werden läßt.

Was die von Preußen ausgehenden Vermittelungsversuche betrifft, so wird man voraussetzen dürfen, daß zunächst von allen Seiten darauf eingegangen und daß schließlich keine Verständigung erlangt werden wird.

Daß dann der Krieg ein allgemeiner werden kann — ist eine Eventualität, die man stets im Auge behalten muß, und auf welche jetzt auch die „Times", bisher die eifrigste Wortrednerin der unbedingten Neutralität, ihr Publikum vorzubereiten anfängt, während das kaum gebildete Cabinet bereits ein hypokratisches Gesicht bekommt.

Die Zusammensetzung dieses Whig-Cabinets, der Triumph prinziploser Intriguanten, ist auch in der That ein Hohn für England.

Oder klingt es nicht wie Hohn, in einem Ministerium Palmerston einen Cobden zu sehen, den Palmerston im März 1854 aufs Unbarmherzigste als einen Feigling, einen Unbriten verhöhnte, weil er den renommistischen Toast angriff, den James Graham bei dem Feste, welches der Reformclub dem in den Krieg ziehenden Napier gab, ausbrachte? Dann befinden sich in dem Palmerstonschen Cabinet der Herzog von Newcastle und Sidney Herbert, welche die Krimleichen, die erfrorenen und verhungerten Soldaten auf dem Gewissen haben, Lord John Russell, dessen erste Bekanntschaft mit dem Foreign-Office den Kaiser Nikolaus zur Pruthparade veranlaßte, Russell, welcher der Dupe Gortschakoffs auf den wiener Conferenzen war, und den das Unterhaus mit Hohngelächter aus dem Cabinet trieb; endlich ist der erhabene Chef da, Lord Palmerston, den nur einige alte gichtische Herren auf dem Continente als Lord Feuerbrand fürchten, gerade so wie sie noch heute Rußland als Hort der conservativen Interessen verehren.

Preußen.

∋ **Berlin,** 23. Juni. [Die preußische Mediation.] Die Regierung hat es für nöthig erachtet, durch wiederholte Erklärungen in der „Preußischen Zeitung" ihre Haltung und ihre Absichten gegen Mißdeutungen zu wahren. Das wichtigste Moment der jüngsten Kundgebung liegt offenbar in den Worten: „Preußen ist frei von jeder Verpflichtung." Beiläufig darf ich wohl daran erinnern, daß diese Versicherung buchstäblich die Mittheilung bestätigt, welche ich vor Kurzem an dieser Stelle zur Kenntniß Ihrer Leser brachte. Es war aber allerdings unvermeidlich, eine solche Erklärung in amtlicher Form und in bestimmtester Fassung abzugeben, weil jeder Zweifel an dieser Thatsache den möglichen Erfolg der preußischen Politik wesentlich beeinträchtigen konnte. Wenn Preußen nach reiflicherer Erwägung den Beschluß faßt, dem drohenden Laufe der Kriegsereignisse durch einen Mediations-Versuch Einhalt zu thun und erforderlichenfalls seine Vorschläge mit bewaffneter Macht zu unterstützen, so darf kein einseitiges Band, — sei es in förmlichen Verträgen, sei es in anderweitigen Verabredungen enthalten — die Unbefangenheit seiner Stellung beengen. Eine Mediation zwischen zwei mächtigen Gegnern ist nur dann politisch denkbar, wenn beide Theile dem Vermittler Vertrauen schenken und seine Vorschläge ohne Kränkung der eigenen Ehre annehmen können. Zum trügerischen Blendwerk wird der Versöhnungs-Versuch, wenn die Mittelsmacht nur als Sachwalter mit einer Partei auftritt. Danach mögen Sie auch beurtheilen, ob die „Independance" im Rechte sein kann, wenn sie den durch die Verträge von 1815 geschaffenen Stand der Dinge in Italien als die unabänderliche Grundlage der preußischen Vermittelungsvorschläge bezeichnet. Es versteht sich von selbst, daß kein Punkt jener Verträge im völkerrechtlichen Sinne außer Kraft tritt, bis eine von den europäischen Mächten genehmigte Festsetzung dessen Stelle einnimmt. Aber es kann nicht davon die Rede sein, nach dem gewaltigen Umschwung der italienischen Verhältnisse seit den letzten zwei Monaten einfach auf einen unbestreitbar veralteten Standpunkt zurückzukommen und der im Vortheil befindlichen Partei zuzumuthen, daß sie von den zwischenliegenden Ereignissen völlig absehe. Solcher Verblendung ist Preußen nicht fähig, und ich habe Grund zu vermuthen, daß selbst der wiener Hof zur Stunde von der Unhaltbarkeit des Status quo ante überzeugt ist. — Ich darf Ihnen nicht verschweigen, daß die Hoffnung auf eine Verständigung zwischen Preußen, England und Rußland über einen gemeinsamen Vermittelungsversuch seit Kurzem in den politischen Kreisen Boden gewinnt. Man glaubt, daß die beiden kriegführenden Theile nicht abgeneigt sind, in den Abschluß eines Waffenstillstandes zu willigen, während dessen die Präliminarien für einen europäischen Kongreß reif werden könnten. Indeß darf man auf dergleichen Dinge nicht allzu großen Werth legen, da man weiß, daß die Parteien solche Unterhandlungen oft nur benutzen, um Zeit zu gewinnen. — Der Fürst Hohenzollern wird in der nächsten Woche hier zurückerwartet. Ein Ausscheiden Sr. Hoheit aus der leitenden Stelle im Staatsministerium dürfte wohl nur erfolgen, wenn der Fürst durch die Pflichten seines militärischen Berufes dauernd anderweitig beschäftigt wird.

[Die Erwartung in Preußen.] Der „Ostdeutschen Post" schreibt man:

Von Paris aus wird die hiesige Finanzwelt fortwährend mit Verheißungen auf baldige Friedensunterhandlungen genährt, und zwar kommen diese Correspondenzen nicht etwa aus den „regions infimes" — um mich eines bekannten Ausdrucks Napoleons III. zu bedienen — sondern von den höchsten Spitzen der pariser Bankierwelt, so daß dieselben mit wenigem Scharfsinn auf die Inspirationen und Versicherungen der Herren Fould und Morny zurückzuführen sind. Ist dieses Politik? Ist es Köhlerglaube an Napoleons Glück? Oder glaubt man in Frankreich wirklich, der Krieg gegen Oesterreich werde in einigen Wochen beendet sein — wie Graf Walewski kürzlich versicherte — und man werde in Wien durch einen Friedensschluß das Programm sanktioniren, daß Italien unabhängig sein muß bis an die Küsten des adriatischen Meeres? Die Thatsache ist, daß Preußens Regiernng (ganz abgesehen von der Rücksicht auf Oesterreich als deutsche Bundesmacht) darüber mit sich einig geworden ist, daß sie einen weiteren Zuwachs der französischen Macht, sei es nun durch eine direkte Verpflanzung eines Napoleoniden auf irgend einen Fürstenstuhl Italiens, oder durch eine Neugestaltung der italienischen Machtverhältnisse unter einer uneingestandenen aber faktischen Oberherrlichkeit Frankreichs, weder zuzugestehen, noch zu dulden gesonnen ist — im Interesse preußischer und deutscher Zukunft. Alles kommt darauf an, welche Zugeständnisse Oesterreich in Bezug auf die Neugestaltung der italienischen Politik machen will, damit in dieser Beziehung eine gemeinsame Linie zwischen beiden deutschen Großmächten eingehalten werden kann. In dieser Beziehung herrscht hier noch ein ziemlicher Grad von Ungewißheit.

In einer pariser Correspondenz dess. Bl. heißt es:

Der Endzweck des gegenwärtigen Krieges ist ein kolossaler, weittragender, die Engagements, die eingegangen wurden, die Programme, die vorliegen, gehen weit über die italienische Frage hinaus. Frankreich hat nicht blos für die Napoleonischen Zwecke zu kämpfen, sondern auch für die Verpflichtungen, die es Rußland gegenüber eingegangen ist. Ein Friedensschluß, der nicht gleichzeitig auch den Friedensschluß von 1856 reformirt und beseitigt, ist eine Utopie. Und doch ist das noch die minder schwierige Partie der Lösung.

Die Einverleibung Modena's an Piemont und die Ernennung des Herzogs von Modena zum Erbfürsten der Rumänen (!!) mag, wenn die letztere Hälfte auf Schwierigkeiten stößt, von Napoleon aufgegeben werden, obgleich dies sein Lieblingsplan vor dem Kriege war. Zu der Abtretung Savoyens an Frankreich (!), nachdem Victor Emanuel andererseits sattsam entschädigt wird, mag das Whig-Ministerium schließlich seine Zustimmung geben! Der Himmel weiß, ob England gegenwärtig eine Macht ersten Ranges ist und wozu es sich bequemen muß. Wozu aber kein britisches Ministerium die Hand bieten wird, das ist zu der Ueberlieferung eines adriatischen Seehafens an Rußland, eine Konzeption, zu der Louis Napoleon seine Unterstützung versprochen hat.

Sollte der Vertrag zwischen Frankreich und Rußland je seinen Sir Hamilton Seymour finden und in einem Blaubuch zur Kenntniß der Welt gelangen, so wird man zur Ueberzeugung kommen, daß dem gegenwärtigen Krieg aus Finanzursachen vielleicht ein Waffenstillstand von mehr oder weniger Monaten folgen kann, dem man so gefällig ist, den Titel Friedensschluß zu geben, der aber nimmermehr ein Friede ist!

Berlin, 23. Juni. [Hof- und Personal-Nachrichten.] Se. Majestät der König haben auch in den letzten Tagen wie in der ganzen Zeit seit der Rückkehr nach Sanssouci täglich Promenaden zu Fuß und zu Wagen in die Umgegend von Sanssouci gemacht. Der Fortschritt des Ausbaues der neuen Orangerie und der angrenzenden Anlagen beschäftigen Se. Majestät vielfach. Am Dinstag hielt Allerhöchstderselbe eine Berathung über die Anlage der neuen Terrasse mit dem Geheimen Oberbaurath Stüler und dem General-Garten-Direktor Lenné. Gestern, während Ihre Majestät die Königin Abends Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz einen Besuch machten, begaben Sich Seine Majestät der König zu Fuß nach dem Rosengarten von Charlottenhof, wo der Thee eingenommen wurde.

— Seine königliche Hoheit der Prinz-Regent nahmen heute die Vorträge des Kriegsministers, des Generalmajors Freiherrn von Manteuffel, der Minister v. Auerswald und Freiherrn v. Schleinitz, sowie die militärischen Meldungen im Beisein des Generalmajors von Alvensleben entgegen und empfingen den Fürsten Orloff, General à la suite Sr. Majestät des Kaisers von Rußland.

— Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm trafen gestern Nachmittag von Potsdam hier ein und begaben sich vom Bahnhofe in das russische Gesandtschaftshotel, wo Höchstdieselben sich von der Frau Großfürstin Helene von Rußland verabschiedeten. Ihre kaiserliche Hoheit verläßt heute Vormittag Berlin, fährt auf der Hamburger-Bahn bis Güstrow und begiebt sich von dort mittelst Extrapost zu ihrer erlauchten Tochter, der Großfürstin Katharina, Gemahlin Sr. Hoheit des Herzogs Georg von Mecklenburg, nach Schloß Remplin, um daselbst der Taufe ihres jüngstgeborenen Enkels beizuwohnen. Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm fuhren nach dem Abschiedsbesuche bei Seiner königlichen Hoheit dem Prinz-Regenten vor, und dinirten darauf in Höchstihrem Palais und kehrten um 5 Uhr nach Potsdam zurück.

— Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Karl trafen gestern Abend vom Schlosse Glienicke hier ein. Heute Vormittag findet im Palais Seiner königlichen Hoheit ein Kapitel des Johanniter-Ordens statt, und Nachmittags ist bei Ihren königlichen Hoheiten dem Prinzen und der Frau Prinzessin Karl große Tafel.

— Se. Hoheit der Herzog Wilhelm von Mecklenburg ist von hier nach Magdeburg abgereist. — Ihre kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Helene und Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin Karl nahmen gestern Mittag das katholische Krankenhaus in der Großen Hamburgerstraße in Augenschein. — Der spanische Minister-Resident am dänischen Hofe, Don Gutierrez de Teran, ist von Kopenhagen, der russische General-Lieutenant v. Jassykoff von Petersburg hier angekommen. (Pr. Z.)

— Der Hauptmann im Ingenieurkorps Stürmer ist zum Kommandeur der Feld-Telegraphie-Abtheilung Nr. 1, und der Hauptmann im Ingenieurkorps v. Tiedemann zum Kommandeur der Feld-Telegraphie-Abtheilung Nr. 2 ernannt worden; beide Offiziere sind bereits zur Uebernahme der Kommando's hier eingetroffen.

— Wir meldeten schon, daß der baierische General v. d. Tann und der hannoversche General v. Sichart in einer politisch-militärischen Mission hier anwesend sind. Ebenso werden noch andere Offiziere der deutschen Bundes-Armeekorps hierherkommen. (N. Pr. Z.)

— Der „Zeitung für Nordd." wird von hier geschrieben: „Seit Monaten hatten Temme's Freunde erwartet, daß das neue Ministerium das, was unter der früheren Regierung gegen ihn geschehen war, wieder gut machen werde; es ist indeß nichts erfolgt, obwohl Temme, der unter dem vorigen Regimente natürlich keine Schritte gethan hatte, sich vor einiger Zeit schon unmittelbar an das Staatsministerium gewandt hat. In Folge der Theilnahme nämlich, welche seine Sache in den öffentlichen Blättern fand, war ihm ein merkwürdiges Dokument mitgetheilt worden. Temme war unter Rückanwendung des Disziplinargesetzes vom Jahre 1849 auf vergangene Fälle, seines Amtes entlassen und seiner Pensionsansprüche verlustig erklärt worden. Das Urtheil des hiesigen Obertribunals beginnt mit dem ausdrücklichen Zugeständnisse, daß die, Temme angeschuldigten Handlungen sämmtlich

aus der Zeit vor Publikation jenes Disziplinargesetzes datirten; dennoch wurde ohne Weiteres die Strafe dieses Gesetzes (die man früher in Preußen nicht kannte) gegen ihn ausgesprochen. Nun hat Temme Abschrift eines Beschlusses des nämlichen Obertribunals erhalten, wodurch dieses wenige Monate nach jenem Temmeschen Urtheile in einer ganz ähnlichen Sache gegen einen Richter ausgesprochen hat, daß das Disziplinargesetz nicht mit rückwirkender Kraft angewendet werden könne, weshalb die beantragte Disziplinar-Untersuchung gegen den Richter zurückgewiesen wurde. Der Beschluß war geheim gehalten worden. Als aber Temme jetzt Abschrift davon erhielt, hielt er es an der Zeit, sich an das Staatsministerium zu wenden und beantragte, daß ihm in irgend einer Weise wieder zu seinem Rechte verholfen werde, da doch ein zwiefaches Recht in Preußen nicht gelten könne. Allein er hat vom Justizminister den Bescheid erhalten, die Sache sei vom Staatsministerium an ihn abgegeben und er finde keine Veranlassung, das Gesuch zu befürworten."

y [Militärisches.] Bei dem Interesse, welches sich jetzt in außergewöhnlichem Maße unseren militärischen Einrichtungen zuwendet, und bei den divergirenden Ansichten, die darüber im Publikum herrschen, die schon zu vielfachen Erörterungen in privaten und Civilkreisen Anlaß gegeben haben, halten wir es nicht für überflüssig, nachstehend im Allgemeinen die Formation unserer Armee anzugeben.

Die preußische Armee besteht aus 9 Armee-Corps und zwar: das Garde-Corps (Berlin und Potsdam), 1. Armee-Corps (Preußen), 2. Armee-Corps (Pommern, einzelne Garnisonen Posen und Westpreußen), 3. Armee-Corps (Mark), 4. Armee-Corps (Sachsen), 5. Armee-Corps (Posen, 9. Division Schlesien), 6. Armee-Corps (Schlesien), 7. Armee-Corps (Westfalen, 14. Division Rheinprovinz), 8. Armee-Corps (Rheinlande).

Außerdem stehen am Rhein, zum größten Theil, als Besatzungen der Bundesfestungen 8 Reserve-Regimenter (Nr. 33—40). Sind dem betreffenden Armee-Corps dort attachirt. — Die kombinirte Festungs-Artillerie und die Reserve-Pionnier-Abtheilungen sind Besatzungen der Bundesfestungen Luxemburg, Mainz 2c.

Ein Armee-Corps formirt 3 Divisionen und zwar: 2 Infanterie- und 1 Kavallerie-Division.

1 Infanterie-Division besteht aus 2 Infanterie-Brigaden zu 2 Regimentern (1 Linien- und 1 Landwehr-Regiment).

Außerdem gehören zu 1 Infanterie-Division: 3 Batterien Artillerie zu 8 Geschützen (2 zwölfpfündige und 1 Haubitz-Batterie), so wie 1 Kavallerie-Regt.

1 Kavallerie-Division besteht aus 6 Kavallerie-Regimentern (2 Brigaden) und 1 reitenden Batterie.

(Die Garde hat ausnahmsweise 6 stehende Kavallerie-Regimenter und deshalb nur 2 Garde-Landwehr-Regimenter; der Ueberschuß der Garde-Landwehr wird in die Provinzial-Landwehr-Kavallerie vertheilt; mit Litzen als Abzeichen.)

(Auf dem Friedensfuß hat die preußische Armee keine Kavallerie-Divisionen; auf dem Kriegsfuß werden dieselben dadurch gebildet, daß jede Division von ihrer Kavallerie-Brigade 3 Regimenter abgiebt, und nur ein leichtes als sogenannte Divisions-Kavallerie behält.)

Ferner gehört zum Armee-Corps: 1 Corps Reserve, bestehend aus

- 1 kombinirtes Reserve-Bataillon, bestehend aus je einer Compagnie der vier Linien-Infanterie-Regimenter des Corps. — Bei der Mobilmachung aufgelöst, bildet jede Compagnie den Stamm zum Ersatz-Bataillon der Brigade. (1 Garde-Reserve-Inf.-Regt. beim Garde-Armee-Corps.)
- 5 Batterien Artillerie (2 zwölfpfündige, 1 Haubitz- und 2 reitende Batterien),
- 1 Jäger-Bataillon (bei dem Garde-Armee-Corps noch ein Schützen-Bataillon zu 1000 Mann),
- 1 Pionnier-Abtheilung,
- 6 Munitions-Kolonnen (Train-, Handwerker-, Laboratorien-Kolonnen und Krankenträgen-Compagnie).

1 Infanterie-Regiment besteht aus 3 Bataillonen zu 4 Compagnien, = 12 Compagnien.

1 Infanterie-Bataillon hat im Frieden 600, im Kriege 1000 Mann,
1 Infanterie-Regiment also " 1800, " 3000 "

1 Kavallerie-Regiment hat 4 Eskadronen. Die Eskadron hat im Frieden 135, im Kriege 150 Pferde, das Regiment also im Frieden 540, im Kriege 600 Pferde.

1 Artillerie-Regiment hat 12 Feldbatterien (6 12pfündige, 3 7pfündige Haubitz-Fußbatterien, 3 reitende Batterien), im Frieden 4, im Kriege 8 Geschütze und 10—14 Wagen, 4 Festungs- und 1 Handwerker-Compagnie.

(Bei den 12pfündigen Batterien sind 8 12pfündige Geschütze, bei den Haubitz-Batterien 8 7pfündige, bei den reitenden Batterien 6 6pfündige und 2 7pfündige Haubitzen.)

1 12pfünd. Batterie	= 210 Mann,	176 Pferde	(Geschütz mit 8 Pferden).	
1 7 " "	= 210 "	160 "	" " 6 "	
1 reitende "	= 179 "	239 "	" " 6 "	
Munitions-Kolonne	= 187 "	217 "	(hat 33 Fahrzeuge).	

1 Jäger-Bataillon hat 4 Compagnien zu 250 Mann = 1000 Mann (im Frieden nur 400 Mann).

1 Pionnier-Abtheilung hat im Frieden 2 Compagnien zu 150 Mann = 300 Mann, im Kriege 3 Compagnien zu 250 Mann = 750 Mann, und 1 Ponton-Train.

Ersatz-Truppen.

Für jede Infanterie-Brigade bildet sich ein Ersatz-Bataillon von 6 Compagnien (3 Linien- und 3 Landwehr-). Für jedes Bataillon der Brigade also 1 Compagnie.

Für jedes Linien-Kavallerie-Regiment und sein Landwehr-Regiment zusammen bildet sich eine Ersatz-Eskadron zu 200 Pferden (125 Pferde für die Linie, 75 für die Landwehr).

Das Jäger-Bataillon bildet eine Ersatz-Compagnie. Das Artillerie-Regiment eine Ersatz-Abtheilung von 2 Fuß- und 1 reitenden Batterie zu 4 Geschützen.

Ein Armee-Corps auf dem Kriegsfuß hat also im Allgemeinen:

- 25 Bataillone Infanterie (incl. 1 Jäger-Bataillon) zu 1000 Mann = 25,000 Mann,
- 32 Eskadronen zu 150 Pferden = 4800 Pferde,
- 12 Batterien zu 8 Geschützen = 96 Geschütze mit circa 4000 Mann und Pferden incl. 6 Munitions-Kolonnen,
- 1 Pionnier-Abtheilung = 750 Mann,

in Summa 34—35,000 Mann.

(Differirt nur bei der Garde und bei den Armee-Corps, denen die Reserve-Regimenter attachirt sind.)

(Hierbei sind die Ersatz-Truppen nicht mit gerechnet, weil solche als diejenigen angenommen werden, welche nicht vor den Feind rücken, sondern vorzüglich als Besatzung und zum Einexerciren der Rekruten verwendet werden.)

Als für Schlesien von besonderem Interesse theilen wir hier noch mit die Formation des

6ten Armee-Corps.

11. Division:

21. Inf.-Brigade:	22. Inf.-Brigade:
10. Linien-Infanterie-Regiment, *)	11. Linien-Infanterie-Regiment,
10. Landwehr-Regiment.	11. Landwehr-Regiment.

Ein leichtes Kavallerie-Regiment; 2 12pfündige, 1 Haubitz-Batterie.

12. Division:

23. Inf.-Brigade:	24. Inf.-Brigade:
22. Linien-Infanterie-Regiment,	23. Linien-Infanterie-Regiment,
22. Landwehr-Regiment.	23. Landwehr-Regiment.

Ein leichtes Kavallerie-Regiment; 2 12pfündige, 1 Haubitz-Batterie.

6. Kav.-Division:

11. Kav.-Brigade:	12. Kav.-Brigade:
1. Kürassier-Regiment,	2. Ulanen-Regiment,
1. schweres Ldw.-Reiter-Regiment,	2. Landw.-Ulanen-Regiment,
4. Linien- oder Ldw.-Huf.-Regt.	6. Linien- oder Ldw.-Huf.-Regt. **)

Landwehr-Eskadron Nr. 38 (Wohlau).
Eine reitende Batterie.

Reserve:

2 12pfündige Batterien,	6. Jäger-Bataillon,
1 Haubitz-Batterie,	6. Pionnier-Abtheilung.
2 reitende Batterien.	(Werden beide einer oder der anderen Division zugetheilt.

Oesterreich.

⊙ **Wien**, 22. Juni. Der Artikel der augsburger „Allgemeinen Zeitung" an die österreichische Presse hat hier allgemeine Indignation hervorgerufen. ***) Alle größeren Blätter Wiens hatten Antworten vorbereitet, doch wurden sie auch alle konfiscirt. Möge die „Allgemeine Zeitung", die so naiv-unwissend über österreichische Preßverhältnisse thut, auf diesem Wege erfahren, warum die Zeitungen Wiens solch' ein räthselhaftes Schweigen beobachten.

Die Regierung hat sich in der letzten Zeit endlich veranlaßt gesehen, der Presse ein gewisses Zugeständniß zu machen. Um nämlich den lügenhaften Berichten vom Kriegeschauplatze zu steuern, ist in Verona ein Correspondenz-Bureau errichtet worden, welches den Zeitungen genaue Berichte und Depeschen einschicken wird.

Das Publikum des Carl-Theaters demonstrirte gestern in einer auffallenden Weise gegen das Concordat. Es wurde nämlich eine alte Posse: „Mönch und Soldat" wieder aufgeführt. So oft nun eine Stelle kam, die sich doppelsinnig auf das geistliche Regiment beziehen ließ, brach das Publikum in großen Beifall aus. Wir bedauern, daß Herr Erzbischof Rauscher unser Theater nicht besucht!

FML. Graf Grünne soll dem Vernehmen nach FZM. und Festungs-Commandant von Olmütz werden. Olmütz ist ein sehr rentabler Posten, wird aber den Grafen Grünne schwerlich über seinen verlorenen Einfluß trösten.

Italien.

Vom Kriegsschauplatze. †)

Die Verbündeten schieben ihre Spitzen immer näher auf den rechten Flügel der Oesterreicher, die, nach den letzten Nachrichten zu schließen, noch immer keine definitive Aufstellung genommen haben. Eine pariser Depesche vom 21. d. Mts. meldet, daß die franco-sardinische Armee Lonato, Castiglione und Montechiaro besetzt habe, während ein turiner Bülletin von demselben Tage meldet, daß Garibaldi auf seinem Streifmarsche von Salo gegen Desenzano am 18. d. M. auf ansehnliche österreichische Streitkräfte gestoßen sei, vor denen er sich zurückziehen mußte. Bei dem stattgehabten Gefechte konnte auch ein bewaffnetes österreichisches Dampfschiff des Gardasees thätig eingreifen, indem die Maschroute Garibaldi's in der bezeichneten Richtung das westliche Ufer des erwähnten Sees berührte. Ein Blick auf die Karte lehrte, daß, im Falle die Oesterreicher trotz des Einrückens der Franzosen in Lonato noch immer Desenzano besetzt halten, die Feindseligkeiten in der allernächsten Zeit beginnen müssen, da sich die feindlichen Heere in der allerunmittelbarsten Nähe befinden. Castiglione liegt in gerader Richtung wenig mehr als drei deutsche Meilen vom österreichischen Haupt-Quartiere Villafranca und kaum zwei Meilen von Peschiera. Villafranca ist übrigens einer der Hauptschauplätze des Krieges von 1848. In der Nähe befindet sich das Dorf Custozza, wo Radetzky am 25. Juli 1848 die Piemontesen schlug. Montechiaro haben die Oesterreicher nun zum zweitenmal geräumt, indem sie dasselbe einem turiner Bülletin vom 18. zufolge an diesem Tage mit starken Kavalleriemassen wieder besetzt hatten. Die piemontesische Armee stand am 17. noch in ihren Stellungen vor Brescia, in Rezzato und Castenedolo; also westlich von Lonato. — Die anscheinende Stille auf dem eigentlichen Schauplatze des Krieges läßt die Bewegungen im Kirchenstaate um so entschiedener in den Vordergrund treten.

Die „Oesterreichische Zeitung" hatte in Betreff des Gefechtes bei Palestro gemeldet: „Die Piemontesen haben Palestro angegriffen, sind jedoch zurückgeschlagen worden." Die „Allgemeine Zeitung" vom 10. Juni brachte einen Bericht, worin erzählt wird, die Piemontesen hätten Palestro am 30. Mai während eines Gewitters überfallen, am 31. habe man dieselben aus Palestro wieder vertreiben wollen, es jedoch, wie überall, mit einem an Zahl weit überlegenen Feinde zu thun gehabt; 8 Offiziere und 500 Soldaten seien verwundet, 300 getödtet worden. Der „Moniteur" wirft nun der „Oesterreichischen Zeitung" vor, sie habe das Gegentheil von dem, was wahr, berichtet, und der „Allgemeinen Zeitung", sie habe die österreichischen Streitkräfte, die bei Palestro geschlagen wurden, um die Hälfte zu niedrig, und die Verluste der Oesterreicher, die 1250 Mann betrugen, auf nur 808 Mann angegeben. Den Beweis seiner Beschuldigung führt der „Moniteur" in folgender Weise: „In der Eile, mit welcher das österreichische Hauptquartier von Abbiate Grasso nach der Schlacht bei Magenta verlegt wurde, wurden mehrere wichtige Aktenstücke vergessen. Darunter befand sich ein Bericht oder Journal, der vom 3. Juni um Mitternacht datirt und H. v. Redern, Major vom Stabe, unterzeichnet ist und genaue Angaben über das Gefecht bei Palestro enthält. Es ist nicht uninteressant, diesen Bericht mit demjenigen, den die österreichischen Blätter brachten, zu vergleichen. Nachdem dieser Stabsoffizier von der Stärke und Aufstellung der österreichischen Armee, die einundzwanzig Brigaden zwischen Ticino und Sesia stehen hatte, gesprochen, fährt er folgendermaßen fort:

„Am 30. Mai, Nachmittags, griff eine piemontesische Division unsere Vorposten zwischen Vercelli und Palestro lebhaft an. Das Grenadier-Bataillon des Regiments Leopold (Brigade Weigl des 7. Corps) hielt Palestro einige Zeit, zog sich jedoch vor überlegenen Streitkräften zurück. Eine Colonne von 2 Compagnien, die mit 2 Stück Geschützen derselben zu Hilfe geschickt worden, ward zurückgeschlagen und verlor ihre Kanonen. Man ließ noch ein Bataillon vorrücken, das jedoch ebensowenig das Feuer aushalten konnte. Hierauf nahm die Division Lillia vom 7. Corps, aus den Brigaden Weigl und Dorndorf bestehend, Stellung in Robbio. Bei Ankunft dieser Nachrichten ward das Haupt-Quartier in der Nacht vom 30. auf den 31. nach Mortara verlegt. Die Division Jellachich vom 2. Corps (die Brigaden Szabo und Kudelka) wurde von Cergnago gegen Robbio geschickt, um die Division Lillia zu stützen, während die Division Herdy, von demselben Corps, in der Nacht nach Mortara rückte, wo sie um 5 Uhr Morgens (31. Mai) eintraf. Am 31. sollte FML. Zobel Palestro mit zwei Brigaden seines Corps (des 7.) und denen des 2. Corps wieder nehmen. Er gab der Brigade Dorndorf Weisung, in der Front anzugreifen, der Brigade Szabo (von Rosasco ausrückend) den Feind rechts zu umgehen, endlich der Brigade Kudelka, die Reserve zu bilden. Das Gefecht begann gegen 9 Uhr. Trotz der Tapferkeit der Colonne Weigl gelang es ihr nicht, zu debouchiren, weil die Straße, die nur wenig Breite hatte, nur zwei Geschütze aufzustellen gestattete, während der Feind mit Erfolg das Feuer mit vier Haubitzen begonnen hatte. Dem General wurde der Arm durchschossen, und dessenungeachtet blieb er noch vier Stunden lang auf dem Schlachtfelde. Die Brigade Dorndorf rückte trotz des wohlgenährten Feuers des Feindes bis ans Dorf vor, wurde jedoch mit Verlust von 750 Mann zurückgeschlagen. Die Brigade Szabo hatte ihren Marsch unter dem Schutze einer Batterie von Zwölpfündern ange-

*) Das 19. Inf.-Regiment ist vom 5. zum 6., und das 10. Inf.-Regt. vom 6. zum 5. Armee-Corps kommandirt. Beim Ausmarsch treten beide zu ihren resp. Corps zurück.

**) Bei den Kavallerie-Divisionen richtet sich die Zugehörigkeit der Husaren-Regimenter danach: ob die Linien- oder Landw.-Husaren-Regimenter den beiden Inf.-Divisionen zugetheilt werden.

***) Anm. d. Red. In dem betreffenden Artikel der „Allg. Z." (Nr. 169) wird der österreich. Presse „das Schweigen über die wichtigsten Angelegenheiten, über die Lebensfrage des eigenen Staates" zum Vorwurf gemacht.

†) Bei Karl Barthol in Berlin ist eine Karte vom Kriegsschauplatz erschienen, welche in Bezug auf die Größe des Formates, auf die Correctheit des Drucks und auf die Masse des Inhaltes sich den besten Karten an die Seite stellt und durch die Vollkommenheit des Inhaltes viele übertrifft.

Das große Blatt enthält zwei unter einander liegende Karten, einmal die Karte von ganz Italien und dann die „Specialkarte des Kriegsschauplatzes von Oberitalien." Außerdem aber noch zu den Seiten die Angaben über „die Alpen und die Alpenpässe, statistische Notizen über die italienischen Staaten und die Aussprache italienischer Namen." Wenn schon die vorhin angegebenen topographischen Genauigkeiten diese Karte vortheilhaft auszeichnen, so liefert sie in den genannten Seitenbemerkungen ein nothwendiges Material, das wir auch vergebens in dieser ausgedehnten Weise auf anderen Karten suchen.

Theater.

Gastspiel des Herrn Marr.

Der Jude, Schauspiel von Cumberland. Ein Vormittag in Sanssouci, Lustspiel von Louise Mühlbach.

Zwei Stücke aus verschiedenen Jahrhunderten, mit gänzlich verschiedenen Helden, die aber dennoch eine gewisse Aehnlichkeit in der Pointe besitzen. Diese Pointe ist keine andere, als daß eine Heirath, die wegen mangelnder Geldmittel „ins Stocken geräth", dort durch die Großmuth eines Juden, hier durch die eines Königs möglich gemacht wird. Unsere Rührung gilt also in letzter Instanz den 30,000 Thalern, welche der Jude Schewa der jungen Madame Braun, und der Pension, welche der König der Frau von Veldern aussetzt.

Cumberland war bekanntlich einer der besten englischen Lustspieldichter des vorigen Jahrhunderts. Sein „Fashionable lover", sein „Westindianer" erfreuten sich großen Beifalls. Doch sein Rührstück: „Der Jude", ist im Wesentlichen für unsere Zeit veraltet. Zwar für die Moral des Stückes, daß ein Jude einen Christen an Edelmuth beschämt, wird es in keiner Zeit an Beispielen fehlen. Doch da das Stück nicht im Kostüm eines bestimmten Jahrhunderts spielt, wie der Kaufmann von Venedig, sondern in der modernen Konversationssphäre, so wollen diese Verfolgungslegenden und der gesellschaftliche Ton, in welchem Christ und Jude verhandeln, nicht mehr passen. Unwillkührlich denkt man an den Baron Rothschild, vor welchem doch auch der Geheime Kommerzienrath Braun seinen Hut recht tief zu ziehen nicht ermangeln würde.

Herrn Marrs „Schewa" ist eine Leistung, deren Vorzüge längst anerkannt sind. Besonders gelungen ist die Scene mit dem Kommerzienrath und das Behaben innerhalb seiner eigenen vier Pfähle, wie überhaupt das scheinbar Unerträgliche, Freigebigkeit im Großen und Geiz im Kleinen vom Darsteller mit gleichem Geschick, wie vom Dichter, harmonisch verwebt wurde. Herr Meinhold (Hirsch) trug wesentlich dazu bei, das Genrebild des jüdischen Familienlebens mit komischen Zügen auszustatten, welche die heiterste Wirkung hervorriefen.

Das Lustspiel der Louise Mühlbach: Ein Vormittag in Sanssouci, hat in Berlin bereits einen Rechtsstreit hervorgerufen, indem Herr Görner denselben Stoff in einer allzuverwandten Weise, nach einer Erzählung dieser Schriftstellerin, bearbeitet hat. So wurden zwei Stücke, die sich zum Verwechseln ähnlich sehen, und doch verschiedene Väter resp. Mütter hatten, an zwei verschiedenen berliner Theatern gegeben. Unseres Wissens ist der Prozeß über das geistige Eigenthumsrecht noch unentschieden. Von dem Teig, aus welchem Louise Mühlbach ihre riesigen Memoirenromane knetet, fiele noch einiger Stoff zu dramatischen „Brodtkügelchen" ab, die sie uns von der Bühne herab ins Gesicht schnellt. Das Lustspiel ist ein Anekdotenbandwurm, ohne großen dramatischen Zusammenhalt; die einzelnen Scenen sind zum Theil etwas weitschweifig, wie dialogische Romankapitel; man sieht, daß die Verfasserin mehr in den Leihbibliotheken als auf der Bühne zu Hause ist. Dennoch amusirt das Stück durch den kecken Wurf, manche glückliche Pointe, manchen guten Einfall. Der Doktor, der seinen Vetter sucht, ist ein resoluter Humorist und macht durch seine Kühnheit eine raschere Karriere, als sie den heutzutage bei dem Militär eintretenden Aerzten in Aussicht steht. Manche „zeitgemäße" Beziehungen auf die Dienstverhältnisse der Aerzte wurden mit Beifall aufgenommen. Herr Vaillant spielte den Doktor mit Fasche und Unternehmungslust. Herr Marr gab ein vortreffliches Portrait des großen Monarchen und belebte dadurch alle Scenen, in denen er erscheint. Das Spiel des Frl. Schäffer als Generalin von Veldern verdiente Lob — doch wäre es zu wünschen, daß sich diese Dame den einförmigen elegischen Schmelz in ihrer Deklamation abgewöhnte. Beide Stücke wurden, so wie die Leistungen des Herrn Marr als „Jude" und als „König" sehr beifällig aufgenommen.

R. G.

Kaiser Napoleon über das preußische Wehrsystem.

In einer Zeit, in welcher das Wehrsystem Scharnhorsts, die auf der allgemeinen Wehrpflicht beruhende Volksbewaffnung Preußens vielleicht nächstens auf die Probe gesetzt werden dürfte, ist es gewiß von Interesse, das Urtheil des Kaisers Napoleon, welches er als Staatsgefangener von Ham über dasselbe gefällt, kennen zu lernen. Dies Urtheil lautet ausnehmend günstig und läßt begreifen, wie der Kaiser es nicht wünschen mag, es auf dem Schlachtfelde bestätigt zu sehen. Dies Urtheil ist enthalten in einem „Gesetzvorschlag zur Rekrutirung der Armee", den der Prinz Louis Napoleon auf der Festung ausgearbeitet hat und der im zweiten Bande seiner Werke (S. 301 u. folg.) aufgenommen ist. In Wahrheit wollte der Prinz die preußische Wehrverfassung zur Grundlage der französischen machen.

„Heutzutage", sagt der Prinz, „genügt es nicht mehr für eine Nation, einige hundert mit Eisen bepanzerte Ritter oder einige tausend Kondottieri und Miethssoldaten zu haben, um ihren Rang und ihre Unabhängigkeit zu behaupten; sie braucht Millionen bewaffnete Männer, denn wenn der Krieg ausbricht, stoßen die Nationen in Massen aufeinander, und wenn auch das Genie des Feldherrn und die Bravour der Truppen den Sieg entscheiden, so ist es doch nur die Organisation, welche nach einer Niederlage zu widerstehen vermag und das Vaterland errettet. Einer Nation, hat der Kaiser selbst gesagt, fehlt es niemals an Menschen, selbst nach den unglücklichsten Kriegen; aber oft fehlt es ihr an Soldaten. Dieser Grundsatz ist für uns von der größten Wichtigkeit; wir sollten ihn tief unserm Geiste einprägen. Unsere politische Rolle, unsere vereinzelte Stellung als Volk, machen es uns zur Pflicht, unsere Kräfte zu organisiren, nicht um von Neuem die Welt zu erobern, sondern um uns auf immer vor jeder Invasion zu schützen. Unser eigenes Unglück und das Beispiel der fremden Völker möge uns zur Lehre dienen."

„Im Jahre 1792 gab es in Europa ein Volk, das nur von seinem militärischen Rufe lebte. Weil es einmal einen großen Fürsten an seiner Spitze gehabt, der es mit Ruhm bedeckt und in vielen Schlachten über Oesterreicher, Russen und Franzosen gesiegt, fand es in seinen glorreichen Erinnerungen seine ganze Sicherheit. Friedrich war nicht mehr, aber noch standen an der Spitze der preußischen Armee einige seiner berühmtesten Generale. Voll Vertrauen zum Talent ihrer Führer, geblendet vom Zauber der Vergangenheit, stürzte sie sich muthig in den Kampf; aber nach den ersten Märschen schlugen sie einige französische Bataillone in die Flucht, und als aus der Republik ein Mann hervorgegangen, der den preußischen Helden noch überragte, war Preußen in einer einzigen Schlacht verloren."

„Doch die Preußen ließen sich ihren Unstern zur Lehre dienen und um zu verhindern, daß ein neues Jena noch einmal an einem Tage ihr Vaterland zerstöre, schufen sie die schönste militärische Organisation, die jemals bei civilisirten Nationen bestanden hat."

treten, als sie unvermuthet in der Flanke und im Rücken von drei Zuaven-Bataillons bei Rivoltella angegriffen wurde. Das 7. Jäger-Bataillon brach sich zwar Bahn, verlor aber 700 Mann. Die Infanterie-Bataillone zogen sich sehr schnell zurück, aber die Batterie, die in einen Querweg gerathen war, konnte nur ein Geschütz retten. Nach dem Rückzuge der Brigade Dorndorf ließ der Feldmarschall-Lieutenant die Kudelka'sche (die, wie oben bemerkt, in Reserve gelassen worden), vorrücken. Kudelka gelangte zum Dorfe, wurde jedoch gleichfalls durch überlegene Streitkräfte zurückgeschlagen. Der Kampf war seit vier Stunden im Gange und die Verluste waren sehr groß, besonders an Offizieren, als die ersten Nachrichten (1 Uhr Nachmittags) im Hauptquartier eintrafen."

„Nichts klarer als diese Darlegung. Am 30. wurde Palestro von den Piemontesen genommen, die ein Bataillion vom Regiment Leopold (vom 7. Corps), dann zwei Compagnien mit 2 Kanonen, die sie eroberten, und endlich ein drittes Bataillon, das gegen sie geschickt wurde, zurückschlugen. Am 31. greifen die Divisionen Jellachich und Lillia Palestro an, und ihre Brigaden werden eine nach der anderen zurückgeschlagen; das 3. Zuaven-Regiment nimmt der Brigade Szabo fünf Kanonen weg. Die Oesterreicher bewirken ihren Rückzug um 1 Uhr Nachmittags, nachdem sie einen Verlust von 1250 Mann erlitten haben."

[Die Stimmung der lombardischen Landbevölkerung.] Bekanntlich wurde sogar von französischen Berichterstattern die Stimmung der lombardischen Landbevölkerung als den Franco-Piemontesen keineswegs günstig bezeichnet. Heute liegt nun folgender Bericht des turiner Korrespondenten des „Herald" vom 17. Juni vor: „Ich bin so eben von einem Ausfluge in die Lombardei zurückgekehrt, und habe nach einander Pavia, Lodi, Melegnano und Mailand besucht. Ich habe mit Franzosen, Dorfgeistlichen und italienischen Contadini gesprochen, und bin zu dem Schlusse gelangt, daß, während man in den Städten überall die Franzosen als Befreier begrüßt, die Bauern und die Landgeistlichen — und letztere sind hier eben so einflußreich wie in Irland — durch die Bank für Oesterreich sind. Eins scheint klar, daß die zermalmende Tyrannei der Oesterreicher, von der wir so viel gehört haben, jedenfalls diejenigen geschont hat, welche am wenigsten im Stande sie zu ertragen waren, und daß, wenn eine ungebührliche Strenge angewandt wurde, um die hitzköpfige Bevölkerung der Städte in Ordnung zu halten, der Bebauer des Bodens, der friedfertige Landwirth in seinem Arbeiten und Schaffen aufs Beste aufgemuntert ward. Die Steuerlast, welche die Arbeit und das Eigenthum auf dem Lande tragen, ist thatsächlich geringer in der Lombardei als in Piemont. Die Franzosen werden überall verabscheut. Lange, ehe sie den Tessin überschritten, denuncirte die Geistlichkeit sie von allen Kanzeln, malte sie mit den schwärzesten Farben aus, entwarf abschreckende Bilder von einzelnen Korps der französischen Armee, schilderte sie als Teufel in Menschengestalt ꝛc. ꝛc. Nun lag es bis zu einem gewissen Grade in der Macht der Franzosen, selber diesen ungünstigen Eindruck zu verwischen, und durch ihr Betragen zu beweisen, daß sie nicht so schwarz sind, als man sie gemacht hat. Ich bedauere sagen zu müssen, daß sie dies nicht gethan haben. Sie morden in der Regel nicht, wenn man sie höflich aufnimmt, das ist wahr, aber keines Weibes Ehre ist sicher in dem Dorfe, durch welches zufällig eine französische Truppenabtheilung marschirt. Nach dem Gefechte bei Melegnano kannte die Ausgelassenheit der siegreichen Soldateska keine Grenzen. Sie drangen in die Keller, wohin ein Theil der weiblichen Bevölkerung sich geflüchtet hatte, und begingen furchtbare Excesse. In Gallinazzo und Pugnalo waren die Dörfer noch verlassen, als ich durchkam. Ich besuchte den Pfarrer, um zu fragen, was sich begeben hatte, konnte ihm aber nichts ablocken als: „Ah! que' Francesi indiavolati!" Einige wenige Häuser waren geplündert, aber größere Verbrechen hatten die Einwohner dadurch unmöglich gemacht, daß sie aus dem Wege gingen. In Isola Bella ließen die Turcos Spuren ihres Durchzuges zurück. Ich sah eine Gruppe Weiber um die Thür einer Hütte stehen, und fragte neugierig, was vorgehe. „Questi cani d'inferno ci heu preso notre figlie;" und in der That sah ich mehrere italienische Dorfmädchen, welche dem Regimente in Lodi folgten. Sie scheuten sich nach ihrer Entfernung heim zu kehren, und vor Schande schleppten sie sich den Schändern nach. Ihr Loos ist wahrlich beklagenswerth. In Mailand ist der Enthusiasmus noch immer groß, allein bemerkenswerth bleibt, daß die Franzosen und die Mailänder darin einig sind, auf die tapfern Soldaten Piemonts zu schimpfen, und Victor Emanuel selbst findet keine Gunst in ihren Augen. Die Einverleibung in Piemont ist keineswegs populär und das einzige, was sie damit aussöhnen könnte, wäre, wenn Mailand anstatt Turin zur Hauptstadt des Königreichs Norditalien gewählt würde. Der Kaiser der Franzosen weiß offenbar, was er thut. Keine Gelegenheit, die Piemontesen höflich auszuschelten, bleibt unbenutzt, und die Mailänder sind entzückt darüber. Hier in Turin sind die Franzosen eben so unpopulär, wie die Piemontesen in Mailand. Der Uebermuth und Hochmuth, die Gönnermienen von „i nostri liberatori" sind außerordentlich verletzend, und so ernst die Folgen für sie selber sein könnten, so wären doch, glaube ich, viele Turiner außer sich vor Freude, wenn die Franzosen einmal eine gute Tracht Schläge bekämen, nur damit sie sich eine Weile ihre unausstehliche Anmaßung abgewöhnen."

[Die standrechtliche Hinrichtung der Familie Cignoli.] Das sardinische Rundschreiben, in welchem Graf Cavour die standrechtliche Hinrichtung der Familie Cignoli zur Sprache bringt, *) veranlaßt die „Times" zu folgenden Bemerkungen: Wir wünschen bei dieser Gelegenheit nicht zu vergessen, daß jede Geschichte ihre zwei Seiten hat, und wir dürfen vielleicht daran erinnern, daß die Berichte über österreichische Gewaltthätigkeiten, welche Graf Cavour in diesem selben Rundschreiben im Vorübergehen brandmarkt, von unseren Correspondenten, deren einer die Alliirten begleitet und von jeder österreichischen Parteilichkeit frei ist, sehr stark angefochten wurden. Dennoch können wir nicht anders als den Schluß ziehen, daß diese Schlächterei in der beschriebenen Weise begangen worden ist, und sowohl die Oesterreicher wie die Sardinier mögen sich versichert halten, daß die That den Unwillen Europas wecken wird. Es ist wohl möglich, daß die Beweise gegen diese armen Landleute etwas stärker waren, als man angiebt — darauf, glauben wir, wird wahrscheinlich die österreichische Rechtfertigung hinauslaufen — aber gleichviel, was es für eine Bewandtniß damit haben mag, die mit kaltem Blute begangene Niedermetzelung der Familie ist ein Akt, der in den Tagen Tilly's und Wallenstein's für nothwendig gelten konnte, in unserer Zeit jedoch überall, wo man die Umstände erfährt, nur einen Schauder des Entsetzens und Abscheues erregen kann. Wir können uns nichts denken, womit man eine so barbarische und massenhafte Hinrichtung rechtfertigen könnte, und daß sie an den neun Bauern wirklich vollzogen wurde, ist nicht zu bezweifeln. Nicht nur ist der Gerichtsdiener da, der die Geschichte bezeugt, sondern der alte Cignoli selbst, der nicht auf dem Flecke todt geblieben ist, lebte noch fünf Tage im Spitale von Voghera, wohin er geschafft worden war, und Graf Cavour sagt, daß General Urban's Visitenkarte und andere Aktenstücke, die sich auf den Fall beziehen, bei den Behörden liegen. — Ueber denselben Vorfall bemerkt der turiner Correspondent des „Herald", welcher gleich seinem Blatte mehr Sympathien für die Oesterreicher als für die Alliirten hegt: Die Thatsachen, welche Seine Excellenz erzählt, sind bereits sehr ausführlich in der „Piemontesischen Zeitung" vom 15. erschienen und werden ohne Zweifel in den londoner Blätter abgedruckt sein, ehe dieser Brief Ihnen zur Hand kommt. Ich brauche daher blos zu bemerken, daß die Beweise in dem Zeugnisse eines Büttels, Namens Pietro, bestehen, welcher sagt, daß er die Opfer auf die Landstraße hinausführen und kaltblütig erschießen sah. Wenn die Geschichte wahr ist, so ist sie sehr schauderhaft.

*) Die „Gazetta Piemontese" brachte eine altenmäßige Darstellung über die Erschießung von neun Mitgliedern der Gemeinde Torricella durch eine österreichische Patrouille. Graf Cavour hat diesen Vorfall zum Gegenstande eines Rundschreibens an die sardinischen Gesandtschaften gemacht, um zu zeigen, „daß Oesterreich die Kriegsgesetze schnöde verletzt hat, und daß das Benehmen seiner Truppen nicht dasjenige war, das civilisirte Nationen auszeichnet." Das Cavoursche Rundschreiben stellt den Fall so dar: Am 20. Mai, am Tage des Gefechts bei Montebello, erschien eine österreichische Patrouille im Dorfe Torricella, holte den dortigen Gerichtsboten, den sie auf der Straße fand, nahm denselben mit und ließ sich von ihm in das Haus des Pachters Cignoli führen, wo sie eine Haussuchung anstellte und alle Mitglieder der Familie Cignoli nebst einigen Leuten aus dem Dorfe, die zufällig auf dem Hofe der Meierei waren, verhaftete — im Ganzen neun Personen, darunter ein Sohn von 17, ein anderer von 19 Jahren, und zwei nicht zur Familie gehörige Jungen von 14 und 15 Jahren. Der Hausvater Cignoli war 60 Jahre alt. Die Patrouille führte die Verhafteten, nachdem sie im Hause nichts als eine kleine Quantität Jagdblei und einen kleinen Pulverbeutel gefunden, vor den österreichischen Befehlshaber, der zu Pferde inmitten seiner Truppen an der Landstraße hielt. Nachdem letzterer einige Worte in deutscher Sprache mit den Soldaten gewechselt, sagte er dem Gerichtsboten, er solle auf seinem Platze bleiben, und befahl dann den neun Bauern, in den Graben an der Landstraße hinabzusteigen. Dies war kaum geschehen, als der Befehlshaber einem Peloton auf der Landstraße ein Zeichen zum Feuern gab. Acht Bauern blieben auf der Stelle todt, der neunte wurde tödtlich verwundet. Die Truppen setzten sich wieder in Marsch und der Befehlshaber sagte dem Gerichtsboten, nun könne er gehen; damit er jedoch von den österreichischen Truppen in der Umgegend nicht festgehalten werde, wolle er ihm einen Geleitschein geben, den er im Nothfalle vorzeigen könne. Dieser Geleitschein bestand in einer Visitenkarte, auf der unter einer Grafenkrone zu lesen ist: „FML. Urban." Diese Karte befindet sich unter den Belegstücken der Untersuchung. „Scheußlichkeiten solcher Art", schließt das Cavoursche Rundschreiben, „bedürfen keines Commentars. Es ist dies ein so feiger wie grausamer Mord, wovon nur unter Barbaren und Wilden Beispiele zu finden sind. Sie werden ersucht, dem Minister des Auswärtigen der Regierung, bei der Sie beglaubigt sind, von dieser Depesche Mittheilung zu machen."

Frankreich.

Paris, 21. Juni. [Wie die „Kölnische Zeitung" dem „Nord" nacheifert.] Eine telegraphische Depesche aus Berlin meldet, „daß die „Preuß. Ztg." sich für ermächtigt halte, die Angabe des brüsseler „Nord", der Prinz-Regent habe den Kaiser der Franzosen in einem eigenhändigen Briefe ersucht, die Mobilmachung eines Theiles der preußischen Armee nicht übel zu nehmen, eine Erfindung des belgischen Blattes zu nennen. Obgleich es jedem verständigen Menschen einleuchtend war, daß der „Nord" sich wieder einmal einer tendenziösen Lüge schuldig gemacht hatte — selbst der „Siecle" und das will viel sagen, hatte an der Existenz eines solchen Briefes Zweifel ausgedrückt — so erscheint es dem Publikum doch wie ein bedenkliches Symptom, daß das berliner Kabinet es für passend hielt, die Angabe des „Nord" ausdrücklich zu dementiren, und selbst in den offiziellen Kreisen dürfte man ungehalten darüber (wirklich?) sein, daß das belgische Blatt die preußische Regierung in diese Nothwendigkeit versetzte. Denn es ist eine Thatsache, daß man sich dort über die Intentionen Preußens ganz beruhigt stellt, und nicht wünscht, daß das Publikum jetzt schon alarmirt werde. Der „Kölnischen Zeitung" wird aus Paris geschrieben, Graf Walewski habe bei dem letzten Empfange des diplomatischen Corps demselben erklärt, die französische Regierung sei von der militärischen Maßregel Preußens vorläufig unterrichtet gewesen und habe deren Vollstreckung ohne Unruhe erfahren. Obgleich weniger plump, als die Lüge des „Nord", hat diese Insinuation doch denselben Zweck; der Minister hat nicht gesagt, er sei von der Maßregel vorläufig unterrichtet, sondern er hat gesagt, er sei darauf gefaßt gewesen. Das aber ist ein großer Unterschied. Gleichzeitig mit jener Depesche aus Berlin ist die Nachricht aus London hier eingetroffen, daß Hr. Bright und seine politischen Freunde das neue Ministerium nicht unterstützen wollen. Bestätigt sich dies, dann war Hr. Gibson wahrscheinlich ein guter Prophet, als er, vor drei Tagen, einem hiesigen Bekannten schrieb, es kömne ihm ganz so vor, als ob das Kabinet dessen Mitglied er sei, keine vierzehn Tage zu leben haben würde.

(N. Pr. Z.)

Großbritannien.

London, 21. Juni. [Vom neuen Ministerium.] Die beiden Häupter des neuen Ministeriums, Viscount Palmerston und Lord John Russell, sind — mit Ausnahme des achtzigjährigen Lordkanzlers Lord Campbell — auch die hochbejahrtesten Mitglieder desselben: der Premier wird am 20. August d. J. 75 Jahre, der Staatssekretär des Auswärtigen am 18. August d. J. 67 Jahre alt. Das Alter der übrigen hervorragenderen Mitglieder der neuen Verwaltung in dem Cabinet und außerhalb desselben, ist: Graf v. St. Germans (Oberkammerherr) 61, Sir George Grey 60, Sir Charles Wood 59, Sir Richard Bethell 59, Lord Clanover (Sir Benjamin Hall) (?) 57, Graf Carlisle 57, Richard Cobden 55, Marquis v. Ailesbury (Oberstallmeister) 55, Sir Henry Singer Keating (General-Fiscal) 55, Herzog v. Somerset $54\frac{1}{2}$, Sir George Cornewall Lewis 53, Milner Gibson 52, William Ewart Gladstone 50, Graf v. Beßborough (Oberjägermeister) 50, Sidney Herbert 49, Herzog v. Newcastle 48, Glaf Elgin 48, Lord Clarence Edward Paget (Admiralitätssecretär) 48, Edward Cardwell 46, Graf Granville 44, John David Fitzgerald (Generalanwalt für Irland) 44, Herzog v. Argyll 36, Lord Wodehouse 33, Thomas George Baring (Unterstaatssecretär für Indien) 33, Graf Ripon (idem für das Kriegsdepartement) 32. Die Mehrzahl dieser Namen ist schon aus früheren Verwaltungen bekannt. Der unverwüstliche Premier dient seit 1809, tritt jetzt in sein 41. Dienstjahr als Minister und ist zum zweitenmale erster Lord des Schatzes. Lord Campbell war zuletzt Lordoberrichter der Queensbench, nachdem er früher die Vorstufen der höchsten Würden im englischen Justizstaate, das Generalfiscalat und die Generalanwaltschaft durchgemacht, auch kurze Zeit Lordkanzler für Irland gewesen war. Er ist ein gelehrter Jurist und hat die Biographien der Lordkanzler und der Chiefjustices von England geschrieben. Lord John Russell's Name ist seit 1830 eine nothwendige Mitgabe aller Whigministerien gewesen. Er war u. A. vom Juli 1846 bis zum Februar 1852 Premierminister und bekleidete darauf vom December 1852 bis zum Februar 1853 sein jetziges Amt. Der neue Staatssecretär des Innern Sir G. C. Lewis war unter Palmerston's Präsidentschaft Kanzler der Schatzkammer (1855—58). Der Herzog von Newcastle verwaltete bekanntlich das Kriegsdepartement in der ersten Periode des Krimkrieges, nachdem er vorher (1852—54) seinem jetzigen Departement (Colonien) vorgestanden hatte. Sidney Herbert, Halbbruder und präsumtiver Erbe des Grafen v. Pembroke, war ebenfalls in den vierziger und fünfziger Jahren mehrfach Kriegs- und Colonial-Secretär. Der Nachfolger des jungen Lord Stanley in dem indischen Ministerium, Sir Charles Wood, hat bereits (1852—55)

„Nun, auch wir leben von unserem vergangenen Ruhm, auch wir haben an unserer Spitze alte Generale des Kaiserreichs, — aber die schreckliche Lehre vor Waterloo hat uns nichts genützt — wir sind wehrlos."

Ehe der Prinz nun seinen Vorschlag zu einer volksthümlichen Organisation der französischen Wehrkraft weiter ausführt, wirft er einen Blick auf das preußische Wehrsystem. Was die thatsächlichen Angaben und Mittheilungen betrifft, so dürfen wir nicht vergessen, daß die Abhandlung im Jahre 1843 geschrieben ist und daß sich seit jener Zeit in Bezug auf die statistischen Zahlen und auf die Einrichtungen vieles geändert hat. Jedenfalls spricht der Aufsatz von einer eingehenden und liebevollen Beschäftigung mit unserm Militärwesen, welches als Vorbild für das französische hingestellt wird:

„Preußen", heißt es, „hat 14,330,000 Einwohner, die Linie besteht aus 145,000, die Landwehr aus 385,000 Mann. Die Linie muß wie eine große Schule betrachtet werden, in welcher alle Bürger das Waffenhandwerk erlernen. Jeder Soldat bleibt nur 3 Jahre unter den Fahnen; geht er von der Linie ab, so gehört er noch zwei Jahre zur Kriegsreserve, das heißt er wird im Kriegsfalle zu den Fahnen des stehenden Heeres einberufen, und im Frieden während dieser zwei Jahre mit der Landwehr des ersten Aufgebotes eingeübt."

Hierauf giebt der Prinz eine im Ganzen richtige Beschreibung der Wehrverfassung, der Linie, des ersten und zweiten Aufgebotes und des Landsturmes und schließt sie mit den Worten ab:

„So kann Preußen, dessen Bevölkerung fast zwei und einhalbmal geringer ist als die Frankreichs, um sein Gebiet zu vertheidigen, 580,000 wehrfähige und einexercirte Soldaten aufstellen, und diese Armee kostet ihm nicht 50 Millionen Franks jährlich (das Budget des Kriegsministeriums ist weit größer) und es genügt ein Trommelwirbel, um sie zu den Fahnen zu versammeln und wieder nach Hause zu schicken. Dies System bietet daher unermeßliche Vortheile, welche alle die Mängel im Einzelnen verschwinden lassen, die man vielleicht an ihm aussetzen könnte; denn, wir wiederholen es, nicht darum handelt es sich, ob die Soldaten, die drei Jahre unter den Fahnen gestanden, so waffengeübt sind, wie diejenigen, welche acht Jahre gedient, sondern um ein Wehrsystem, welches am Tage der Gefahr viele hunderttausende einexercirte Kämpfer versammelt und welches, während des Friedens keine allzuschwere Last für das Budget ist und wenig junge Männer dem Ackerbau entzieht."

„Das preußische System löst dies Problem sowohl in materieller, wie in moralischer Hinsicht; und verdient, vom militärischen wie vom philosophischen Standpunkte aus, Bewunderung, weil es jede Schranke zwischen dem Bürger und Soldaten zerstört, weil es die Brust eines jeden Mannes mit dem stolzen Bewußtsein erfüllt, in der Vertheidigung des Vaterlandes der höchsten Pflicht zu genügen. Hierin liegt der Hauptunterschied zwischen der Landwehr und unserer Nationalgarde. In Preußen ist das ganze Volk bewaffnet zur Vertheidigung des Vaterlandes; in Frankreich ist nur das Bürgerthum bewaffnet zur Vertheidigung seiner Privat-Interessen; auch hat man wohlweislich auf seine Fahnen nicht: Ruhm und Unabhängigkeit, sondern nur: öffentliche Ordnung geschrieben. In Preußen kennt man den Handel nicht, den man den „weißen Sclavenhandel" nennen könnte, und der darin besteht, „„daß man als reicher Mann sich einen Menschen kauft, um sich vom Militärdienst frei zu machen, und einen Mann aus dem Volke stellt, der sich an unserer Stelle todtschießen läßt."" Es giebt dort keine Stellvertreter. Das preußische Wehrsystem ist das einzige, welches unserer demokratischen Natur, dem Princip der Gleichheit in unseren Sitten und unserer politischen Stellung entspricht; denn es beruht auf Gerechtigkeit, Gleichheit, Oekonomie, und hat nicht die Eroberung, sondern die Unabhängigkeit zum Zweck."

R. G.

Varese.

Gustav Rasch giebt in der „Weserzeitung" einen Reisebericht über eine Fahrt, die er vom Como-See aus über den jetzigen Kriegsschauplatz Garibaldis gemacht, in Begleitung eines geistlichen Reisegefährten, eines jungen Mannes im Anfang der Dreißiger. Die Schilderung der Umgegend in Varese und der Stadt selbst ist von großem Interesse für die Gegenwart. „Die ganze Umgegend, schreibt er, als sein Wagen auf der Höhe der Straße von Camerlata nach Varese hält, war hügeliger, oder, besser gesagt, bergiger Natur, und war vollständig ein sogenanntes coupirtes Terrain, von Hecken, Mauern, Canalstreifen und kleinen Bächen durchschnitten, nach Nordwesten hin eröffnete sich allmälig über den grünen, ganz bewaldeten Vorbergen eine grandiose Gletscher- und Schneeaussicht. Eine lange Kette weißer Rieserhäupter, von grünschimmernden Gletscherstreifen eingefaßt und durch zerklüftete Eisfelder von einander getrennt, umrahmte den ganzen nordwestlichen Horizont, es war ein großes Stück der schweizerischen Centralalpen, die Kette des Monte Rosa und des Simplon. „Sehn Sie", sagte der Geistliche und streckte die Hand über die Gegend aus, „die Natur hat uns hier in einem Kampfe mit den österreichischen Truppen begünstigt, ist die Gegend nicht eine wahre Boccage, eine italienische Vendee? Hier können undisziplinirte Massen großen Truppenkörpern widerstehen, denn auf diesem coupirten Terrain ist eine militärische Entwicklung an Truppenmassen unmöglich; sie können nur auf der Straße vorrücken, sonst nirgends."

Ich mußte unwillkürlich an Garibaldi denken, und erwiederte nach einem ganz natürlichen Ideengange: „Das wäre ein Stück eines Kriegsschauplatzes für den tapfern Freischaarenführer. Er würde hier Bedeutendes leisten."

„Wie kommen Sie gerade auf Garibaldi? Garibaldi wird wahrscheinlich bald ein Kommando in der sardinischen Armee übernehmen. Er ist in Genua."

„Aber Garibaldi ist doch Republikaner, und die republikanische Partei wird sich an der Allianz mit Louis Bonaparte nicht betheiligen."

„Das ist wahr. Aber Italien bedarf seiner! Und warum sollte er nicht von dem Prinzip seiner Partei eine Ausnahme machen. Ist es doch die Freiheit seines Vaterlandes, für welche er sich schlägt!"

Während dem waren die übrigen Passagiere herangekommen. Sie hörten den Schluß unseres Gesprächs, und wenn sie es auch nicht verstanden, weil es in französischer Sprache geführt wurde, so verstanden sie doch den Namen Garibaldis. Einer von ihnen fragte den Geistlichen, was er von Garibaldi sage? Der Geistliche wiederholte ihm mit wenigen Worten den Inhalt unseres Gesprächs, und der Mann, ein Bürger von Varese, erwiderte ihm mit italienischer Lebendigkeit: „Varese, Como, die ganze Umgegend ist republikanisch, und wenn Garibaldi käme, der Aufstand gegen die Tedeschi würde nicht lange auf sich warten lassen." Dann kletterten wir wieder in das hohe Coupee hinauf, die andern Passagiere stiegen durch die hinten befindliche Thür in das Innere des gebrechlichen Omnibus und die Pferde trabten langsam die Straße abwärts nach Varese zu. Die Gegend behielt immer

als Präsident des Controlbureaus die ostindischen Angelegenheiten — welche bekanntlich erst unter dem jetzt abgetretenen Ministerium ihre jetzige Einrichtung erhalten haben — geleitet. Er ging von da zum Marine-Ministerium über, ist also ein vielseitiger Mann, wenn er auch in letzterem Amte nur als ein Süßwasser-Minister gelten konnte. Auch der neue Marine-Minister, Herzog von Somerset ist kein Seemann; er hat in früheren Verwaltungen die Posten eines ersten Commissärs der woods and forests (Wegebau u. s. w.), dann der works and buildings bekleidet. Das letztere Amt hatte der neue Inhaber (?) desselben, Baron Clanover, auch unter Palmerston's letztem Ministerium; früher war er Präsident des Gesundheitsamts (board of health). Graf Granville, den die Königin mit der Bildung des neuen Ministeriums zu beauftragen beabsichtigte, hat ebenfalls schon verschiedenemale das Amt eines Präsidenten des Geheimenraths inne gehabt. Er war 1856 Krönungsgesandter in St. Petersburg. Sir George Grey hat seit dem Melbourne-Ministerium sieben oder acht verschiedenen Minister-Posten vorgestanden. Richard Cobden ist als Minister ein homo novus. Seine große Agitation gegen die Korn-Einfuhrsteuer und für den Freihandel ist wohl bekannt. Auch Milner Gibson, dem die politisch unerhebliche Stelle eines Präsidenten der Armengesetz-Behörde zu Theil geworden ist, hat erst einmal als Vicepräsident des Handelsbureaus, unter Lord John Russell's Premierschaft, ein ministerielles Amt bekleidet. Graf Elgin, kürzlich Bevollmächtigter in China, jetzt General-Postmeister, saß ebenfalls noch nicht im Ministerium. Er war früher General-Gouverneur auf Jamaica und in Canada. Unter den Unterstaats-Secretären gehören der Graf Ripon (bisher Viscount Goderich genannt) und Thomas George Baring, der Sohn des früheren Kanzlers der Schatzkammer Sir Francis Thornhill Baring, E. Fortescue und G. Clive zu dem jungen Nachwuchs der Liberalen. Lord Wodehouse bekleidete sein jetziges Amt schon von 1852 bis 1856 und war darauf zwei Jahre Gesandter am kais. russischen Hofe.

[Aktenstücke zur italienischen Frage.] Was die päpstlichen Staaten anbelangt, so hatte Kardinal Antonelli Anfangs Mai dem österreichischen Gesandten in Rom die Neutralität des Kirchenstaates in einer Note angezeigt, worauf von der wiener Regierung die Zusicherung kam: „daß sie das päpstliche Gebiet unter der Voraussetzung, daß die anderen kriegführenden Theile ein Gleiches thun werden, respektiren wolle, indem sie es vor den Folgen des Krieges bewahren werde." — Am 17. Mai erhielt Herr Odo Russell vom Cardinal die Versicherung, der Papst sei außerordentlich befriedigt durch die wiederholten Versicherungen Frankreichs, „daß kein zukünftiges Ereigniß den Frieden und die Ruhe Roms beeinträchtigen solle", bei welcher Gelegenheit Se. Eminenz noch bemerkte, daß die päpstliche Regierung, abgesehen von ihrer Neutralität, praktisch gezwungen sei, die Italien „bedrohenden" Ereignisse zu ignoriren. — In diese Rubrik gehört folgende Depesche Lord Cowley's an Lord Malmesbury: „Paris, 24. Mai. Mylord! Der Herzog von Grammont, der, wie es scheint, vom Kaiser nach Alessandria berufen worden ist, war der Ueberbringer eines Schreibens Sr. Heiligkeit des Papstes an Se. Majestät, in welchem Se. Heiligkeit die der französischen Regierung gemachten Versprechungen in einer anderen Form wiederholt — daß er sich nämlich unter dem Schutze Frankreichs sicher fühle und keine Absicht habe, Rom zu verlassen. Er stipulirte über die Neutralität des Kirchenstaats. Der Kaiser antwortete mündlich, Se. Majestät werde die Neutralität respektiren, so lange dies Oesterreich thun werde. — Wie ich höre, ist zwischen der österreichischen und der päpstlichen Regierung ein Uebereinkommen getroffen worden, dem zufolge die erstere sich verbindlich gemacht hat, die Besatzungen von Bologna und Ancona nicht zu verstärken und auch keine äußeren Festungswerke im Umkreise der letztgenannten Stadt anzulegen. Diesem Uebereinkommen gemäß ist die Besatzung von Ancona, welche auf 6000 Mann erhöht worden war, um die Hälfte herabgesetzt worden. Ich bin ꝛc. Cowley." — Am 27. Mai hatte der Graf Walewski dem Lord Cowley noch gesagt, ihm sei von einer Weigerung Sardiniens, die Neutralität des Papstes anzuerkennen, nichts bekannt, und würde er dies sehr bedauern.

Um wieder zu den Angelegenheiten Toscana's und Parma's zurückzukehren. Der Ex-Großherzog scheint gegen die Beschlagnahme Toscana's durch den König von Sardinien protestirt zu haben, und seinem Proteste hatte sich das wiener Kabinet natürlich angeschlossen. Am 23. Mai stellte Graf Walewski dem Lord Cowley gegenüber die Wahrheit des Gerüchtes, als sollte die toskanische Flagge unter den Schutz Frankreichs und Piemonts gestellt werden, in Abrede, und bemerkte dabei, er habe dem sardinischen Gesandten offiziell und in aller Form erklärt, daß die von Sardinien in Toscana ausgeübte Autorität von der französischen Regierung nicht anerkannt werde. Diese geheimnißvolle Erklärung findet in allen vorliegenden Depeschen keine Aufklärung. Ueber die Ereignisse in Florenz spricht sich übrigens der dortige britische Gesandte, M. Scarlett, in einer Depesche an Lord Malmesbury folgendermaßen aus: „Florenz, 21. Mai 1859. Mylord! Ich habe die Ehre, den Auszug eines Briefes von Herrn Macbean, Ihrer Majestät Consul in Livorno, einzuschließen, in dem er mich von der erwarteten Ankunft des Restes der für den Prinzen Napoleon bestimmten Truppen benachrichtigt. Es geht daraus hervor, daß 2000 Mann franz. Truppen zur Besetzung von Livorno, und eben so viele nach Florenz bestimmt sind. Der Rest wird, wie man vermuthet, gegen die Oesterreicher marschiren. Ich ergreife diese Gelegenheit, Ihnen aus guter Quelle mitzutheilen, daß der Marchese Jualterio einen großen Kredit auf einen florentiner Bankier erhalten hat, um bei der Organisation eines gesonderten italienischen Armeekorps behilflich zu sein, welches durch General Mezzocapo, einem piemontesischen Offizier, befehligt werden und aus 25,000 Mann aller Waffengattungen bestehen soll. Dieses Korps soll in Central-Italien aufgebracht und ohne Zweifel bereit sein, um mit dem Corps d'Armee des Prinzen Napoleon gegen die Oesterreicher zu operiren. Ich habe nirgends von Anzeichen über republikanische Separatzwecke zur Wiedergeburt Italiens etwas gehört. Alle politischen Parteiungen sind in dem allgemeinen, tiefgewurzelten Entschlusse, die Oesterreicher vor Allem aus Italien zu vertreiben, untergegangen. Die republikanische Partei ist einstweilen mit den gemäßigten Liberalen einen Compromiß eingegangen, in der Hoffnung, aus etwaigen späteren, ihre besonderen Meinungen begünstigenden, Ereignissen Nutzen zu ziehen, wenn nämlich später Oesterreich sowohl wie Frankreich Italien sich selbst überlassen sollten, oder für den Fall, daß letztere Macht einer republikanischen Regierungsform weniger als jetzt abgeneigt werden würde. Ich habe die Ehre ꝛc." Am 2. Juni schreibt Scarlett wieder an Lord Malmesbury (Depesche 89), er habe dem toskanischen Minister des Auswärtigen privatim mitgetheilt, daß er nach Parma abreisen wolle. Darauf hin habe ihn dieser (Marquis Ridolfi) besucht und von ihm gehört, daß er (Scarlett) das englische Gesandtschaftswappen nicht abnehmen lassen wolle, obwohl der preußische Gesandte es gethan habe. Auf seine weitere Bemerkung, wie unangenehm es sei, daß Toskana an Piemont quasi annexirt worden sei und einen piemontesischen Landes-Kommissar erhalten habe, sei ihm vom Marquis Ridolfi die Versicherung gegeben worden, es handle sich durchaus nicht um eine Einverleibung Toskana's in Sardinien, sondern nur um zeitweilige Concentrirung der Regierungskräfte. Er sagte ferner, seiner Meinung nach gebe es im Lande allerdings eine starke piemontesische Partei, doch hänge die Mehrzahl der Bewohner an der großherzoglichen Familie und würde deren zukünftige Wiedereinsetzung gern sehen; aber eben diese Partei bedauere bitterlich, daß der Großherzog sich in Oesterreich aufhalte, wodurch seine eigene Stellung und die seines Sohnes, des Erzherzogs Ferdinand, kompromittirt werde. Die Herzogin von Parma scheint sich, von Lord Malmesbury unterstützt, große Mühe gegeben zu haben, damit die Neutralität ihres Staates anerkannt werde, und wünschte zu einer Zeit (2. Juni), sich unter den Schutz Frankreichs zu stellen. Massa-Carrara ist, nach den Angaben Sir J. Hudson's an Sardinien weder annexirt, noch ihm einverleibt worden.

Afrika.

Egypten. [Woran hängt der Suez-Kanal?] Man schreibt uns aus Paris: Schon längst wußte man, daß der Vicekönig von Egypten nichts weniger als gemeint ist, „seinen Freund", den Herrn v. Lesseps, in Sachen der Durchstechung der Landenge von Suez ernstlich zu unterstützen; jetzt erfährt man auch die wahren Beweggründe des Vicekönigs. Es ist dessen Wunsch, zu Gunsten der Linie der Familie von Mehemed Ali Pascha, deren Haupt er ist, den Ferman von 1841 ändern zu lassen, welcher die Erblichkeit in dieser Familie nach dem Erstgeburtsrecht, nicht in direkter, sondern in kollateraler Linie feststellt. Diesem Ferman gemäß ist Abbas Pascha auf Ibrahim Pascha, seinen Onkel, und Said Pascha erst auf Abbas, seinen Neffen, gefolgt. Der Vicekönig strebt demnach eine Aenderung des Investitur-Fermans an, wodurch seinem Sohne Fossun die Nachfolge gesichert werde, und England hat ihm versprochen, seine Sache in Konstantinopel zu unterstützen, jedoch nur unter der Bedingung, daß er sich der Eröffnung des Kanals widersetze und in keinem Falle erlaube, daß Hand ans Werk gelegt werde, bevor eine ausdrückliche und schriftliche Ermächtigung aus Konstantinopel eingetroffen sei. (Nach einer telegraphischen Depesche hat die egyptische Regierung neuerdings wieder Befehl zur Einstellung der Arbeiten am Suez-Kanal gegeben. Herr v. Lesseps hat hiergegen einen Protest veröffentlicht, in welchem er sich auf ein neyerliches Abkommen beruft. Der französische Generalkonsul hat seine Vermittlung angeboten.)

Asien.

Ostindien. Die neueste Ueberlandspost aus Bombay, welche am 19ten d. M. in Marseille eingetroffen ist, reicht bis zum 23. Mai. — Nicht nur in Mirut, sondern auch in Allahabad und Gwalior hatte sich unter den bisher im Dienste der ostindischen Compagnie gewesenen Truppen ein meuterischer Geist gezeigt, und auch die in diese Kategorie fallenden Truppen der Präsidentschaft Bombay hält man für mißvergnügt über ihre rücksichtslose Versetzung in den Dienst der Königin, während aus der Präsidentschaft Madras darüber bis jetzt nichts verlautet hat. Lord Clyde ist gegen die Bewegung mit Schnelligkeit und Besonnenheit eingeschritten. Auf die Nachricht von der Unzufriedenheit unter den Truppen in Mirut begab er sich sofort von Simla auf den Weg dorthin und beorderte schon von Kussanti aus die Einsetzung einer Spezial-Commission zur Untersuchung der Beschwerden der Mannschaft. Schon in Kussanti erhielt er ein Telegramm des Inhalts, daß seine persönliche Anwesenheit in Mirut nicht mehr erforderlich sei, und kehrte daher nach Simla zurück, wo er sich zur Herstellung seiner Gesundheit aufhält. Später begab sich der General-Adjutant der Artillerie nach Kalkutta, um mit dem General-Gouverneur zu conferiren, und es scheint, daß man die Sache auf gütlichem Wege ausgleichen will; wenigstens suchen die amtlichen Berichte über die stattgehabten Vorfälle, wenngleich sie zugeben müssen, daß eine Combination der Soldaten zur Widersetzlichkeit auf verschiedenen Militär-Stationen stattgefunden hat, doch das Geschehene möglichst milde darzustellen und nachzuweisen, daß die Mißvergnügten fast nur unter der jüngeren unerfahrenen Mannschaft zu finden seien. — Die „Calcutta Government Gazette" meldet, daß der General-Gouverneur dem zum Henkertode verurtheilten Ex-Nabob von Furruhabad diese Strafe erlassen und dieselbe in lebenslängliche Verbannung umgewandelt habe. Die Begnadigung basirt sich auf den Umstand, daß der Nabob sich dem Major Barrow gegen das Versprechen ergeben habe, daß er Verzeihung erhalten solle, wenn er nicht persönlich einen Mord an britischen Unterthanen begangen habe, und daß er zwar der Ermordung von 22 britischen Unterthanen, worunter auch Europäer, überführt worden sei, diesen Mord aber nicht selbst verübt, sondern nur angestiftet habe.

Provinzial-Zeitung.

⚲ **Breslau,** 24. Juni. [Tagesbericht.] Wir sagten gestern an dieser Stelle: Der Preuße tritt ein in den Kampf, sobald er die Landwehr-Uniform anzieht. Das klingt paradox, sobald man es streng wörtlich deutet, und unter Kampf den Zustand versteht: wo Bayonnet gegen Bayonnet gerichtet ist, wo Büchse gegen Büchse knallt und Kanone gegen Kanone donnert. Aber die Gefahren, die hier des Wehrmanns Leben bedrohen, die Mühseligkeiten des Marsches und des Kriegslebens überhaupt, welche die Gesundheit des Wehrmanns erschüttern — sind für ihn oft weit weniger schmerzlich, als das Losreißen aus allen bisherigen Verhältnissen und Gewohnheiten des Lebens, als das Bewußtsein: seine Angehörigen dem Kampfe mit der nagenden Sorge und dem quälenden Kummer zu überliefern, einem Kampfe, der unablässig fortgekämpft werden muß, der vielleicht durch die ganze Existenz der Familie andauert, der oft bitterer ist, als Wunde und Tod auf dem Schlachtfelde. In diesen Zustand des Kampfes tritt in den meisten Fällen der Wehrmann ein, wenn er den Helm auf den Kopf setzt und den Seinigen die Hand zum Abschied reicht. — Hier ist ein junger Kaufmann, der erst seit Kurzem sich einen eigenen Herd gegründet und durch rastlose Mühe und umsichtiges Handeln sein Geschäft bereits zu einer gewissen Blüthe emporgebracht hat — er dachte eben daran, seinen Familienkreis zu erweitern und dem Hausstande eine Hausfrau zu geben — da trifft ihn der Ruf zu den Waffen, und er muß den häuslichen Herd, die gehofften Familienfreuden im Stiche lassen, muß sein Geschäft einem Fremden übergeben und weiß nicht, wenn er wiederkehrt, ob er noch Etwas zum Sorgen und Schaffen vorfindet, ob er nicht ganz von Vorn anfangen, ob er nicht gar den Stand der Selbstständigkeit mit dem der Unselbstständigkeit, des Kaufherrn mit dem eines Commis vertauschen muß! — Da ist ein junger Bürger, ein Schuhmacher, eben erst anderthalb Jahre verheirathet, die Frau wiegt einen kleinen Sprößling lächelnd und wohlgemuth auf den Armen, sie schauen fröhlich in die Zukunft, denn der rüstige junge Mann ist ein tüchtiger, geschickter Arbeiter und es mangelt nicht an Kundschaft. Da kommt in dieses häusliche Glück der Blitzschlag der Mobilmachung. Der Mann muß zum 5. Armeecorps und die Frau muß sehen, wie sie sich mit ihrem Kleinen forthilft. — Hier ist ein junger Lohnfuhrmann, der mit Droschken und anderem Fuhrwerk den Lebensunterhalt für sich, seine Geschwister und seine Mutter erwirbt, er ist sehr thätig, unverdrossen, fleißig, und hatte schon die beste Aussicht, seinen Gewerbebetrieb ansehnlich zu erweitern — da versetzt ihn die Kriegsbereitschaft unter den Train und liefert sein aufblühendes Gewerbe in andere Hände. — Einen sehr braven und ordentlichen Tagearbeiter, der auf dem Klosterplan zu Bunzlau wohnt (dieser Fall wird uns in der That aus Bunzlau berichtet) ruft die Mobilmachungsordre nach Glogau. Er ist Vater von zwei Kindern, und in der Nacht vor seinem Abmarsch beschenkt ihn seine Frau mit einem neuen Sprößling. Die Frau ist in Folge der sehr schweren Entbindung in bedenklicher Lage; Morgens trennt sich der Gatte unter bitteren Thränen von seiner Gefährtin, von der er nicht weiß, ob sie noch ein Paar Tage überlebt; sein Reisegeld sind 5 Sgr., und der Reichthum, den er der schwer Kranken hinterläßt, besteht in 15 Sgr. (denn das ganze Vermögen belief sich nur auf 20 Sgr.) und hiervon sollen die Kranke und zwei Kinder leben! — Das sind erschütternde Scenen, wie sie dutzendweise aus dem Leben herausgegriffen werden können, und noch nicht sind es die erschütterndsten, denn der Jammer, die Noth und das Elend sind oft die drückendsten, die gar nicht an die Oberfläche des Alltagslebens treten und von einem wahren oder falschen Gefühl des Anstandes und der Scham mit einem dichten Schleier verhüllt werden. — — Und doch steht der Reservist und der Wehrmann ohne Murren da, wenn ihn sein Landesherr zur Fahne ruft, und muthig und begeistert stürzt er sich in Kampf und Tod, wenn er weiß: es gilt für deinen König, für dein Vaterland, die von schweren Gefahren bedroht sind! Es gilt für Recht und Gerechtigkeit, die von fremdem Uebermuth und Selbstsucht unterdrückt werden! — — Aber erst muß er es wissen — und deshalb mögen die Organe, die von den ersten Quellen ausgehen, sprechen, aber nicht verblümt, verschleiert und in vieldeutigen, allgemeinen Redensarten, sondern in schlichten, trockenen und verständlichen Worten!

✱✱ [Militärisches.] Nachdem die fremden Batterien ihre Schießübungen auf der karlowitzer Ebene am Mittwoch beendigt hatten, kehrte die 1. Haubitz-Batterie gestern nach Ohlau zurück, und erfolgte heute der Abmarsch der 5. 12pfündigen Batterie nach Schweidnitz. Die zu einer sechswöchentlichen Uebung dem 19. Inf.-Regt. attachirt gewesenen Landwehr-Offizier-Aspiranten 10. Regts. wurden gestern entlassen, mit Ausnahme derjenigen, welche zur Formation des

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

denselben Charakter, eben so wie das Terrain, bergig und durch Gräben, Hecken und Kanäle durchschnitten, die Hochgebirgsaussicht mit ihren Eisfeldern uud Schneehäuptern, trat in immer riesigeren Contouren hervor, dann verbarg sie sich einige Zeit hinter den Vorbergen, um darauf wieder in ihrer ganzen Majestät zu erscheinen. Außer einigen unbedeutenden Häusergruppen berührte die Straße bis Varese keine Ortschaften. Auf der Höhe eines neuen Anstieges der Straße machte der geistliche Herr mich auf eine Thurmspitze aufmerksam, welche in westlicher Richtung am Horizont hervortrat. „Sehen Sie", sagte er, „das ist Sesto Calende, die letzte lombardische Stadt, gleich hinter der Stadt beginnt das sardinische Gebiet. Sesto Calende liegt auf der südlichen Spitze des Lago und ist durch eine direkte Straße mit Mailand verbunden." Sesto Calende ist bekanntlich der Ort, wo Garibaldi in die Lombardei eindrang. Es ist die einzige Stelle, wo dies zwischen dem See, dessen Spiegel vollkommen durch die Kanonen des Forts von Laveno beherrscht wird, und zwischen der österreichischen Armee, welche Novara besetzt hielt, möglich war, und doch ist es beinahe unbegreiflich, wie dieselbe diese Position so vernachlässigen konnte, da sie doch Herr des ganzen Terrains von Novara bis nach Sesto Calendo an dem rechten Tessinufer war. Nun waren wir Varese ganz nahe. Die Gegend wurde belebter, die Straße war vom Bäumen eingefaßt und der Wagen rollte zwischen Gärten und Landhäusern hindurch, welche sich durch reiche und geschmackvolle Bauart auszeichneten. Sie gehörten meistens lombardischen Familien, wie mir mein Reisegefährte erzählte, welche hier ihre Sommervillegiatura halten. Das prächtigste von ihnen war das Landhaus des durch die österreichische Regierung pardonnirten reichsten lombardischen Grundbesitzers, des Herzogs Litta. Eine an mehreren Stellen mit Zinnen versehene Mauer umgab die Stadt, über welche der hohe Thurm der Kirche San Vittore hervorragte. Durch ein wahrscheinlich noch aus den Zeiten der Sforza und des Visconti stammendes Thor gelangten wir in die Straßen, welche nach wenigen Monaten der Schauplatz eines erbitterten Kampfes werden sollten.

Varese ist eine Stadt von nicht bedeutendem Umfange. Die Bauart ist größtentheils, außer den nach den Seen führenden Straßen, alt, wie die Bauart der ältern lombardischen Städte, die Straßen sind schmal, eng, von meistens drei Stock hohen, steinernen Häusern eingefaßt, und winckelig, mit vielen vorspringenden Fronten und Ecken. Mitten durch die Stadt führt eine breitere Straße mit Bogengängen und Hallen, unter denen sich Verkaufsmagazine, Cafés und Läden aller Art befinden. In Tyrol und in der Schweiz findet man in den alten Städten diese steinernen Unterbauten häufig, häufiger als in Italien, dort nennt man sie „Lauben". Bei einer Vertheidigung der Stadt, wenn die Straßen durch Barrikaden gesperrt sind, würden sie ganz besonders zu verwenden sein, weil sie den Kämpfern, welche mit dem Feuergewehr unter ihnen postirt werden, durch ihre weit vorspringenden Bogen und durch ihre starken und dicken Pfeiler hinreichende Deckung gegen die feindlichen Kugeln gewähren. Auch die breite Straße läuft übrigens an ihrem Ende in mehrere Winkel, Ecken und auf einen kleinen Platz aus, mit dem sich mehrere andere enge und winkelige Straßen münden, so daß man durch eine Besetzung dieser Position Herr der ganzen Straße ist, wenn der Angriff von der lombardischen Seite erfolgt.

Nach den Seen zu ist die Stadt ganz offen, die Straßen sind breit, von Plätzen durchschnitten und mit Häusern von moderner Bau-Art besetzt. Hier, also nach sardinischer Seite zu, ist die Stadt ebenso leicht zu nehmen, wie schwer zu vertheidigen. Garibaldi nahm die Stadt, als er die Oesterreicher daraus vertrieb, auch von dieser Seite. Die Straße nach Laveno und zum Lago maggiore führt durch diesen Stadttheil; sie stellt die Verbindung zwischen dem Comersee und dem Langensee her. Eine andere Straße führt von Varese direkt nach Mailand. Sesto Calende und Varese sind durch keine chaussirte Straße miteinander verbunden, doch ist die Stadt bei einem starken Marsche in 7 bis 8 Stunden von dort zu erreichen. Varese ist eine gewerbthätige, industrielle Stadt; es herrscht hier viel Wohlhabenheit, welche durch den großen Verkehr der Reisenden und Gewerbtreibenden, welche aus der Schweiz und Tyrol kommen, oder aus der Lombardei dorthin wollen, sehr gefördert wird. Die Straßen bieten überall ein Bild echt italienischen Lebens. Die Bevölkerung gleicht der Bevölkerung Como's in Natur, Gesichtsbildung und auch im Charakter. Die Varesen sind von kleinerer, gedrungener Gestalt wie die Mailänder, die Bergamesen und die Brescianer; ihre Gesichtsbildung hat auch nicht ganz mehr den nationalen Typus, wie ich ihn in Mailand überall vorherrschend gefunden hatte. Sie sind gutmüthiger Natur, freundlich und entgegenkommend — von Perfidie weiß der italienische Charakter überhaupt nichts; es ist dies eine ebenso absichtliche und erlogene Verdächtigung des italienischen Charakters wie der Vorwurf der Faulheit, ich erinnere an das bekannte Werk eines österreichischen Generals über Italien „Aus den Papieren eines österreichischen Veteranen", der in der Einleitung zu seinem Buche ebenfalls den italienischen Charakter gegen diese traurigen Beschuldigungen energisch in Schutz nimmt —; ein mir persönlich bekannter österreichischer Oberoffizier, der nach dem italienischen Feldzuge in den Jahren 1848 und 1849 in Varese sein Hauptquartier hatte, und sich durch sein humanes Benehmen auszeichnete, hat mir oft und vielfach den Charakter der Bevölkerung in Varese und an den Seen gerühmt, und erinnerte sich mit Vergnügen seiner dortigen amtlichen Thätigkeit. In politischer Richtung sind die Vareser freilich der österreichischen Regierung ebensowenig zugethan, wie die Comasken. In den Städten sowie auf dem Lande finden sich in diesen Bergdistrikten, wie ich schon einmal an anderer Stelle erwähnte, viel republikanische Tendenzen, welche durch die Nachbarschaft der Schweiz und Sardiniens begünstigt werden.

Bevor ein anderer Wagen nach Laveno abging, verflossen wenigstens drei Stunden. Mein geistlicher Reisegefährte fand bei seiner Ankunft bereits einen Wagen vor, der ihn nach dem Landhause seines Freundes führte, und ich hatte Zeit und Muße genug, in den Straßen und in der nächsten Umgebung der Stadt spazieren zu gehen, den heiligen Georg von Crespi und die Magdalene von Morazzone in der Kirche von San Vittore anzusehen, zu Mittag zu essen und einige Bekanntschaften anzuknüpfen. Die österreichische Garnison und die österreichischen Offiziere standen zu den Bürgern in eben demselben Verhältniß, wie in allen andern lombardischen Städten, also in gar keinem. Den passiven Widerstand, wie ich ihn schon mehrmals in Bergamo, Mailand und Como geschildert habe, hatte ganz in derselben Art und Weise auch in Varese sein Lager aufgeschlagen, und wurde auch in diesem unbedeutenden Städtchen bis in die kleinsten Details durchgeführt.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 289 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend, den 25. Juni 1859.

(Fortsetzung.)

Ersatzbataillons bei den Fahnen verblieben. Am Sonnabend läuft die Uebungszeit der Offizier-Aspiranten beim 11. Inf.-Regt. ab. Eine bedeutende Anzahl inaktiver Offiziere, namentlich solcher, die zur Disposition gestellt waren, ist neuerdings auf ihr Ansuchen für die Dauer der Kriegsbereitschaft, resp. Mobilmachung zur Armee einberufen worden. Der frühere Commandeur des 11. Inf.-Regts., Oberst v. Sefinsky, hat das Commando des 20. Landw.-Regts. erhalten. Wie in allen militärischen Zweigen, herrscht jetzt auch in den Militär-Handwerksstätten eine außerordentlich rührige Thätigkeit. Von den drei Hauptwerkstätten des 6. Armee-Corps befinden sich zwei, nämlich eine für Kavallerie nebst Artillerie, und eine für die Infanterie in Breslau, die dritte ebenfalls für die Infanterie in Neisse. Das hier zu formirende und einzukleidende Garde-Landwehr-Bataillon wird bis Ende d. Mts. in unserer Garnison verweilen und dann nach Berlin abgehen.

* [Universität.] Unter den hier studirenden Pharmazeuten, etwa 50 an Zahl, hat sich neuerdings ein Verein gebildet, der ein recht erfreuliches Leben entfaltet. Die Tendenz des Vereins scheint nächst der anregenden geselligen auch eine ernste wissenschaftliche Seite zu haben. Vorgestern habilitirte sich Hr. Dr. jur. Friedrich Rive als Privat-Dozent in der juristischen Fakultät durch öffentliche Vertheidigung seiner Dissertation: „De pupillorum et mulierum tutela in antiquo Scandinavorum iure."

λ [Verschiedenes.] Die großen Ferien beginnen bei den hiesigen evang. Gymnasien und Realschulen am 15. Juli und enden am 16. August; die des hiesigen katholischen Gymnasiums fangen nach Beendigung der öffentlichen Examinas in der Mitte August's an. Die Elementarschulen beginnen ihre Ferien am 22. Juli und enden am 8. August. Ob die Petition wegen Verlängerung der Ferien letzterer Folge haben wird, wissen wir noch nicht. — Die neu errichtete Feuerwehr soll bekanntlich am 1. Juli d. J. in volle Wirksamkeit treten; der Feuer-Rettungsverein bleibt bestehen; Letzterer übt fleißig Sonntag Morgen und Freitag Abend; wir hören, daß sich eine Abtheilung desselben, „die Steiger", gleichförmig kleiden wollen. Gut wäre es, wenn nur die gute Sache nicht am Kostenpunkte scheitern wird. — Zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien ausrückender Landwehrmänner existirt hier schon längst ein Verein, welcher bereits segensreich bei der letzten Mobilmachung gewirkt hat. Die Mitglieder desselben zahlen jährliche Beiträge in beliebiger Höhe. Wünschen wir im Interesse unserer Landwehrmänner, daß sich dieser Verein ansehnlich verstärken möge.

§△ [Ueber die breslauer Bier-Consumtion, Aus- und Einfuhr] sind bis jetzt keine statistischen Notizen vorhanden, wenigstens sind solche bisher noch nicht veröffentlicht worden. Nur über die auf den Eisenbahnen beförderten Quantitäten finden wir auch diesmal wieder in dem Jahresbericht der Handelskammer S. 58 einige Notizen, die nur in Bezug auf die Freiburger Bahn ungenau angegeben oder zu ermitteln sind. — Danach sind auf der Oberschlesischen Eisenbahn in Breslau versendet 19,105 Ctr., angekommen 2190 Ctr., auf der Posen-Breslauer versendet 8013 Ctr., angekommen 5435 Ctr., auf der Niederschl.-Märk. versendet 2424 Ctr., angekommen 25,762 Ctr., auf der Freiburger versendet ca. 8000 Ctr., angekommen 3000 Ctr. Im Ganzen versendet 37,542 Ctr., angekommen 36,397 Ctr. Nehmen wir dabei die unbestimmte Ermittelung des Transports bei der Freiburger an, so würde sich hier Aus- und Einfuhr fast genau ausgleichen.

** [Für den breslauer Vorschuß-Verein] zeigt sich unter den Gewerbtreibenden schon jetzt eine rege Theilnahme, obwohl die förmliche Constituirung noch bis zu der demnächst bevorstehenden „Allgemeinen Versammlung" hinausgeschoben ist. Die Statuten des Vereins werden in dem Comptoir Nikolaistraße Nr. 75 für 1 Sgr. abgelassen.

♁ [Gewerbe-Verein.] Von dem hiesigen Gewerbeverein ist soeben der Rechenschaftsbericht erschienen, der den Zeitraum vom 1. Jan. 1854 bis ult. März 1858 umfaßt. Nach einem Vorwort enthält der Bericht folgende Abtheilungen: 1) Zur Geschichte des Vereins, 2) Thätigkeit des Vereins, 3) gegenwärtiger Zustand des Vereins, 4) Schlußwort, 5) Anhang (Personalstand, Geschenke und Leistungen für Vereinszwecke), 6) Bericht über die Bürger-Rettungs-Anstalt. — Das in diesen Abtheilungen behandelte umfangreiche Material ist den Lesern aus den fortlaufenden Berichten der Bresl. Ztg. schon bekannt geworden. Besonders interessant ist die Geschichte der zweiten schlesischen Industrie-Ausstellung. — Der Verein zählt 507 Mitglieder, darunter 27 auswärtige und 7 Vereine.

§ [Sporting-Nachrichten.] Von der berliner Rennbahn erhalten wir Mittheilungen, wonach die schlesischen Sportsmänner bei den zu Anfang dieser Woche daselbst abgehaltenen dreitägigen Pferderennen recht zahlreich und tüchtig vertreten waren. Es dürfte, bei dem gesteigerten Interesse für die Bestrebungen der Vereine zur Veredelung der Pferdezucht, erwünscht sein, auch die auf fremden Bahnen von einheimischen Züchtern erzielten Resultate kennen zu lernen. Wir geben daher in Folgendem eine Uebersicht der von schlesischen Pferden bei den nunmehr beendigten berliner Rennen erlangten Siege.

Am 20. gewann: 1) „Collingwood II.", rehbr. H. des Grafen Gaschin (Sieger im diesjährigen breslauer Zuchtrennen, mit „King of Stars", hbr. H. des Grafen Henckel) das Unionsrennen um den Staatspreis von 1000 Thlr. nebst 40 Frdr. Einsatz, wobei neun Pferde konkurrirten. 2) „Ibikus", F.-H. des königl. Friedrich-Wilhelms-Gestüts (Sieger im diesjährigen Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen Rennen und Triennial-Sweepstakes) das Triennial-Rennen mit circa 100 Frdr. Einsätzen. 3) „Godolphin", br. H. des Grafen Lehndorff, vom Besitzer geritten (einmal Sieger im hiesigen Gentlemanrennen) das Hürdenrennen um den Vereinspreis von 50 Frdr.

Am 21. waren Sieger: 1) „Dudelsack", br. H. des Grafen Alvensleben im Handicap um einen Vereinspreis von 40 Frdr.; 2) „Salem", Sch. W. des Grafen Lehndorff, vom Besitzer geritten, im Herrenreiten um einen Subscriptionspreis. 3) „The bird in the Hand", F.-H. des Herrn v. d. Lühe in einem Rennen um den Staatspreis von 600 Thalern, wobei 5 Pferde konkurrirten und Sieger die Distance von gegen ⅝ deutsche Meilen in 5 Min. 20 Sec. zurücklegte.

In dem am 22. abgehaltenen Jagdrennen um einen Subscriptionspreis siegte „Jeane Eyre", br. St. des Herrn v. Langen-Neuhof, ein auf der hiesigen Bahn vielfach bewundertes Pferd, ganz nach Gefallen, und wurde am Ziele von den Sportmens mit lauten Akklamationen empfangen. — Viele schlesische Pferde zeichneten sich während der ganzen Dauer der Rennen nächst den Siegern vortheilhaft aus.

♁ [Selbstmord.] Am 22sten d. Mts., Nachmittags in der dritten Stunde, stürzte sich in der Nähe der Oderbrücke eine anständig gekleidete Dame vom Eisberge in die Oder. Ein zufällig anwesender Mann versuchte selbige zu retten, was ihm aber bei aller Anstrengung mißlang. Die Motive zur That kennt man nicht, ebensowenig die Person, die unter so auffallenden Umständen sich des Lebens beraubt.

φ [Selbstmord.] In der heutigen Nacht machte ein in der Siebenhubener-Straße wohnender Feldmesser seinem Leben ein Ende, indem er sich am Nagel des Spiegels erhing. Um die That ungestört ausführen zu können, begab er sich in die Vorderstube. Da die Frau desselben die traurige That erst am heutigen Morgen entdeckte, so waren Widerbelebungsversuche natürlich erfolglos.

§ [Im Sommertheater] fand gestern die Vorführung der Foster'schen „Nebelbilder" selbstverständlich größeren Beifall, als dies im Stadttheater der Fall sein konnte. Dieselben werden übrigens heute auf der Saalbühne des Wintergartens zum letztenmale gezeigt. Das für morgen angekündigte Benefiz Wisotzky's verspricht, laut Theaterzettel, ein recht amüsantes Potpourri, das unserem fleißigen Arena-Komiker auch eine erkleckliche Einnahme bringen möge!

Schweidnitz, 23. Juni. [Zur Tagesgeschichte.] Die Frequenz des hiesigen königl. Gymnasiums hat sich unter dem Rufe und der Leitung seines hochverdienten Direktors, Hrn. Dr. J. Held, welcher bereits am 7. April d. J. sein 25jähriges Direktorats-Jubiläum beging, mächtig gehoben. Die Gesammtzahl der Schüler beläuft sich gegenwärtig auf 308, unter denen sich 145 einheimische und 163 auswärtige befinden. Am 15. Juli d. J. findet der von M. Gottfried Hahn gestiftete: „Prämial-Redeactus" unter Leitung des Prorektors der Anstalt (gegenwärtig Herr Dr. J. Schmidt) statt. — In Bezug auf die Interessen im ausgedehntesten Umfange des bürgerlichen wie socialen Lebens, verdient die Thätigkeit des hiesigen Gewerbe- und des philomathischen Vereins hervorgehoben zu werden. Ersterer hat durch die Gründung einer Provinzial-Gewerbeschule am Orte und durch die Theilnahme der Lehrer an jenem Vereine, sowie durch tüchtige, praktische Fachmänner aus dem Bürgerstande (z. B. der Herren Helbing, Döll und v. A.) sichtlich an Aufschwung gewonnen und letzterer Verein zählt eine Anzahl gelehrter und wissenschaftlich gebildeter Männer aus allen Ständen in seinen Reihen. Herr Traugott August Keller, ein durch umfangreiches Wissen und praktische Erfahrung gleich ausgezeichneter Jurist, beabsichtigt in einem dieser Vereine, wie früher Herr Oberbürgermeister Glubrecht — mit großem Beifalle — eine Reihe von Vorlesungen über die wichtigsten Gebiete der Rechtsmaterien in ihrem Einflusse und ihrer gesetzlichen Anwendung auf das Gewerbsleben zu eröffnen! — Die hier zur Zeit anwesende (aus 50 Mitgliedern und 24 Pferden bestehende) Kunstreiter-Gesellschaft der Herren Hüttemann und Suhr erfreut sich bei ihren ausgezeichneten Produktionen eines großen Beifalls des hiesigen Publikums. Die Gesellschaft geht von hier nach Neisse. Nach ihrem Weggange wird, dem Vernehmen nach, Herr Schauspiel-Direktor Konradi ein Sommertheater bei uns eröffnen.

=r= **Ohlau,** 23. Juni. [Lokales.] Die seit zehn Jahren schwebenden Verhandlungen über die Kassirung der, innerhalb der Stadt gelegenen, fast gänzlich gefüllten drei Kirchhöfe, ist inzwischen in ein anderes, der endlichen Regulirung der Sache, wie es scheint günstiges Stadium getreten. Nachdem ungeachtet mehrseitiger Widersprüche die Schließung der Kirchhöfe ihrer Lage und Ueberfüllung wegen von Seiten der königl. Regierung auf den Antrag der Stadt angeordnet worden, wurde gleichzeitig festgestellt, daß diese Maßregel nicht auch die, auf den Friedhöfen befindlichen Familien-Grüfte treffen könne. Der hiesige Magistrat erkannte in der ferneren Benutzung dieser Grüfte nur eine halbe Beseitigung der langjährig gefühlten Uebelstände, und beantragte wiederholt, mit Schließung der Kirchhöfe auch gleichzeitig die Beisetzung der Leichen in die Familien-Grüfte aufhören zu lassen. In Folge dessen hat auf Anordnung der königl. Regierung eine kommissarische Untersuchung an Ort und Stelle stattgefunden, deren Ergebniß auf die Endregulirung der Sache einen entscheidenden Einfluß ausüben wird. — Die hier und in Baumgarten in Kantonnement liegende erste Haubitz-Batterie des königl. 6. Artillerie-Regts., welche vorigen Montag zu den Schieß-Uebungen nach Breslau abgerückt war, ist heute wieder hier eingetroffen und wird morgen eine Parade auf dem Exerzierplatze bei Merzdorf stattfinden. Gleichzeitig wird morgen eine reitende Batterie, welche zu demselben Zwecke nach Breslau geht, von Grottkau kommend, in unserer Gegend Nachtquartier halten. — Gestern Morgen halb 9 Uhr entlud sich ein kurzes, aber schweres, mit einem starken Regen begleitetes Gewitter über unserer Stadt. Der Blitz schlug mit einem erschütternden Knall in ein massives Haus dicht am Schloßplatze ein, indem er die, auf einem Thürmchen dieses Hauses angebrachte Zinkspitze erfaßte, und von da aus, sich wahrscheinlich in zwei Theile theilend, die äußere Mauerfront an mehreren Stellen beschädigte, jedoch ohne zu zünden. Von den drei Maurern, welche im Innern dieses Gebäudes mit dem Abputzen der Wände beschäftigt waren, wurden zwei niedergeworfen, erhielten jedoch nach mehreren Minuten ihre Besinnung wieder und konnten bald ihre Arbeiten fortsetzen, da sie erhebliche Verletzungen nicht davon getragen. — Seit gestern Mittag hat sich hier bei steigendem Barometer heiteres Wetter, welches nunmehr Dauer zu haben scheint, eingestellt, so daß die überaus ergiebige Heuernte, welche gegenwärtig in vollem Gange, ungestört fortgesetzt werden kann. Die Tabak-Pflanzung hat, durch das feuchte Wetter der letzten Tage begünstigt, allgemein begonnen, und wird in kurzer Zeit beendet sein, zumal bei dem gegenwärtigen niedrigen Preise des Tabaks eine bedeutend geringere Ackerfläche als in den Vorjahren, für diesen Kulturzweig in unserer Gegend reservirt worden ist.

W. **Oels,** 23. Juni. [Zur Tagesgeschichte.] Ein Ehrenmann hat mit seiner Familie dieser Tage Oels verlassen. Herr Oberst und Regiments-Commandeur Graf zu Stolberg-Wernigerode ist als Commandeur der 12. Kavallerie-Brigade nach Neisse versetzt worden. Die allgemeine Liebe und Hochachtung folgt dem Scheidenden von uns auch in die Ferne nach. Möge derselbe der Stadt Oels und seinem Regiment eine ebenso wohlwollende Gesinnung bewahren, als unsere Bewohner und Husaren eine dankbare Erinnerung an ihn und sein Commando stets behalten werden. — An seine Stelle ist der Major vom 12. Husaren-Regiment, Herr v. Kölichen, berufen worden. Zum Commandeur des 4. Landwehr-Huf.-Regiments für die Kriegsformation ist der hiesige Major v. Krane ernannt, dessen Stelle beim 4. Husaren-Regt. hat Herr Major v. Schauroth, früher Rittmeister bei der ohlauer Eskadron übernommen. Unsere Garnison ist durch die Mobilmachung noch nicht betroffen, da dieselbe zum 6. Armee-Corps gehört.

Die Zeichnungen zur neuesten preußischen Anleihe haben hier folgendes Resultat ergeben. Die gezeichnete Summe beträgt 10,300 Thlr., bei welcher sich 49 Personen betheiligten, und zwar 12 Kaufleute und Gewerbtreibende, 7 Rittergutsbesitzer, 6 königl. Beamte, 9 Privatbeamte, 3 Offiziere (1 außer D.), 3 Geistliche, 3 Lehrer, 3 Privatleute ohne Gewerbe, 2 Rusticalgrundbesitzer, 1 Gutspächter. — Ein Dorfschulze zeichnete seinen Beitrag mit den Worten: „Ja, wenn's mein König braucht und ich hab's, so bekömmt der's zuerst."

Bei dem am vorigen Dinstag Nachmittag hier auf dem Exerzierplatze von den Herren Offizieren der Garnison arrangirten Rennen mit Hindernissen erlangte als Sieger den ausgesetzten Ehrenpreis Herr Pr.-Lieut. und Rittergutsbesitzer v. Kessel. Abends war im Saale des Gasthofes „zum goldnen Adler" zu diesem Zweck gemeinschaftliche Tafel für die Herren Festtheilnehmer und ihre Gäste veranstaltet, bei welcher die Regimentsmusik das Mahl würzte. — Der am vorigen Dinstag und Mittwoch hierorts abgehaltene Kram- und Viehmarkt bot keineswegs das Bild eines regen Verkehrs und hörte man allgemein über schlechte Geschäfte klagen. Auf dem Viehmarkte war Vieh in Menge aufgetrieben, doch fehlten Käufer. — Auch unsere Felder und Fluren sind seit den Pfingstfeiertagen durch recht erfrischende Regen, die sich in den letzten Tagen und der dazwischen liegenden Nacht wiederholten, erquickt worden. Den Frühjahrssaaten, allen Gemüsepflanzen und namentlich den Kartoffeln ist der Regen sehr zu statten gekommen; alle Felder und Kräutereien zeigen eine seltene Ueppigkeit. An Viehfutter ist nun kein Mangel. Die Wiesen haben einen reichen Einschnitt gewährt. — Der auch hier schon vielfach bekannte Mechaniker und Pyrotechniker Schwiegerling wird nächsten Sonnabend hier ein großes Luft- und Kunstfeuerwerk abbrennen.

△ **Gleiwitz,** 22. Juni. [Zur Tages-Chronik.] Heute schloß das Schwurgericht seine Sitzungen, die nur drei Tage dauerten und das öffentliche Interesse bis auf den vorletzten Fall durchaus nicht in Anspruch nahmen Dieser behandelt eine Fälschung von amtlichen Registern, in Folge einer Bestechung veranlaßt; da jedoch durch eine genaue Controlirung die Fälschung sich von selbst herausstellen mußte, ein eigentlicher betrügerischer Zweck dadurch also nicht erreicht werden konnte, so haben die Geschworenen die Angeklagten freigesprochen; die Staatsanwaltschaft behielt sich indessen die Anklage wegen Bestechung vor. — Der Verkehr stockt hier noch in allen Theilen und ganz besonders in Eisen. Deshalb war auch der gestrige stattgefundene Jahrmarkt hier sehr schecht und hat die Verkäufer in keiner Weise befriedigt. Auch der Viehmarkt Tages zuvor war wenig besucht. Pferde waren so wenig zum Verkauf angeboten, wie seit vielen Jahren es nicht der Fall war. Bei dem Stillstand so vieler Hütten und dem Niederliegen der Production war freilich ein anderes Resultat nicht zu erwarten. Doch diese vorausgesehene Nothwendigkeit beruhigt wenig Diejenigen, die auf einigen Erlös ihrer Waaren angewiesen sind und zur Erfüllung ihrer Pflichten darauf warten. — Gestern Abend hatten wir zum Schluß noch einen kleinen Krawall. Ein Streit zwischen einem Eisenhändler und einem Arbeiter um einen ganz geringfügigen Gegenstand, der bald in eine Rechthaberei ausartete, zog eine große Menschenmenge herbei, die nach ihrer Individualität verschieden Partei für die Streitenden nahmen, und in dem Gezänke sich stark erhitzten. Die Polizei konnte die Ruhe und öffentliche Ordnung nicht herstellen und es mußte daher militärische Hilfe requirirt werden. Als einige Tumultuanten mit Steinen warfen, drohete das Militär ernsten Gebrauch von seinen Waffen zu machen, und da verlief sich der Volkhaufe, ohne weitere Excesse zu verüben, ganz schnell. Es wurden jedoch einige Personen verhaftet und andere aufnotirt und der gerichtlichen Untersuchung und Bestrafung überwiesen. — Das Wetter, das bisher so schön und so günstig dem Gedeihen der Cerealien war, ist nun seit einigen Tagen umgeschlagen und ist rauh und regnerisch geworden. Der Regen fängt bereits an, die üppigstehenden Kornhalme niederzulegen und dürfte, wenn er nicht bald nachläßt, den voraussichtlichen reichen Segnungen der Ernte Schaden zufügen. Die Gewitter, die in den letzten Wochen durch ganz Schlesien zogen, haben auch unsere Gegenden berührt, und häufiger als gewöhnlich an verschiedenen Stellen gerade in den Städten eingeschlagen. Hier traf ein Blitz eine Eiche in der Nähe des Salzmagazins und spaltete sie vom Gipfel bis fast zur Sohle und einige Tage darauf schlug ein anderer in das Haus des Schankwirths Golinski, zertrümmerte einen Balken, beschädigte eine Uhr und riß den Kalk von der Wand, verursachte aber weiter keinen Schaden. Das Haus stand nach dem Schlage, bis der Blitz herausfuhr, wie im Brande.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Am 21. d. Mts. Morgens 5½ Uhr wurde das Jäger-Bataillon alarmirt. Es rückte zu Felddienst-Uebungen aus und kehrte Mittags in die Garnison zurück. — Um 7½ Uhr Morgens ging am 22. d. M. auf der Niederschl.-Märkischen Bahn ein Extrazug von Landwehrmännern, größtentheils Kavalleristen, die sich in ihre betreffenden Garnisonen Lüben, Hainau, Glogau, Posen rc. begaben, von hier ab. — Von Berlin trafen vorläufig 13 leere Personenwagen zur Beförderung von Truppen hier ein. Der Perron unseres Bahnhofes wird mit Rücksicht auf die bevorstehenden Truppenbeförderungen jetzt durch Holzwerk auf beiden Seiten verlängert. Unsere Stadt ist nämlich bei den voraussichtlich am 1. Juli beginnenden Truppenbeförderungen als Etappen-Ort ausersehen. Die Vorbereitungen zur Verpflegung der durchmarschirenden Truppen am Bahnhofe werden von der Kommune bereits getroffen, und wird zu diesem Behufe das Innere des Packhofgebäudes mit Bänken versehen. Die Speisen werden in der städtischen Speise-Anstalt zubereitet und nach dem Bahnhofe geschafft. Außerdem werden wahrscheinlich eine größere Anzahl Restaurations-Zelte und Buden von Privaten am Bahnhofe aufgestellt werden. Zur Verladung von Kavallerie und Artillerie langte dieser Tage von Frankfurt a. O. eine Rampe hier an, wodurch die hier gefertigte von 600 Fuß Länge vergrößert werden soll. Zur Aufstellung derselben haben drei Grundstückbesitzer von dem nach Leschwitz zu an den Schienensträngen der Niederschl.-Märkischen Bahn belegenen Terrain jeder drei Ruthen Breite auf der ganzen Länge der Rampe gegen Entschädigung für die Kartoffelernte abgetreten. Die Letztere nimmt den Raum von der Jakobsstraße bis zur Lehmgasse ein. Sie bleibt stehen für spätere etwaige Truppensendungen oder bis zur Rückkunft des Militärs. — Die Führung des zweiten Aufgebots des hiesigen Provinzial-Landwehr-Bataillons übernimmt, im Fall dasselbe einberufen werden sollte, Hr. Oberst-Lieutenant Titz. Als Adjutant fungirt Hr. Lieutenant Jungmann. — Hr. Stadtrath Martins II., der als Lieutenant zur Provinzial-Landwehr einberufen ist, wird durch Hrn. Referendar Benneckendorf im Magistrat vertreten werden. — Am Montag nächster Woche Abends wird der Prediger Uhlich in der hiesigen freien religiösen Gemeinde einen Vortrag halten.

+ Bunzlau. Am vorigen Dinstag boten unsere Straßen ganz das Bild eines kriegerisch bewegten Lebens. Schon Früh nach 6 Uhr sammelten sich die einberufenen Landwehrmänner aus dem löwenberger Kreise, welche hier am Montage eingezogen und einquartirt waren, auf dem Bahnhofe, wo sie mit einem Extrazuge nach Glogau befördert wurden. Im weiteren Verlaufe des Vormittags kamen drei Transporte von Remontepferden aus den Kreisen Lauban, Görlitz und Bunzlau durch die Stadt und nahmen ihren Weg nach Hainau zu; lauter stattliche, kräftige Thiere, deren manches in der bevorstehenden Ernte seinem bisherigen Besitzer unlieb fehlen wird. — Um 9 Uhr sammelte sich der größte Theil der bunzlauer Wehrmänner und zog, ein Musikchor an der Spitze, einmal um den Ring und dann zum Bahnhofthore hinaus nach dem Bahnhofe, wo sie der breslauer Personenzug aufnahm und nach Glogau führte. So bitter auch der erste Eindruck der erhaltenen Marschordre bei Vielen gewesen sein mag, in diesem Zuge sah man keinen Trübsinn, keinen Trennungsschmerz, keine Furcht vor der kriegerischen Zukunft; — den Einen war das plötzlich veränderte Loos vielleicht erwünscht, die Andern hatten sich gegen solch Ungemach durch einen schmerzstillenden Trunk unempfindlich gemacht. Man brachte Bunzlau vor der Abfahrt noch ein Hoch und zog mit lautem Jubel von dannen. Aber es fehlte auch nicht an Gegensätzen. Denn manch schönes Band wurde zerrissen und viel häusliches und Familienglück auf dem Altare des Vaterlandes geopfert, weil die Wehrpflicht es so fordert. Wir sahen Scheidende und Bleibende in andern Gruppen thränenvollen Auges sich die Hand zum Abschied reichen und auf manchem Antlitz die stumme Frage an das Schicksal: „Ob ich Dich wieder sehe?" — Nur allein Gott weiß es! — Am vorigen Dinstag entlud sich über unserer Stadt ein starkes Gewitter, begleitet von recht ansehnlichen Regengüssen. — Drei Blitze schlugen ein, der eine in einen Telegraphen vom Bahnhof nach Siegersdorf. Der Blitz hatte das kleine Dach der innern Hälfte des Flügel- oder optischen Telegraphen gespalten, war an einem Eisendraht heruntergefahren und hatte den untern Theil des morschen Holzes zersplittert. Die in der Nähe befindlichen Personen waren mit einer kräftigen Erschütterung davon gekommen. Gefährlicher hätte der zweite Schlag werden können, der den Thurm der katholischen Kirche traf und durch ein Fenster mittelst des Klingeldrahtes in die Stube des Thurmwächters gefahren war, ohne andere Spuren als einigen abgerissenen Putz und einen schweflichen Geruch zu hinterlassen. Die in der Stube befindlichen Thurmwächter waren unverletzt geblieben. Auch in Tillendorf hat der Blitz in ein Haus eingeschlagen, ebenfalls ohne zu zünden; jedoch ist eine Frau der Art betäubt, daß sie noch heute das Gehör verloren haben soll.

△ Jauer. Nachdem Hr. Kaufmann Stockmann die in der Stadtverordneten-Sitzung vom 19. Mai auf ihn gefallene Wahl zum Beigeordneten abgelehnt, wurde in der Sitzung vom 17. d. M. der bisherige Rathsherr Partik. Scholz zum Beigeordneten gewählt. — Am 20. d. M. zog über unsere Stadt ein heftiges Gewitter. In Langhellwigsdorf, Kreis Bolkenhain, schlug der Blitz ein und zündete, in Folge dessen eine Gärtnerstelle abbrannte. Am 21. d. M. wurde bei einem minder schweren Gewitter in der Nähe von Semmelwitz auf freiem Felde eine Magd vom Blitze erschlagen und eine andere betäubt. Das Gewitter war auch von starkem Hagelschlag begleitet, der namentlich in der Feldmark Dittersdorf großen Schaden anrichtete. — Unser Wochenblatt, welches sich jetzt in sehr anzuerkennender Weise mit Lokal-Nachrichten beschäftigt, giebt folgende Schilderung von dem jetzt hier herrschenden kriegerischen Treiben. „Die angeordnete Mobilmachung hat in unserer Stadt ein sehr reges Leben hervorgerufen. In den ersten Tagen der Woche trafen hier mehrere hundert Mann zur Formation des Ersatz-Bataillons für das 7. Infanterie-Regiment in Posen und zur Bildung des hiesigen Bataillons ein. Eine Menge der Einberufenen wurde von ihren Frauen oder sonstigen Angehörigen thränenden Auges hierher begleitet und Jeder von ihnen hat wohl in Anbetracht der Gefahren und Drangsale, deren Eintritt im Bereich der Möglichkeit liegt, einen bewegten Abschied genommen. Wohl zogen hie und da Mannschaften jubelnd durch die Straßen; doch wird jeder Beobachter, welcher die unangenehme Rückwirkung der neuesten militärischen Maßnahmen auf die Familienverhältnisse der davon Betroffenen einigermaßen ermessen kann, gar bald erkannt haben, daß hinter dieser Fröhlichkeit die Sorge um den verlassenen heimatlichen Herd noch sehr wach ist, unbeschadet der opferwilligen Freudigkeit, mit der der Landwehrmann dem Rufe seines königlichen Kriegsherrn folgt. Erfreulich ist es zu hören, mit welcher Befriedigung die hier und in den umliegenden Ortschaften einquartierten Mannschaften von der freundlichen Aufnahme sprechen, die ihnen die Herren Haus- und Grundbesitzer angedeihen lassen." — Wenn schon die hiesige Liedertafel durch die anerkennenswerthe Verwendung einer bei der Fahnenweihe eingekommenen Summe von 11 Thlr. 2½ Sgr. zu Gunsten der Familien eingezogener Reservisten einen wohlthätigen Sinn bekundet, so ist wohl nicht daran zu zweifeln, daß die Stadt Jauer hinter andern Städten nicht zurückbleiben wird, welche sich bemühen, die Noth der Familien möglichst zu lindern, deren Versorger in Folge der Mobilmachung haben zu den Fahnen eilen müssen. — Am 22. Juni traf noch ein bedeutender Transport von Pferden hier ein, welche für das Officierkorps und die Trainkolonne des 7. Infanterie-Regiments bestimmt sind. Es steht übrigens zu erwarten, daß in dem Pferdebestande des Kreises in kürzester Zeit eine abermalige Aushebung stattfinden wird. — Die Theilnahme an dem Jauerschen Missionsfeste, das am 22. Juni Nachmittags zu Poischwitz gefeiert wurde, war eine bedeutendere, als bei dem heftigen Regenwetter zu erwarten war.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Der Handel mit Guano, Chilisalpeter, Knochenmehl, Poudrette und anderen künstlichen Düngemitteln

hat heutzutage schon eine solche Ausdehnung gewonnen, daß darin, auch auf unserem Platze, ein sehr bedeutendes Kapital umgesetzt wird. Die wesentlichsten Bestandtheile in allen diesen Substanzen sind der Stickstoff und die Phosphorsäure, indem der Gehalt an alkalischen Salzen, besonders an phosphorsaurem Kali, erst in dritter Reihe zur Geltung kommt.

Leider lassen sich diese Substanzen nur durch eine immerhin umständliche Analyse ermitteln. Die Scheu davor, sowie der hohe Preis dieser düngenden Substanzen hat bald nach Beginn dieses Handels zu den mannigfaltigsten, oft höchst unverschämten Verfälschungen geführt. Es bietet sich dem Referenten oft genug Gelegenheit, sog. Kunst-Guano kennen zu lernen, der bis zu 80 % und mehr Sand und Lehm enthält, und zwar zu etwas ermäßigten Preisen, indessen immer noch zu dem 4 bis 5fachen Betrage des wirklichen Werths verkauft wird.

Diese Uebelstände haben nun, wie bekannt, im Handel zu der Usance geführt, für einen großen Gehalt an Stickstoff und Phosphorsäure von Seiten der Verkäufer Garantie zu leisten.

Hiermit erscheint aber der Uebelstand nur theilweise gehoben, indem bei etwaigen Differenzen zwischen Käufer und Verkäufer jedesmal ein Rechtsstreit entsteht, der nach Lage der Sache häufig einen sehr ungewissen Ausgang nimmt, indem sehr selten die Identität des vorliegenden Produktes festgestellt werden kann und für die Richtigkeit der Analyse die Glaubwürdigkeit und Geschicklichkeit des betreffenden Analytikers die einzige Bürgschaft bietet. Es ist selbst kaum zu vermeiden, daß bei verschiedenen analysischen Methoden zwei ganz gleich geschickte und gewissenhafte Chemiker verschiedene Resultate finden; es kann selbst einem und demselben Chemiker passiren, daß er bei derselben Lieferung, welche ihm von zwei verschiedenen Parteien zur Analyse übergeben wird, nicht ganz dieselben Resultate findet, weil die Proben von verschiedenen Stellen und zu verschiedener Zeit entnommen sind.

Es kommt selbst vor, daß einer Düngerlieferung von auswärts eine Analysenbescheinigung beigelegt wird, die evident über ein ganz anderes Produkt ausgestellt worden ist.

Endlich kann es manchmal sich ereignen, daß z. B. weniger Stickstoff, aber mehr Phosphorsäure als bedungen sich findet, wo dann der gesetzliche Modus der Reduktion eines Stoffes auf den anderen fehlt.

Allen diesen Uebelständen könnte nach unserer Ueberzeugung durch ein Verfahren abgeholfen werden, das der bekannten Conditionirung der Seide nachgebildet ist. In Elberfeld, Krefeld, Zürich, Wien z. B. wird die Seide nur nach dem Gehalt an absolut trockener Seide gehandelt; der oft sehr schwankende Wassergehalt wird durch offiziell bestellte Beamte ermittelt.

In derselben Weise, wie der Spiritus nun nach Quart-Procenten verkauft wird, würde man die verschiedenen Dünger nur dach Stickstoff-Prozenten verkaufen, so daß das Pfd. Stickstoff seinen regelmäßigen Cours heute von 10 Sgr., morgen von 9½ Sgr. ab hätte.

Die Procente an phosphorsaurem Kalk im unlöslichen Zustande würde man etwa mit 6⅔, die Procente vom löslichen, sauren, phosphorsauren Kalk mit 4 dividiren müssen, um eine billige Reduktion auf Stickstoff zu erhalten.

Ein von der Handelskammer zu bestellender und zu vereidender geschickter Chemiker hätte von dem auf den Markt kommenden Dünger auf rationelle Weise Proben zu nehmen, zu analysiren und die betreffenden Werthe festzustellen. Die Dünger müßten nach der Probenahme verpackt, versiegelt und mit der Nummer des Zeugnisses versehen werden.

Würde dies Verfahren allgemeiner eingeführt, so würden sich die Analysenkosten nur sehr niedrig stellen und jedenfalls durch die größere Sicherheit des Verkehrs und die Vermeidung aller Prozeßkosten mehr als gedeckt werden.

Wir empfehlen der geehrten Handelskammer und den betreffenden Interessenten diesen Vorschlag zur näheren Beachtung. H. S.

Wien, 22. Juni. In dem Vergleichungsverfahren über die Firma Arnstein u. Eskeles hat der Gläubiger-Ausschuß vor einigen Tagen endlich Beschluß gefaßt und sich einstimmig auf Grund der über die Sachlage gewonnenen Anschauung für Fortsetzung des Verfahrens erklärt. Es steht nun in Kurzem die Veröffentlichung der Aufforderung zur Liquidation der Forderungen zu erwarten. Nach dem Gesetze ist die Liquidations-Frist längstens eine 30tägige, indessen wird der Ausschuß, wenn die gerichtliche Genehmigung dazu erfolgt, diese Frist hier auf 45 Tage ausdehnen, und glaubt im vorliegenden Falle die Ausnahme durch den Umstand zu rechtfertigen, daß die meisten Gläubiger im fernen Ausland wohnen, und daß die letzten Accepte von Arnstein und Eskeles erst gegen Mitte August verfallen, bis dahin also manche Giranten noch gar nicht zu beurtheilen vermögen, ob sie nicht als Gläubiger aufzutreten haben. Nach erfolgter Liquidation wird die Gläubiger-Versammlung einberufen werden. Der Ausschuß hofft derselben mit Erfolg den Abschluß des Vergleichsverfahrens empfehlen zu können, namentlich wenn, wie angestrebt wird, eine außerordentliche Intervention die sofortige Baarzahlung der sich aus der Masse ergebenden Quote an die Gläubiger ermöglicht. Ueber die Höhe dieser Quote läßt sich heute auch noch nicht einmal annähernd eine Schätzung angeben; die Passiva betragen gegen 18 Millionen Gulden. Eine der größten Schwierigkeiten für einen günstigen Verlauf des Vergleichsverfahrens bei der Firma Arnstein und Eskeles ergab sich daraus, daß die Zahlungen am 4. Mai eingestellt wurden, ohne daß sogleich eine Sicherungs-Maßregel ergriffen wurde, um die Bevorzugung einzelner Gläubiger zu verhüten. Bis zum 22. Mai, dem Tage nach Erscheinen des Gesetzes über Einführung des Vergleichsverfahrens, verstrich die Zeit, während welcher keine gesetzliche Bestimmung den Gläubiger verhinderte, seinen Vortheil ohne Rücksicht auf die Gemeinschaft aller Gläubiger wahrzunehmen. Pränotationen, Beschlagnahmen, Compensations-Manöver und andere ähnliche Maßregeln, vor Eintritt des Vergleichsverfahrens in's Werk gesetzt, bleiben nun rechtlich in voller Wirksamkeit.

* **London,** 21. Juni. Baumwolle. Der Umsatz der vor. Woche in Liverpool, wie vor. Post gegeben, 65,710 B. (7080 B. Ostind.), war 15,000 B. größer als die täglichen Angaben, von denen ein Theil direkt vom Schiff an inländ. Spinner befördert ward. Das Inland nahm 54,490 B., das Ausland 6340 B. und Spekulation 4880 B.

Die Preise Amer. mittel und bessere Qualit. stellten sich ⅛ d höher und schlossen fair Georgia 7⅜ d, Mobile 7½ d, Louisiana 8⅛ d gegen 7¹⁄₁₆—7⁹⁄₁₆ d; middling 6¾—7⅛ d gegen 6⅝—6⅞ d, fair Surat 5¼ d gegen 5⅝—5¾ d.

Vorrath vom 16. d. Mts.: 630,960 B. (553,370 B. Amer. u. 40,070 B. Ostind.) gegen 662,240 B. (573,860 B. Amer. u. 51,670 B. Ostind.) in 1858.

Anfuhr der Woche: 81,889 B (6747 B. Ostind.).

Ablieferung zum inländischen Verbrauch seit 1. Januar: 42,850 B. pr. Woche gegen 41,440 B. im nämlichen Zeitraum v. J. Am 17. gingen 8000, den 18. 6000 B., gestern 6000 B. und heute 5000 B. um. Die Manufaktur-Distrikte bleiben in voller Thätigkeit.

Die amerikan. Berichte melden von Newyork 8. Juni ⅛—¼ c Erniedrigung; Neworleans, 6. Juni, middling 11 c.

Die Anfuhr in allen Häfen seit 1. September v. J. 3591/m. Ball. gegen 2928/m. B. mehr. Ausfuhr in Gr.-Brit. 1776/m. B. gegen 1486/m. B., nach Frankreich 389/m. B. gegen 350/m. B., nach anderen fremden Häfen 505/m. B. gegen 320/m. B. Vorrath 361/m. B. gegen 456/m. B.

Das Wetter war der neuen Ernte günstig.

Zucker. Der Markt beginnt heute entschieden fester und in loco fast durchgängig 6 d höher für begebene 1848 F. Brit. Westind. u. 12,500 S. Brit. Ostind. In Ladungen kamen pr. „Pizarri“ 970 K. Nr. 13 28/6 für England, „Madrileni“ 858 K. Nr. 13 29 s, für Antwerpen pr. „Alfredo“ 1700 S. weiße Fernambuco ca. 29/6 für das mittelländ. Meer, für Beschäd. in Hamburg versichert, zum Abschluß, welches einen Avance von 6 u. 9 d pr. Ctr. bildet.

Kaffee ist fester, doch ist nur wenig der kleinen Vorräthe wegen begeben worden. 1000 S. Native Ceylon good ord. 52—54 s. Vor. Woche kam die Ladung pr. „Asteria“ 2150 S. good first Rio ca. 51 s für Genua, fr., v. Beschädigung versichert, zum Abschluß.

Reis flau und theilweise 6 d billiger, 3000 S. Bengal ca. 11 s 3 d u. 3000 S. Necranga Arraucan 9 s 6 d begeben. Vorrath im hiesigen Hafen 72,846 gegen 96,616 T. in 1858.

Thee preishaltend, doch ist der Markt unthätig, good common Congo 15 d nominal.

Pfeffer fester, 130 S. Malabar 4¼ d, für schwarz Singapore Käufer und 4¼ d.

Salpeter ohne Veränderung bei ruhigem Geschäfte, ca. 1000 S. begeben 5¼ % à 44 s. — Vorige Woche gelandet 719 Tons, abgeliefert 290 Tons, Vorrath 3663 gegen 5207 Tons in 1858.

* **Rotterdam,** 21. Juni. Kaffee. Die vermehrte Nachfrage hatte im Laufe der letzten acht Tage einige Besserung der Preise zur Folge, und gut ord. reiner Java wurde für die von unserm Inland und Belgien erscheinende Bedarfsfrage bis 36½ Cts. bezahlt. Auch von vielen Gegenden Deutschlands und der Schweiz zeigt sich wieder etwas bessere Kauflust; im Allgemeinen ist jedoch die Haltung der Eigner wesentlich fester geworden, und es wird in vielen Fällen schwierig, um unter den Preisen der Frühjahrsauktion zu kaufen. Fremde Sorten bleiben gefragt, jedoch geht darin wegen kleiner Vorräthe und höherer Forderungen der Inhaber fast nichts um.

Zucker. In rohem ist der Stand des Marktes seit der vorigen Woche wieder 1 Fl. höher; aus erster Hand wurden begeben: 638 Kranj. Java Nr. 10 à 11 2 Fl. über dem Auktionswerth vom 17. Mai, von Bord zu empfangen, per Willem de Zwyger und 141 Kranj. Java, aufgelagert, zu geheim gehaltenem Preise. Aus zweiter Hand waren die Verkäufe in Folge der Zurückhaltung der ersten Privathand ziemlich ansehnlich, und mögen ungefähr 2100 Krj. Java mit einem Avance von 2 Fl. bis 2½ Fl. auf die Auktion vom 17. Mai betragen. Die Auswahl fängt jedoch an, sehr beschränkt zu werden. Bei Privaten trafen ein per Jan van Galen und Valparaiso 2600 Kranj. und 1659 Matten Java, welche jedoch die Eigner zu dem jetzigen Marktwerth nicht abgeben wollen.

Raffinirter. Nach den großen Lieferungs-Verkäufen in den letzten 4 Wochen sind die Raffinadeurs sehr zurückhaltend geworden, und beabsichtigen nun, sich vorerst nicht weiter auf Kontrakte in Crushed einzulassen, bevor sie sich dafür in roher Waare genügend versorgt haben, es sei denn zu stets steigenden und mitunter unerreichbaren Preisen, weshalb sich auch der Umsatz in Crushed seit unserm Vorigen auf ca. 700 Tons beschränkte.

Reis. Außer dem Abschluß von 4000 Ballen blankem Java per Willem de Zwijger à 7⅛ Fl. ist im Laufe der letzten acht Tage kein weiteres Geschäft aus erster Hand bekannt geworden. Die Stimmung des Marktes ist etwas matter, was namentlich von geschälten Sorten gesagt werden kann, welche gegenwärtig schwachen Abzug finden, und wovon sich die Notirungen nur mühsam behaupten.

Von Havana-Honig wurden 300 Tierces und 5 Barrels von Nuevitas per Activo angebracht, welche bereits segelnd verkauft waren. Die heutige Notirung ist 18½ Fl. bis 19 Fl. Entr.

Tabak. Seit unserm Vorigen wurden 75 Fässer Virginy verkauft, und über 25 Fässer Maryland ward anderweitig verfügt. Per Isabella trafen von Baltimore 428 Fässer Maryland, und per Charlemagne von New-York 268 F. Kentucky und 100 Fässer Stengel ein. Heute wurden 540 Fässer Maryland an den Markt gestellt.

Krapp. Es zeigt sich wieder einige, wenn auch noch kleine, Frage für Versendung, und am gestrigen Markte konnten die Bauern zu bisherigen Preisen etwas mehr absetzen, als es seit mehreren Wochen der Fall war. Zu niedrigern Preisen, die jedoch bei den Eignern keinen Anklang finden, macht sich größere Kauflust bemerkbar.

Java-Indigo bleibt sehr fest, Umsätze von einiger Bedeutung haben jedoch nicht stattgefunden.

Baumwolle mit kleinem Umsatz zu unveränderten Preisen. Die Handel-Maatschappy hat auf den 13. Juli in Rotterdam in Auktion angeschlagen:

3109	Ballen	New-Orleans,	in Rotterdam lagernd,
210	„	Georgia,	„ „ „
1440	„	do.,	„ Amsterdam „
1568	„	Surat,	„ „ „

Einer unserer nächsten Nummern hoffen wir die Eintheilung und Taxation dieser Partien beifügen zu können. An den Häfen der Vereinigten Staaten betrugen:

Flachs. Das Wenige, was noch vom letzten Gewächs übrig ist, wird sowohl auf dem Lande als hier am Markte langsam aufgeräumt, ohne daß die Preise eine wesentliche Veränderung erleiden. Die Berichte über das neue Gewächs lauten nicht mehr so günstig als früher.

Hanf. Von den letzten Anfuhren von der Ostsee wurden mehrere Partien Riga Rein und Riga Pas zu geheim gehaltenen Preisen verkauft. Am 27sten Juni kommen 72 Bündel Ancona in Auktion, die von den Mäklern wie folgt beschrieben und taxirt werden:

CPA	27 Bündel,	zart und fein, gut von Farbe und kräftig	75 Fl.
CA	18 „	etwas gröber, auch sonst etwas geringer als obige 27 B.	72 „
CA A	27 „	durchlaufender grober Draht, sehr kräftig	70 „

Von rohem Schwefel kamen 60/m. Ko. à 5¼ Fl. zum Abschluß, so wie 400 Fäßchen amerikanisches braunes Harz à 2¹¹⁄₁₆ Fl.

Fettwaaren. Prima Cochin Coconußöl neuerdings mit 25 Fl. bezahlt. Segelnd per Maria von Messina werden 70,000 Ko. Olivenöl à 53 Fl. angeboten.

Häute. Durch Handel-Maatschappy sind
2700 Stück Padang Rinderhäute per Helena und Anna,
998 „ Sourabaya dito „ Otto,
zu geheim gehaltenen Preisen vermittelst Einschreibung verkauft worden.

Angekündigte Auktionen bei der N. H. M.:

Amsterdam, 7. Juli: 126,214 Blöcke Banca Zinn.
Amsterdam, 12. Juli: 186,012 Bündel Stuhlrohr.
Amsterdam, 12. Juli: 165 Pfund Java-Vanille.
Rotterdam, 13. Juli: 3109 Ballen New-Orleans, 1650 B. Georgia und 1568 B. Surate Baumwolle.

Bei Privaten in Rotterdam:

27. Juni: 72 Bündel Ancona-Hanf.

§ **Breslau,** 24. Juni. [Börse.] Die neueren politischen Nachrichten verursachten eine günstige Stimmung, welche besonders auf Fonds wirkte, die bei lebhaftem Geschäft höher bezahlt wurden. Eisenbahnaktien leblos. Oesterr. Credit gefragt und 2 pCt. gegen gestern gestiegen. Für 4proc. A. Pfandbriefe fehlte es selbst bei 87¼ an Abgebern.

National-Anleihe 44½ bezahlt, österr. Credit 53½ bezahlt, Banknoten 68¼ bis ⅙ bezahlt Oberschlesische 96 bez., Freiburger 68 bez., schles. Bank 53 Geld.

Das Wechselgeschäft war heute ohne Leben, nur kurz London blieb gefragt, alle andern Devisen waren ausgeboten, ohne Käufer zu finden.

§§ **Breslau,** 24. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen fester; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Juni 36 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 35¾ Thlr. bezahlt, Juli-August 35¾ Thlr. bezahlt und Br., August-September 35½ Thlr. Gld., September-Oktober 35½—35¼ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November — —, November-Dezember — —, April-Mai 1860 — —.

Rüböl wenig verändert und geschäftslos; loco Waare 10 Thlr. Br., pr. Juni 10 Thlr. Br., Juni-Juli 10 Thlr. Br., Juli-August 10 Thlr. Br., August-September 10 Thlr. Br., September-Oktober 10 Thlr. Br., 9⅚ Thlr. Gld., Oktober-November 10 Thlr. Br., November-Dezember 10 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus geringes Geschäft; pr. Juni, Juni-Juli und Juli-August 8½ Thlr. zu machen, August-September 8¾ Thlr. Gld., September-Oktober 8⅔ Thlr. bezahlt, Oktober-November — —, November-Dezember — —.

Zink. Gestern wurde für loco in kleinen Platten 5 Thlr. 4½ Sgr. bezahlt, heute nichts gehandelt.

≙ **Breslau,** 24. Juni. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Auch der heutige Markt war in matter Haltung, in allen Getreidearten hatten wir nur ein sehr beschränktes Geschäft bei ziemlich unveränderten Preisen; die Zufuhren und Offerten von Bodenlägern waren schwach.

Weißer Weizen	78—84—90—94	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Weißer Bruchweizen	55—60—65—70	„	
Gelber Weizen	68—75—80—83	„	
Gelber Bruchweizen	54—58—60—62	„	
Brenner-Weizen	38—42—46—50	„	
Roggen	48—50—52—54	„	
Gerste	32—36—38—44	„	
Hafer	30—35—40—45	„	
Koch-Erbsen	55—60—62—65	„	
Futter-Erbsen	48—50—52—53	„	
Wicken	40—45—48—50	„	

Von Oelsaaten waren nur kleine Posten frischer Winterrübsen angeboten, die nach Qualität und Trockenheit zu 58—60—62—64 Sgr. begeben wurden.

Rüböl still und geschäftslos; loco, pr. Juni und Juni-Juli 10 Thlr. Br., September-Oktober 10 Thlr. Br., 9⅚ Thlr. Gld.

Spiritus behauptet, loco 9 Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten in beiden Farben nichts umgegangen, Notirungen nominell.

Rothe Saat	10½—11½—12—12¾ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat	18—20—21—22 Thlr.	
Thymothee	13—13⅓—13⅔—14 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 24. Juni. Oberpegel: 14 F. 4 Z. Unterpegel: 2 F. 3 Z.

Mannigfaltiges.

Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft. Herausgegeben von Dr. M. Lazarus und Dr. H. Steinthal. Band I. Heft I. Berlin 1859. (Ferdinand Dümmler.) Wir haben bereits in dieser Zeitung von Lazarus den ersten 1856 erschienenen Band des psychologischen Lesebuchs „das Leben der Seele in Monographien über seine Erscheinungen und Gesetze“ angezeigt. Der zweite Band von 1857 enthält die Monographien: 1) „Geist und Sprache“ (S. 3-258); 2) „der Takt“ (S. 261—298); 3) „die Vermischung und Zusammenwirkung der Künste“ (S. 301 bis 377.) Wenn der erste Band sich noch auf dem Standpunkte der allgemeinen Bildung hält, so zeigt der zweite eine Steigerung des wissenschaftlichen Charakters. Unseren Beifall hat am meisten der dritte Aufsatz: Lazarus scheint ein besonderes Talent für diejenigen Gegenstände zu haben, bei denen ästhetischer und psychologischer Sinn zusammenwirken. Diesen Aufsatz empfehlen wir besonders den Freunden der s. g. Musik der Zukunft zur Beachtuug; dem Verfasser aber Ambros „die Grenzen der Musik und Poesie, Prag 1856.“ Lazarus überschätzt nämlich Hanslicks „Aesthetik der Tonkunst,“ indem er die Einseitigkeit derselben übersieht; diese legt Ambros in seiner Laokoons-Studie an den Tag. Sonst theilt der zweite Band mit dem ersten den äußeren, nicht oft genug zu empfehlenden Vorzug eines das Lesen erleichternden Inhalts-Verzeichnisses, und den innern, daß auch seine Halbwahrheiten und Irrthümer zum Selbstdenken anregen und belehren, um von der den Leser anmuthenden und gefälligen Schreibart zu schweigen. — Doch dies nur als Vorwort und als Nachtrag. Der eigentliche Zweck dieser Zeilen ist, die Aufmerksamkeit des Publikums auf die oben genannte Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft zu richten, und dieselbe nicht nur zur lesenden, sondern auch zur mitarbeitenden Theilnahme einzuladen. „Auch kurze Bemerkungen, Beobachtungen, Skizzen, Fragen, welche die Erforschung psychologischer Gesetze veranlassen können,“ sind den Herausgebern willkommen. Das erste Heft derselben enthält: 1) „Einleitende Gedanken über Völkerpsychologie von M. Lazarus und H. Steinthal“ (S. 1—73), die sich mit dem Umfang und Inhalt des Begriffs der Völkerpsychologie beschäftigen; 2) Karl Philipp Moritz (der die deutsche Sprache tiefsinnig psychologisirende Grammatiker am Ende des vorigen Jahrhunderts) über die unpersönlichen Zeitwörter, beleuchtet von H. Steinthal (S. 73 bis 89); 3) Anzeigen von M. Lazarus (89—92) über Riehls Volkskunde als Wissenschaft (aus den wissenschaftlichen Vorträgen, gehalten zu München, im Winter 1858), und ihrer Verschiedenheit von der Völkerpsychologie der Herausgeber; über Max Dunkers Feudalität und Aristokratie, und A Böckhs Festrede am 15. Oktober 1858, die voll von völkerpsychologischen Aufgaben, so z. B. wenn Böckh bei Gelegenheit der Hierarchie bemerkt: „wer die Geister in seiner Gewalt hat, wird auch die weltliche Macht bestimmen und beschränken“ (S. 92). Die Aufgabe der Völkerpsychologie lautet: 1) „Eine Erkenntniß des Volksgeistes (Volksthums) zu bereiten, wie die bisherige Psychologie eine des individuellen Geistes erstrebte“; oder: „diejenigen Gesetze des menschlichen Geistes zu entdecken, welche zur Anwendung (?) kommen, wo immer Viele als eine Einheit zusammenleben und wirken;“ — „Des Volksgeistes“ — des Volkes (populi) überhaupt? oder eines bestimmten Volkes (natio, gens)? oder eines jeden Volkes, welches letzte die Völkerpsychologie als ein Abstrakt der Völkergeschichte allein ist? Also wird der Ausdruck Volksgeist auch wegen seiner andern Zweideutigkeit des nationalen und des populären Geistes zu vermeiden sein; und wird bestimmter heißen müssen: der Geist eines Volkes, oder des Volks, wenn Volk der Gattungsbegriff ist. „Des individuellen Geistes?“ Dies ist nicht die Psychologie, sondern die Biographie; also: des generellen, des allgemein menschlichen. — Wir konnten dies nicht übergehen; sonst wollen wir hier mit der Kritik zurückhalten, und vielmehr den Anfang eines neuen an sich verdienstlichen Unternehmens aufmunternd begrüßen. An einem andern Orte vielleicht mehr. J. O.

Abend-Post.

Verona, 19. Juni. Gestern von einem Abstecher nach Pozzolengo bei Peschiera hier eingetroffen und im Begriff, wieder mit vorzugehen, sende ich Ihnen heut ein paar flüchtige Zeilen.

FZM. Schlick traf gestern in Pozzolengo im Hauptquartier ein und übernahm den Oberbefehl der zweiten Armee mit einer kurzen Ansprache an die Offiziere.

Das Hauptquartier Sr. Majestät des Kaisers begiebt sich erst morgen Früh nach Villafranca und ist dies wohl das Signal zu energischem Vorgehen auf der ganzen Linie.

Gestern befanden sich Se. Majestät in Peschiera, heute Morgen in Begleitung des FZM. Heß in Villafranca.

Unsere Aufstellungen sind geschehen, die Truppenbewegungen nach der Linie hinaus sind großartige. Schon die nächsten Tage werden uns große Ereignisse bringen, wenn anders der Feind nicht sich hinter seine Verschanzungen zurückzieht und diese Ereignisse hierdurch verzögert.

Die Rekrutirung und Bewaffnung der Lombarden von Seite der Franzosen ist in vollem Gange. (Ostd. Post.)

Mantua, 19. Juni. FZM. Graf Gyulai wird, wie man vernimmt, nicht nach Wien gehen, wie es Anfangs hieß, sondern an die Spitze des Regiments, dessen Inhaber er ist, sich stellen und dasselbe gegen den Feind führen. (Ostd. Post.)

Valeggio, 23. Juni, 7 Uhr 5 Min. Abends. Se. Majestät der Kaiser haben heute das Hauptquartier nach Valeggio verlegt, gestern und heute die Armee-Corps theils in ihren Aufstellungen, theils auf dem Marsche besichtigt.

Man muß Augenzeuge gewesen sein, um die Freude schildern zu können, welche die tapfern Soldaten aller Grade ergriff, als ihnen der Anblick ihres kaiserlichen Herrn sagte: Er sei von nun an ihr Führer. (W. Z.)

[Vom Kriegsschauplatz.] Wie es scheint, sollte jetzt von den Oesterreichern ein entscheidender Schlag geführt werden. Nach eine Depesche vom 21. Juni haben wir gemeldet, daß die Oesterreicher Montechiaro, welches kurz zuvor geräumt worden, plötzlich von Neuem besetzt hatten; die Verbündeten standen in Rezzato und Castelnedolo; ein Blick auf die Karte zeigte also, daß die Gegner mit einander jeden Augenblick handgemein werden konnten. Die Oesterreicher hatten die ausgezeichnetsten Stellungen, wie sie in ganz Ober-Italien nicht günstiger zu finden sind, inne und sich in denselben noch dazu stark befestigt. Nachdem die Verbündeten sich fünf Tage bedacht hatten, ob sie eine Schlacht gegen die Oesterreicher in so vortheilhaften Stellungen wagen sollten, gingen der Kaiser Napoleon und der König Victor Emanuel am 22. Juni von Brescia ins Lager ab, um sich an die Spitze ihrer Heere zu stellen. Aber die österreichische Armee verließ eilends ihre Stellungen in Montechiaro, Lonato und Castiglione, um sich hinter den Mincio zurückzuziehen. Die Crenelirung der Mauern, das Abbrechen der Brücken, die Errichtung zahlreicher Batterien, wovon die mitgetheilte Depesche des „Moniteur“ aus Brescia vom 20. Juni berichtete, wurden im Stiche gelassen, und ein turiner officielles Bulletin vom 22. Juni meldet bereits, daß die Armeen der Verbündeten Montechiaro, Lonato und Castiglione besetzt haben. Weshalb die Oesterreicher so plötzlich ihren Plan, zwischen Chiese und Mincio eine entscheidende Schlacht zu liefern, aufgegeben haben, ob sie die Verbündeten jenseit des Mincio in eine noch sicherere Mausfalle zu locken hoffen, oder was sonst entscheidend wurde, ist noch nicht klar. Die „Independance belge“ vermuthet, die neueste Bewegung Garibaldis habe zum Rückzuge von jener Linie mitgewirkt. Wie nach turiner Nachrichten telegraphisch gemeldet worden, hat dieser so kühne wie umsichtige Führer am 19. Juni, Morgens, eine starke Rekognoscirung von Salo gegen Desenzano unternommen, ist hier auf starke österreichische Truppenmassen gestoßen und hat sich zurückgezogen. Von Salo aus, das an der am weitesten nach Westen vorspringenden Bucht des Gardasees gelegen und mit Desenzano durch eine Kunststraße in Verbindung steht, bedrohte er also den rechten Flügel der Oesterreicher.

Bekanntlich hatte Garibaldi, als das Veltlin sich erhob, mehrere Offiziere nach Sondrio geschickt, um dort die Bewegung zu concentriren und den Landsturm zu organisiren. Durch ein Corps lombardischer Alpenjäger unterstützt, sind die Veltliner bis Boladore vorgerückt, das auf der Straße nach Viro und Bormio (Worms) liegt, wo 400 Mann Oesterreicher stehen, die über das Stilfser-Joch eingerückt sind.

Wie aus Mailand vom 22. Juni telegraphirt wird, befand sich an diesem Tage das Hauptquartier des Kaisers in Ciliverghe, an der Eisenbahn zwischen Brescia und Lonato.

Turin, 20. Juni. Im Hauptquartier des Königs Victor Emanuel ist eine Deputation aus Wälsch-Tyrol erschienen und hat demselben eine Adresse überreicht, in welcher der Wunsch der Bevölkerungen ausgesprochen wird, „mit der großen italienischen Familie vereinigt zu werden.“ Ueber die Antwort, welche der König dieser Deputation ertheilt hat, verlautet noch nichts. König Victor Emanuel hat befohlen, daß die lombardische Armee aus zehn Regimentern Infanterie und zwei Regimentern Kavallerie bestehen soll. An den Operationen im adriatischen Meer, welche in Blokade, Angriff und Landung bestehen sollen, werden auch sechs piemontesische Dampfer Theil nehmen, darunter die Dampf-Fregatten „Carlo Alberto“ und „Vittorio Emanuele.“ Dieses Geschwader, dessen Ausrüstung nichts zu wünschen übrig läßt, hat im Golf von Venedig in der Nacht vom 18. auf den 19. die Anker gelichtet. Das neue Regiment der Alpenjäger, welches von dem Obersten Boldoni befehligt wird, ist heute Früh von Alessandria nach Piacenza befördert worden. Unsere Truppen haben ihren Uebergang über den Chiese glücklich bewirkt, obgleich die Oesterreicher am 13. die vier Brücken bei San Marco, Borgonuovo, Bettoletto und Chisi und am 16. die bei Calcinato und Montechiaro zerstört hatten. Bis zum gestrigen Tage hatten sich 3500 Freiwillige in Mailand für das Garibaldische Korps einzeichnen lassen; Bergamo hat 2000 und Brescia fast eben so viele Freiwillige gestellt, die jetzt von Garibaldischen Offizieren eingeübt werden. Unter den sechs in dem Gefech

bei Rezzato Gebliebenen befindet sich leider Nino Bixio, den Garibaldi kürzlich erst zu seinem Adjutanten ernannt hatte. Verwundet wurden etwa 90 Alpenjäger. Auf die Nachricht, daß Oesterreicher über das Stilfser-Joch gegangen, hat das ganze Veltlin zu den Waffen gegriffen. Zwei Abgeordnete des Landes, darunter Aristide Caimi, trafen im Hauptquartier des Königs Viktor Emanuel ein und haben eine Sendung von 1000 Stück Büchsen, so wie die Zusage erhalten, daß sofort zwei Genie-Kompagnien und ein Infanterie-Regiment nach Sondrio ausrücken sollen.

Der Correspondent der „Ind. belge" schreibt derselben unter dem 14. Juni aus Cassano an der Adda:

„Ich bin diesen Morgen von Mailand per Eisenbahn abgereist. Die Oesterreicher haben Waggons und Lokomotiven der Eisenbahn mit fortgenommen und nur die zurückgelassen, an denen Reparaturen vorzunehmen waren, mit denen jetzt der Dienst besorgt wird. Die Waggons, welche früher dazu benutzt wurden, Erde und Schutt fortzuschaffen, werden jetzt zum Transport des Brodts und der Lebensmittel für das Heer angewandt. Ich reiste mit einem Brodtzug ab. Der Kaiser ist hier gestern Abend von Gorgonzuola angekommen und hat in dem Palaste des Marquis Bramdilla in Mailand logirt. Das erste und dritte Armeekorps waren um einen Tag früher hier eingetroffen. Die Oesterreicher waren Sonnabends hier. Auf die Nachricht von dem Gefecht in Marignano zogen sie sich eilig zurück. Der General v. Heß soll sich mit 30,000 Mann hier befunden haben. Der General Urban ging bei Vaprio über die Adda und ließ daselbst die Brücke sprengen, und kurz nachher fand sich an derselben Stelle der König von Sardinien ein. Die Franzosen schlugen denselben Abend eine Brücke über die Adda, auf welcher die sardinische Armee, die jetzt in Bergamo ist, dann übersetzte. Wie es scheint, richtet sich das Heer der Verbündeten gegen Brescia. Wir haben in einem Rayon von 8—10 Stunden ein Heer von 200,000 Mann und das Land ist bereit, auf das erste Losungswort einen Aufstand zu beginnen. Das sardinische Heer bildet den linken Flügel der Armee."

Rom, 14. Juni. Bereits zu Anfang letzter Woche war die Stimmung der Bevölkerung in der Romagna im Allgemeinen äußerst bedenklich. Die Dinge waren für einen Umschwung reif. Er ist vorgestern, nachdem man die Oesterreicher aus Ancona und Bologna hatte friedlich abziehen lassen, wirklich erfolgt. Zu Bologna trat eine provisorische Regierung zusammen und erklärte sich für den König Viktor Emanuel. Gestern ward die ganze päpstliche Artillerie von hier dorthin geschickt, um, wenn es nicht zu spät wäre, im Vereine mit den der Regierung treu Gebliebenen Ordnung und Ruhe herzustellen. Allein sie dürfte wohl nicht zurückkommen, jedenfalls aber ihre Mission verfehlen. Unter dem allgemeinen Zerfalle der Verhältnisse in der Romagna werden von den einzelnen Städten und Landgemeinden die leidenschaftlichsten Proteste gegen eine Rückkehr unter die päpstliche Herrschaft erlassen. Sie können leicht ermessen, wie betrübend diese Ereignisse auf das Gemüth des heiligen Vaters wirken müssen. Er lebt zurückgezogener als je. — Der neue k. preußische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister beim heiligen Stuhle, Freiherr von Kanitz, ist gestern von Neapel hier angekommen. Er wird seine Beglaubigungsschreiben dem heiligen Vater noch in dieser Woche übergeben.

Wie aus Rom, 16. Juni, dem „Constitutionnel" geschrieben wird, hat sich Herr v. Kisseleff, russischer Gesandter in Rom, nach Neapel begeben, wo er mit einer besonderen Mission betraut ist. Er überbringt dem König ein eigenhändiges Schreiben des russischen Kaisers. Er soll außerdem mit der Beendigung gewisser seit einiger Zeit schwebender Unterhandlungen betraut sein. — Der Cardinal-Legat von Bologna erließ vor seiner Abreise folgende Proclamation:

Bewohner von Bologna! Die österreichische Garnison hat diese Stadt verlassen. Es bestehen aber doch feierliche Conventionen, denen zufolge die Souverainetät des heiligen Vaters durch das Wort der beiden katholischen Kaiser, die im Kriege sind, beschützt wird. Ich lasse einen Aufruf an den guten Sinn dieser Stadt und dieser Provinz ergeben. Mögen sich alle Freunde der Ordnung um mich schaaren, um sie zu vertheidigen. Sie wird aufrecht erhalten werden, wenn das erste und heiligste aller Rechte, das des Monarchen, des heiligen Vaters, respectirt wird.

Bologna, 12. Juni 1859. G. Cardinal Milesi.

Der „Messaggiere di Modena" bringt zwei vom 15. Juni datirte Decrete des provisorischen Commissars des Königs von Sardinien. Durch das erste derselben werden die Güter des Hauses Este sequestirt. Das zweite löst die Jesuiten-Collegien im Herzogthum Modena auf, befiehlt den nicht im Herzogthum geborenen Mitgliedern der Gesellschaft Jesu, das Land binnen vier Tagen zu verlassen, und sequestrirt die Güter der Jesuiten.

Inserate.

Bekanntmachung. [819]

Die Tauenzienstraße von der neuen Taschenstraße bis zur Strehlener Chaussee wird wegen dort auszuführender Pflasterung vom Ende dieser Woche ab auf 8 bis 10 Tage abgesperrt werden.

Breslau, den 21. Juni 1859.

Königliches Polizei-Präsidium. v. Kehler.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Nach den bis jetzt eingegangenen Abrechnungen der Agenturen sind im Jahre 1859 bereits [4293]

1) 1018 Einlagen zur Jahresgesellschaft 1859 mit einem Einlage-Kapital von 15,012 Thlr gemacht und
2) an Nachtragszahlungen für alle Jahresgesellschaften 32,810 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf. eingegangen.

Nachtragszahlungen für die vom Jahre 1851 ab gebildeten Jahresgesellschaften und neue Einlagen werden nur noch bis zum letzten Juni d. J. ohne Aufgeld angenommen, von welcher Zeit ab:

a. vom 1. Juli bis 31. Oktober ein Aufgeld von 6 Pfennigen pro Thaler,
b. vom 1. November bis 31. Dezember ein Aufgeld von 1 Silbergroschen pro Thaler

eintritt. Nachtragszahlungen der Mitglieder älterer Jahresgesellschaften werden noch bis zum 3. September d. J. ohne Aufgeld angenommen.

Die Statuten und der Prospekt unserer Anstalt, sowie der Rechenschaftsbericht pro 1858 können sowohl bei **unserer Hauptkasse, Mohrenstraße 59,** als bei unseren sämmtlichen Agenturen unentgeltlich in Empfang genommen werden. Berlin, den 21. Juni 1859.

Direktion der Preuß. Rentenversicherungs-Anstalt.

Breslau, den 24. Juni 1859. **C. S. Weiss,** Haupt-Agent.

(Eingesandt.)

Schweidnitz, den 22. Juni 1859.

Die gegenwärtig hier anwesende große Kunstreiter-Gesellschaft von Hüttemann und Suhr (50 Personen mit 24 Pferden) leistet in allen ihren Produktionen der höhern Reitkunst, Gymnastik und Pferdedressur Ausgezeichnetes. Obschon der reiche Beifall des Publikums ihnen lohnt, so können wir doch nicht umhin, sämmtlichen Mitgliedern der Gesellschaft diese öffentliche Anerkennnng ihrer Leistungen auch für weitere Kreise zu widmen.

Mehrere Kunstfreunde.

Die heute vollzogene Verlobung unserer Tochter **Charlotte** mit dem Herrn **Wolff Wreschner** aus Zerkowo, beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [6094]

F. Falk, Rabinatsassessor.

Als Verlobte empfehlen sich: [6117]
Pauline Schwartz.
Julius Wollmann.
Pitschen. Lublinitz.

Heut wurde meine liebe Frau von einem Mädchen glücklich entbunden, was ich statt jeder besonderen Meldung hierdurch anzuzeigen mich beehre. Breslau, den 23. Juni 1859.
[6103] **Eduard Vetter.**

[4278] Todes-Anzeige.

Am 22. Juni entschlief sanft zu einem bessern Leben mein guter Vater, der Zimmermeister **Gottlieb Martick,** zu Prausnitz im Alter von 60 Jahren. Dies zeige ich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an.

Stroppen, den 23. Juni 1859.
A. Martick, Zimmermeister.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Auguste Büchsel in Stralsund mit Hrn. Pastor Büchsel zu Buch bei Berlin, Frl. Elisabeth Gloël zu Osterweddungen mit Hrn. Pastor Hermann Schrader zu Ober-Röblingen, Frl. Rosalie Philippson in Magdeburg mit dem Kaufm. Hrn. Louis Wiesenthal in Magdeburg.

Ehel. Verbindungen: Herr Hr. Prediger Georg Rhode mit Frl. Clementine Schröder in Berlin, Hr. Lieut. Ed. v. Jena mit Frl. Elisabet Freiin v. Dalwig in Frankfurt a. O.

Geburten: Ein Sohn Hrn. v. Rochow zu Golzow, Hrn. Consistorialrath Roedenbeck in Posen, Hrn. Dr. A. Steudner zu Kloster Roßleben, eine Tochter Hrn. Apotheker Traffehn in Seehausen, Hrn. von Loeper auf Gaffron, Hrn. Steuerrath Loether in Halberstadt.

Todesfälle: Herr Prof. und Lector bei der Universität Charles Friedr. Frameson in Berlin, Frau Dr. Elisab. Friedlander geb. Rieß das., Frau Marie v. Stechow in Posen, Hr. Oberförster Herrmann Brinkmann zu Forsthaus Grünfelde.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, den 25. Juni. 3. Extra-Vorstellung zum 2. Abonnement. Siebentes Gastspiel des Hrn. **Heinrich Marr,** großherzogl. sachsen-weimarschen Hoftheater-Direktors a. D. und gegenwärtigen Ober-Regisseurs am Thalia-Theater zu Hamburg. Auf allgemeines Verlangen, zum zweiten Male: **„Ein Vormittag in Sanssouci."** Historisches Lustspiel in 2 Akten von L. Mühlbach. (König Friedrich II., Hr. Marr.) Vorher: **„Der Jude."** Schauspiel in 3 Akten, nach Richard Cumberland frei bearbeitet von Dengel. (Schewa, Hr. Marr.)

Theater-Abonnement.

Für die Monate Juli, August und September 1859 ist ein Abonnement von 70 Vorstellungen, mit Ausschluß des ersten Ranges und des Balkons, eröffnet. Zu diesem Abonnement werden Bons für 2 Thlr. im Werthe von 3 Thlrn. verkauft. Diese Bons sind im Theater-Büreau von Vormittags 10 bis Nachmittags 3 Uhr zu haben.

Sommertheater im Wintergarten.

Sonnabend, den 25. Juni. Zum Benefiz für den Komiker Herrn **Albert Wisotzky: „Der Skandal im Sommertheater."** Posse in 1 Akt nebst Vorspiel von F. M. Hierauf: **„Das Rendezvous im Paradiesgäßchen."** Posse in 2 Akten von L. Berger. Diesem folgt: **„Der Prozeß,** oder: **Ein Stündchen in den zwei Thürmen"** Lustspiel in 1 Akt. Zum Schluß, zum ersten Male: **„Herrmann und Dorothea,** oder: **Ein gesunder Junge."** Neuestes Vaudeville in 1 Akt von D. Kalisch und A. Weihrauch. Musik von Lang.

Die Auszahlung der fälligen Zinscoupons von Posener Provinzial-Obligationen à 5 pCt. erfolgt für **Breslau** bei dem dortigen **Schlesischen Bankverein,** was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. [4285]

Posen, den 24. Juni 1859.

Der Ober-Präsident der Provinz Posen: **v. Puttkammer.**

Die **Verloosung** von dem hiesigen Frauen- und Jungfrauen-Verein der Allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank zum Besten hilfsbedürftiger Krieger veranlaßt, wird, da noch mehrere Damen-Arbeiten und Gegenstände des Gewerbfleißes zu Gewinnen angemeldet, aber noch nicht eingeliefert sind, erst **am 3. August d. J.** erfolgen. Die Annahme dieser Gegenstände übernimmt die Vorsitzende, Frau Oberpräsident Freiin **v. Schleinitz,** Excellenz, und die Vorstandsdamen, Frau Syndikus **Anders,** Frau Wagenbauer **Erpff,** Frau Wagenbauer **Finkerney,** Frau Kaufmann **Galetschki,** Frau Rittergutsbesitzer **v. Langendorff,** Frau Geh. Rath **v. Löbbecke,** Frau Handelskammer-Präsident **Moliuari,** Frau Geh. Rath **Ruffer,** so wie der Stadtrath **Seidel,** Elisabetstraße Nr. 13, und wird mit dem 15. Juli d. J. geschlossen. — Das Mitgefühl für die Noth unserer alten Krieger **so wie die Befürchtungen der Gegenwart,** haben viele Wohlthäter, denen es Gott lohnen mag, veranlaßt, reichliche, zum Theil werthvolle Gegenstände einzuliefern; möchten doch noch recht viele nachfolgen und sich besonders bei Entnahme von Loosen, deren Ausgabe **den Werth der Gewinne** nicht übersteigen darf, betheiligen. — Der Ertrag wird auf Grund der von Sr. königl. Hoheit dem Prinz-Regent allerhöchst bestätigten Statute, nur zur Anschaffung von Wäsche, Bandagen, Charpie, zur Pflege von erkrankten und verwundeten hilfsbedürftigen Krieger, so wie auch zur **theilweisen Unterstützung der Soldaten-Frauen,** deren Männer zum königlichen Heer einberufen sind, verwandt. — Loose à 5 Sgr. sind bei den obengenannten Damen, dem Militär-Bureau, Elisabetstraße Nr. 13, den Vorständen der verehrlichen hiesigen Ressourcen, den Kaufleuten Herren Eger und Reimelt zu entnehmen. — Anmeldungen zu anderweitigen Kommanditen wird entgegengesehen. [4145]

Breslau, den 14. Juni 1859. Der Stadt-Bezirks-Kommissarius **Seidel.**

Jonathan und David.

1. Sam. 18, 1—4. Ein Vorbild des Verhältnisses zwischen Christo und seinem Jünger. Hofkirche, Sonntag Nachm. 5 Uhr. [6116]

Königl. Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die am 1. Juli d. J. fälligen Zinsen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Stamm-Actien, Prioritäts-Actien und Prioritäts-Obligationen werden im Auftrage der königl. Haupt-Verwaltung der Staatsschulden schon vom 16. d. Mts. ab

a) in Berlin bei der Haupt-Kasse der unterzeichneten Direction,
b) in Breslau bei deren Stations-Kasse,
ad b. aber nur bis zum 8. Juli d. J.

Vormittags von 9 bis 1 Uhr, mit Ausschluß der Sonntage und der beiden letzten Tage jedes Monats, bezahlt.

Die Coupons sind zu dem Ende nach den einzelnen Gattungen und Fälligkeits-Terminen geordnet, mit einem vom Präsentanten unterschriebenen Verzeichnisse einzureichen, welches die Stückzahl jeder Gattung und deren Geldbetrag im Einzelnen und im Ganzen angeben muß.

An den bezeichneten Stellen werden gleichzeitig auch die nach der Bekanntmachung der königlichen Haupt-Verwaltung der Staatsschulden vom 15. April d. J. zur Rückzahlung am 1. Juli d. J. ausgeloosten

199 Stück Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn-Prioritäts-Actien Ser. I. à 100 Thlr.
157 " " " " Ser. II. à 62½ "

bei Einlieferung derselben mit den für die Zinsen vom 1. Juli d. J. ab laufenden Coupons und gegen eine über den Kapitalsbetrag lautende Quittung realisirt. [4004]

Berlin, den 8. Juni 1859.

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

K. k. priv. Kaiserin Elisabeth-Bahn.

Jene P. T. Aktionäre, welche seither die durch hierortige Kundmachung de dato 28. März d. J. ausgeschriebene und am 16. v. M. fällig gewesene 15 pCt. Ratenzahlung mit 31 Fl. 50 Kr. österr. Währ. pr. Aktie der k. k. priv. Kaiserin Elisabet-Bahn, nicht geleistet haben, werden nunmehr, zu Folge § 17 der a. h. genehmigten Gesellschafts-Statuten wiederholt aufgefordert, diese Zahlung, nebst den vom obigen Verfallstage bis zum Tage der wirklichen Einzahlung zu berechnenden 5 pCt. Verzugszinsen **bis längstens Ende Juli d. J.** zu entrichten, indem entgegengesetzten Falles solche Aktionäre, welche ihrer diesfälligen Verbindlichkeit nicht nachkommen, gemäß der im erwähnten Paragraphe der Statuten enthaltenen Anordnung, ihrer gesellschaftlichen Rechte verlustig, sohin die betreffenden Aktien als erloschen erklärt und die darauf bereits geleisteten Zahlungen in das Eigenthum der Gesellschaft einbezogen werden würden.

Da die Aktienzinsen vom 1. Januar d. J. an laufen, so haben die P. T. Aktionäre bei den bezüglichen Ratenzahlungen unter Einem auch hiefür die Zinsenvergütung von jenem Tage an bis zu dem der Einzahlung zu leisten.

Diese Ratenzahlung kann geschehen: [4274]

in **Wien** bei der k. k. priv. **Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe** (Freiung Nr. 138, 3. Stock, in der Aktien-Liquidatur, Vormittags von 9—12 Uhr),
in **Berlin** bei dem Herrn **S. Bleichröder,**
in **Breslau** bei den Herren **C. T. Löbbecke u. Comp.,**
in **Cöln** bei den Herren **Sal. Oppenheim jun. u. Comp.,**
in **Frankfurt a. M.** bei den Herren **M. J. Rothschild u. Söhne,**
dito bei den Herren **Gebrüder v. Bethmann,**
in **Hamburg** bei den Herren **H. J. Merck u. Comp.,**
in **London** bei den Herren **N. M. Rothschild u. Söhne,**
in **München** bei den Herren **Rob. v. Fröhlich u. Comp.,**
in **Paris** bei den Herren **Gebrüder v. Rothschild.**

Wien, den 20. Juni 1859.

Verwaltungsrath der k. k. priv. Kaiserin Elisabeth-Bahn.

Breslauer Verein zur Wahrung kaufmännischer Interessen.

Diejenigen Mitglieder, welche bei den Konkursen von [6098]
H. Karfunkelstein in Pleß,
L. Halberstädter in Militsch und
M. Schlesinger jun. in Beuthen Oberschlesien,

interessiren, werden zu einer Besprechung heute Sonnabend den 25. Juni Nachm. 4 Uhr im Café restaurant eingeladen.

Der Vorstand.

Die **Breslauer Kunst-Ausstellung** ist von Vorm. 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (an Sonn- und Festtagen von 11 Uhr) ab, geöffnet. — Eintrittspreis 5 Sgr. [3776]

Fürstensgarten.

Morgen Sonntag den 26. Juni: [6113]
Frühkonzert. Anfang 6 Uhr.

Zur Tanzmusik

im Sommertanzpavillon

(bei schlechtem Wetter im Wintersaale) für morgen Sonntag ladet ergebenst ein: [6096]

Seiffert in Rosenthal.

London Tavern.

Täglich große **musikalische Abend-Unterhaltung** von der beliebten Sänger-Gesellschaft **Iser** aus Prag. [6110]

Im Verlage von **Johann Urban Kern,** Ring Nr. 2 sind erschienen: [4279]

Die Gesindeordnung. 3 Sgr.
Landgemeinde- und Ortspolizei-Ordnung. 8 Sgr.
Gesetz über die Presse. 3 Sgr.
Städte-Ordnung, 1½ Sg.
Wechsel-Ordnung, allgem. 2½ Sgr.
Holzdiebstahl-Gesetz. 2½ Sgr.
Feldpolizei-Gesetz. 1½ Sgr.
Gesetz über die Klassen- u. klass. Einkommensteuer. 1½ Sgr.
Gesetz über die Armenpflege. 3 Sgr.
Concurs-Ordnung. Neue Aufl. 7½ Sgr.
Schwängerungs- und Alimentations-Gesetz. Mit Erläut. von Dr. Schienert. 5 Sgr.
Schmidt, Die Polizei-Verwaltung auf dem platten Lande. 22½ Sgr.
— Das schwurgerichtliche Verfahren in Preußen. Für Geschworene. 10 Sgr.
Hahn, O., Die Gesetze über **Vorfluth** und das **Deichwesen.** 15 Sgr.
— C., Das Holzdiebstahlgesetz mit Entscheidungen und Erläuterungen. 10 Sgr.
Uecke, Geschäftsordnung für Rechtsanwalte. 10 Sgr.

Erledigte Diakonats- und Schulrektor-Stelle.

Die hiesige evangelische Diakonats- und Schul-Rektorstelle ist vakant, und soll bald wieder besetzt werden, weshalb Bewerbungen um dieses Doppelamt sofort bei uns angebracht werden können.

Das Jahrgehalt beträgt inkl. der zu Gelde berechneten Naturalien ca. 400 Thlr., es wird indeß die Erhöhung desselben hiermit in Aussicht gestellt.

Namslau, den 16. Juni 1859. [786]

Der Magistrat
als Kirchen- und Schulen-Patron.

Offene Lehrerstelle an der Realschule zu Grünberg.

Mit dem 1. Oktober d. J. wird die 4. Lehrerstelle an hiesiger Realschule erledigt. Mit derselben ist ein Jahresgehalt von 400 Thlr. verbunden. Zu solcher wird ein philologisch gebildeter und pro facultate docendi geprüfter Lehrer für den Unterricht in der lateinischen und französischen Sprache, sowie für den Unterricht in der Mathematik, Physik und Chemie gesucht.

Qualifizirte Bewerber ersuchen wir, sich unter Einreichung ihrer diesfälligen Zeugnisse bei uns recht bald zu melden.

Grünberg, den 20. Juni 1859. [815]

Der Magistrat.

Amtliche Anzeigen.

Konkurs-Eröffnung. [818]

Königl. Kreis-Gericht zu Grünberg.
I. Abtheilung.

Grünberg, d. 23. Juni 1859, Vorm. 10½ Uhr.

Ueber das Vermögen des hiesigen Kaufmanns Heinrich Hübner ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 31. Mai 1859

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rathsherr Sucker hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 6. Juli d. J. Vorm. 10 Uhr in unserem Gerichts-Lokale, Termins-Zimmer Nr. 26, vor dem Kommissar Hrn. Kreisrichter Schmidt

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. Aug. 1859 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 6. August 1859 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

auf **den 8. Sept. 1859** Vorm. 10 Uhr in unserem Gerichts-Lokal, Termins-Zimmer Nr. 26 vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Schmidt

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Rath Rödenbeck und Rechtsanwalt Leonhardt hieselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Grünberg, den 23. Juni 1859.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier, am Holzplatz Nr. 1b belegenen, auf 7443 Thlr. 13 Sgr. 11 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 30. Dezbr. 1859, Vorm. 11 Uhr, vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rath Fürst, in unserem Parteien-Zimmer

anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in dem Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Zu diesem Termine werden die unbekannten Realprätendenten zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen hierdurch vorgeladen. [816]

Breslau, den 10. Juni 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

T. Adamski's
Photographisches Atelier,
[3753] Ring, Riemerzeile 11. 12.

Freiwillige Subhastation.
Königliches Kreis-Gericht. II. Abtheil. zu **Wohlau.**

Die zu Auras, Fischergasse, belegenen, zum Nachlaß des Gasthofbesitzers Adolph Schipke gehörigen Grundstücke und zwar:

1) die Kretscham-Besitzung sub Hypotheken-Nr. 2, Auras, Fischergasse, gerichtlich taxirt auf 7062 Thlr. 15 Sgr.;
2) die Scheuer sub Nr. 20 des Hypothekenbuchs der Auraser Scheuern, gerichtlich taxirt auf 117 Thlr.;
3) die 5 Morgen 90 Q.-Ruthen Ackerland sub Hypotheken-Nr. 37, Auraser Aecker, gerichtlich taxirt auf 165 Thlr.;
4) die 17 Morgen Ackerland sub Hypotheken Nr. 38, Auraser Aecker, gerichtlich taxirt auf 595 Thlr.; und
5) die 52 Morg. Acker sub Hypotheken-Nr. 22, Auraser Aecker, gerichtlich taxirt auf 1560 Thlr.

sollen im Wege der freiwilligen Subhastation **am 8. Juli d. J., Vorm. 11 Uhr,** an der Gerichtsstelle hierselbst verkauft werden.

Die Verkaufs- und Kaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Die Taxe ist in unserer Registratur Büreau V. einzusehen. [817]

Wohlau, den 4. Juni 1859.

---

[813] **Bekanntmachung.**

Für die hiesige königliche Garnison-Bäckerei sollen ca. 70 Klaftern weiches Brennholz im Wege der Submission an den Mindestfordernden zur Lieferung vergeben werden. Zu diesem Behufe ist auf

Dinstag den 28. Juni d. J. Vorm. 10 Uhr

im Büreau des unterzeichneten Amtes Termin anberaumt, in welchem die eingegangenen Offerten eröffnet und event. ein Lizitations-Verfahren stattfinden soll.

Die Lieferungs-Bedingungen sind in unserem Büreau während der Amtsstunden einzusehen.

Schweidnitz, den 21. Juni 1859.

Königl. Proviant-Amt.

[6106] **Auktion.**

Montag den 27. Juni, von 9 Uhr an, sollen Friedrich-Wilhelmsstraße 27 aus dem Nachlasse des Sekretär a. D. Vogel diverse Möbel, Kleider, wobei eine Uniform für höhere Justiz-Beamte mit Silberstickerei u. s. w. öffentlich versteigert werden.

C. Reymann, Aukt.-Kommissarius, wohnhaft Schuhbrücke 47.

Für die Dauer meiner Abwesenheit habe ich den Herrn Rentmeister **Brichta** zu Rothkirch mit General-Vollmacht versehen, und ersuche daher Diejenigen, welche an mich Zahlungen zu leisten oder Forderungen zu machen haben, sich dieserhalb an den Genannten wenden zu wollen.

Rothkirch, den 22. Juni 1859. [4233]

Freih. **v. Rothkirch** und **Panthen.**

Auf dem Dominium Dombrowka bei Oppeln stehen folgende, gegenwärtig entbehrliche **Pferde** zum Verkauf:

1) Heliodor, Fuchshengst vom Eli-fly aus einer großen, sehr eleganten engl. Stute, 3½ Jahr alt, 5′ 5″ groß, vollkommen fehlerfrei, **auffallend** schön und fromm, zum Beschäler wie zum Reitpferde gleich vortrefflich geeignet, für 120 Frd'or. und 2 Frd'or. in den Stall.
2) Oglan, dunkelbrauner hochedler Hengst, 13 Jahre alt, 5′ 4″ groß, mit vortrefflichen Beinen, seit 1½ Jahren gefahren, für 30 Frd'or.
3) Henry, goldbrauner sehr schöner Hengst, vom Halston aus der Kaïra, 18 Jahre alt, 5′ 4″ groß, Beschäler, für 60 Frd'or (außergewöhnlich brav und seltener guter Springer).
4) Iduna, schwarzbraune engl. Stute, hochtragend, vollkommen fehlerfrei, 6 Jahre alt, 5′ 5″ groß, für 120 Frd'or.

Sämmtliche Pferde ausgezeichnet durch vortrefflichen Rücken. Von Breslau aus kann die Reise nach Dombrowka und zurück mit Bequemlichkeit in einem Tage zurückgelegt werden.

[4275] **Die Guts-Verwaltung.**

[6100] **20,000 Thaler**

zu 5 pCt. Zinsen sind getheilt zur ersten Stelle auf Häuser im Innern der Stadt zu vergeben. Adresse S. S. poste rest. Breslau.

Einquartirung

wird aufgenommen. Näheres Stockgasse Nr. 3 eine Treppe.

Homöopathischer Gesundheits-Kaffee

nach Vorschrift des Dr. Günther in Langensalza gefertigt. Das Pfund 3 Sgr., 12 Pfund 1 Thaler. [4286]

Gesundheits-Chokolade

das Pfund 12 Sgr., offerirt:

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

London Tavern.

Abonnements-Tisch à Couvert 6 Sgr., sowie täglich frische Erdbeerbowle [6111]

Feldmenagen

nach Modellen des königl. Kriegsministeriums besonders solide gearbeitet; auch sind kleinere mit zusammenlegbarer Berzeliuslampe vorräthig.

C. Geiselers Magazin für Haus- und Küchengeräthe in **Berlin,** Friedrichsstraße 71, zwischen der Jäger- und Taubenstraße. [4282]



Sonnabend, den 25. Juni, steht ein Transport Netzbrücher **Milchkühe** mit Kälbern zum Verkauf in Stadt Aachen, Friedrich-Wilhelmsstr. [6115]

F. Schwandt.

Gasbeleuchtungs-Aktien-Gesellschaft.

Die bis Ende Juni 1859 fälligen Zinsen unserer Stamm- und Prioritäts-Stamm-Aktien werden **vom 27. Juni bis 15. Juli 1859 von unserer Central-Kasse, Ring Nr. 25,** ausgezahlt. Bei Ueberreichung von mehr als 2 Stück Zinscoupons ist ein chronologisches Nummernverzeichniß beizufügen.

Breslau, den 21. Juni 1859. [4215]

Direktorium der Gasbeleuchtungs-Aktien-Gesellschaft.

An Stelle des am 16. d. Mts. verstorbenen Herrn **A. Eiserhardt** hat der am 21. d. Mts. zu diesem Zwecke besonders versammelt gewesene Verwaltungsrath der Ornontowitzer Aktien-Gesellschaft in Gemäßheit der §§ 20 und 21 des Statuts den Kaufmann Herrn **J. C. Lehmann** zum Mitgliede, und das Mitglied Hrn. Gerichts-Assessor **Müller** zum Vorsitzenden erwählt.

Indem solches den Herren Aktionären bekannt gemacht wird, wird ihnen zugleich anheim gegeben, im Büreau der Gesellschaft Druck-Exemplare des der General-Versammlung vom 21. d. Mts. erstatteten Verwaltungsberichts entgegennehmen zu wollen. — Berlin, den 23. Juni 1859. [4277]

Der Verwaltungsrath der Ornontowitzer Aktien-Gesellschaft für Kohlen- und Eisen-Produktion.

Oppermann, als Stellvertreter des Vorsitzenden.

Durch das **landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Büreau** der Gewerbe-Buchhandlung von Reinhold Kühn in Berlin, Leipzigerstraße 33, werden gesucht:

militärfreie Wirthschaftsbeamten, dergl. Forstbeamten und Rechnungsführer.

Das Gehalt ist von 60—200 Thaler. — Meldungen werden sofort erbeten. Honorar nur für wirkliche Leistungen. Einschreibegelder fallen fort. Briefe werden innerhalb 3 Tagen beantwortet. [4281]

[4291] **Der**

gerichtliche Ausverkauf

des **Modewaaren-Lagers** von **Gebrüder Littauer** hier, wird fortgesetzt.

Die verschiedenartigen Artikel sind in großer Auswahl vorräthig und werden sämmtlich, um solche auf das **Schleunigste zu veräußern,**

bedeutend unter den Selbstkostenpreisen verkauft.

Ring Nr. 20. **Der Concurs-Verwalter.**

Die unterzeichnete, vor fast 30 Jahren gegründete Apotheke, eine der wenigen, der Homöopathie allein dienenden und für sich bestehenden Offizinen, hält stets eine große Auswahl von Haus-Apotheken, zum Gebrauche bei Menschen und Thieren, Taschen-Apotheken für Aerzte und Thierärzte, und sämmtliche Urtinkturen, Verdünnungen, Verreibungen und Hochpotenzen zum Versenden en gros vorräthig. [4283]

Die homöopathische Apotheke in Braunschweig.

Wir bescheinigen gern, daß die obigen, von Grund aus neu angefertigten Medikamente von vorzüglicher Güte und sehr preiswürdig sind; wie denn überhaupt das Verfahren in der hiesigen homöopathischen Apotheke ein musterhaftes genannt werden muß.

Die homöopathischen Aerzte Braunschweigs.

Dr. Fielitz, Hofmedicus. Dr. Mühlenbein. Dr. Goldmann.

Unterzeichnete beehren sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß sie sich mit ihren Leinenlagern zu dem bevorstehenden Markt auf den früher innegehabten Ständen des Leinwandhauses wiederum befinden. [6099]

C. G. Tielsch, F. Lorenz aus Hirschberg.
Hoffmanns seel. Erbe aus Petersdorf.



Verkauf eleganter Sonnen- und Regenschirme und neueste en tous cas zu den allerbilligsten aber festen Preisen.

Regenschirme in schwerer Seide, pro Stück 2⅓ Thlr., 2¾ Thlr., 3 Thlr., 3½ Thlr., 3¾ Thlr., Regenschirme von englischem Leder, à 1¼, 1½ und 1¾ Thlr., Zeug-Regenschirme, à 17½, 20 und 25 Sgr., Kinderschirme, à 15 und 20 Sgr., elegante Knicker und Sonnenschirme, à 1, 1½, 2 u. 2½ Thlr., **en tous cas** in schwerster Seide pro Stück 1⅚, 2, 2½ u. 3 Thlr. bei **Alex. Sachs,** Schirm-Fabrikant aus Köln a/R., jetzt hier im Gasthofe **zum blauen Hirsch,** Ohlauerstraße Nr. 7, eine Treppe. [4144]

Der Vollblut Shortorn-Stier Sawbridgeworth

deckt fremde Kühe gegen ein Sprunggeld von 5 Thlr. 20 Sgr. und 10 Sgr. in den Stall. Mehrere schöne jüngere und ältere Stiere sind zu verkaufen. [4066]

Kalinowitz bei Gogolin, den 12. Juni 1859.

Bestes belgisches Wagenfett

offerirt äußerst billig: [4184]

das Gogoliner u. Gorasdzer Kalk- u. Produkten-Komtoir,

Ohlauerstraße Nr. 1.

Angebotene und gesuchte Dienste.

Nicht zu übersehen!

Ein ehemaliger Kaufmann im kräftigsten Mannesalter, verheirathet aber kinderlos, militairfrei nnd unbescholtenen Rufes, in der französischen und holländischen Sprache nicht unbewandert, sowie bei guter Handschrift routinirt in Correspondenz, sucht eine Anstellung als Geschäftsführer, Correspondent, Factor 2c. und wollen hierauf Reflektirende ihre Offerten gefälligst poste restante Breslau sub Chiffre H. G. K. abgeben. Auch ertheilt nähere Auskunft gefälligst täglich in den Stunden von 1—2 Uhr Mittags, und von 8—9 Uhr Abends, Herr Michaelis, Matthiasstr. 14, 3. Etage. [6118]

Ein mit guten Zeugnissen versehener **Commis** (militärfrei) sucht unter bescheidenen Ansprüchen in einem Herren-Garderobe-Geschäft zum 1. Juli d. J. ein Engagement. Adressen beliebe man baldgef. unter **A.** franco Gross-Glogau poste restante abzugeben. [4260]

Ein Werkführer

oder tüchtiger Arbeiter, welcher die vollständige Fabrikation von Cichorien-Kaffee versteht und eine derartige Fabrik einzurichten im Stande ist, wird gesucht. Frankirte Adressen unter T. J. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [6087]

Ein studirter **Hauslehrer** erhält bei einem Gutsbesitzer in Schlesien zur Erziehung eines Knaben eine recht annehmbare Hauslehrer-Stelle. Briefe mit Copien von Zeugnissen wolle man gefälligst frankirt unter C. No. 11 Breslau poste restante einsenden. [4289]

Eine ältliche Dame sucht zu Michaelis eine freundliche Wohnung von zwei oder drei Zimmern, eine oder zwei Treppen, am Tauenplatze oder dessen Umgebung. Adressen bittet man unter A. F. in der Expedition der Breslauer Zeitung abzugeben. [6104]

Ein junger Mensch, arm, aber rechtschaffen, wünscht die Landwirthschaft zu erlernen. Zu erfragen bei dem Heildiener **Hoffmann,** Rosenthalerstraße 9. [6107]

Zur Beachtung.

Einem umsichtigen Manne, der eine Caution von 600 Thlr. gegen genügende Deckung stellen kann, wird eine gute Stelle als Geschäftsführer eines mit Reisen verknüpften Geschäftes zum sofortigen Antritt durch Herrn Friseur **Hoffmann,** Albrechtsstraße 11, nachgewiesen.

Ein Lehrling

aus guter Familie, evangelisch, mit erforderlichen Schulkenntnissen, wird für ein lebhaftes Spezerei- und Delikatessen-Waaren-Geschäft bald gesucht.

Herr Kaufm. **Gustav Schröter,** Schweidnitzerstraße im Meerschiff, wird gütigst Auskunft ertheilen. [4292]

Ein geprüfter **jüdischer Lehrer,** mit der Befähigung Knaben nach Tertia vorzubereiten und Unterricht im Ebräischen zu ertheilen, sucht eine Stelle als Haus- oder Gemeindelehrer. — Gefällige Offerten werden unter Z. A. 350 franco Neisse poste restante entgegengenommen.

Repräsentantin.

Bei einem Rittergutsbesitzer findet ein gebildetes Fräulein oder eine jüngere Frau zur Repräsentation und als Vorstand des Hauswesens einen guten und dauernden Posten.

Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [4288]

Ein im Produktenfach so wie in der Buchführung routinirter junger Mann, sucht unter soliden Bedingungen vom 1. Juli ab ein andermeitiges Engagement. Offerten sind unter A. E. 20 poste restante Breslau gefälligst niederzulegen. [6108]

Ein tüchtiger, militärfreier **Wirthschafts-Beamter,** an rege Thätigkeit gewöhnt, welcher Brennereikenntnisse besitzt und mit guten Zeugnissen versehen ist, wird **zum baldigen Antritt gesucht.** Adresse: 100 Friedland Oberschl. poste restante fr. [6114]

Die **Inspector-Stelle** auf dem Dominium Schreibersdorf bei Lauban ist vakant. Mit guten Zeugnissen versehene Bewerber haben sich persönlich bei mir zu melden. [6101]

Schreibersdorf, den 21. Juni 1858.

Auffm Ordt, Rittergutsbesitzer.

Echt homöop. [4280]

Gesundheitskaffee,

präparirt nach der Vorschrift des **herzoglich Anhalt-Köthenschen Arztes, Doctor der Medizin und Chirurgie Herrn Arthur Lutze,** empfohlen durch viele berühmte homöopathische Aerzte und über ganz Deutschland verbreitet.

„Von diesem homöopathischen Gesundheits-„Kaffee nimmt man zu einer Portion von vier „Tassen 1 Loth, welches gut aufgekocht werden „muß, wodurch man ein wohlschmeckendes, dem „indischen Kaffee sehr ähnliches Getränk erhält. „Die Bestandtheile desselben sind nahrhafte, der „Gesundheit zuträgliche, ohne alle aufregende „Wirkung, und ist er daher auch Wöchnerinnen „und Ammen sehr zu empfehlen.

Dr. **Arthur Lutze.**"

à Fabrikpfund 3 Sgr., 12 Pfd. 1 Thlr. — Wiederverkäufer erhalten lohnendsten Rabatt.

Handlg. Eduard Groß,

in **Breslau,** am Neumarkt Nr. 42.

Den sehr vielen hochgeehrten Bestellern auf meine

Gesundheits-Chocolade

nach **strengster** Vorschrift des Herrn Dr. **Arthur Lutze** die ganz ergebene Anzeige, daß ich:

„der Handlung **Eduard Groß** in „Breslau, am Neumarkt Nr. 42, aus-„schließlichen General-Debit für Schle-„sien übertragen habe."

Meine geschätzten Kunden werden nunmehr billiger meine anerkannt vorzügliche Chocolade beziehen können, und ist der feste Preis wie bekannt, das Original-Pfund-Packet 16 Sgr.

Jedes Packet trägt die Abbildung des Palais des Herrn Dr. Lutze, meine Firma und nachstehende Schrift:

Herrn Hof-Conditor **Nirrnheim** hierselbst bescheinige ich hiermit, daß dessen **Gesundheits-Chocolade** ganz nach meiner Vorschrift bereitet wird, und ich dieselbe allen meinen Patienten empfehle.

Cöthen, den 1. Juni 1858.

Dr. Arthur Lutze.

Nirrnheim, Hof-Conditor in Cöthen.

Bezugnahme.

Vorstehend bezeichnete **Gesundheits-Chocolade** ist in Original-Pfund-Packeten à 16 Sgr. stets vorräthig.

Handlung Eduard Groß

in **Breslau,** am Neumarkt Nr. 42.

Für eine bedeutende Tabak-Fabrik und Handlung roher Blätter-Tabake wird eine **Vertretung durch ein breslauer Haus** für Ober- und Nieder-Schlesien und das Königreich Sachsen gesucht. Adressen mit Angabe der Referenzen werden unter O. Z. in der Expedition der Breslauer Zeitung entgegen genommen.

Eine gefundene Uhr

kann der sich Legitimirende abholen bei **Padelt,** am Wäldchen Nr. 9. [6121]

Ein herrschaftliches, sehr solide gebautes Haus, im schönsten Theile der Stadt, das einen jährlichen Ueberschuß von circa 500 Thlr. abwirft, ist Familienverhältnisse wegen, bei einer Anzahlung von 6—8000 Thlr. sofort zu verkaufen. Das Nähere nur Selbstkäufern poste restante fr. Breslau sub F. S. Nr. 1. [6093]

---

120 Mutterschafe

nebst ebensoviel Sommerlämmern, erstere zur Zucht tauglich, letztere von edlen Böcken abstammend, sind auf der Herrschaft Schwieben, Kreis Tost, zu zeitgemäßen Preisen zu verkaufen.

Ein brauner Hengst,

5′ 2″ groß, 8 Jahr alt, militärfromm, eingefahren und gut geritten, ist zu verkaufen. Näheres Klosterstr. 47 im Komtoir Vormit. von 8—9 und Nachm. von 2—3 Uhr. [6105]

Neue Matjes-Heringe

empfiehlt von gestern erhaltener Abladung aus Junifang, in Güte uud Haltbarkeit alle bisher erschienenen Qualitäten übertreffend, bei ganzen und getheilten Tonnen, sowie stückweise zu herabgesetztem Preise. [4290]

C. J. Bourgarde,

Schuhbrücke Nr. 8, goldne Waage.

Auf dem Scholtiseigute Mollwitz bei Brieg stehen 140 Stück schwere mit Körnern gemästete Schöpse, 3 Stück sehr große, stark ausgemästete Kühe und 3 Stück sehr fette Schweine zum Verkauf. [6024]

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Zu vermiethen [6109]

ist Zwingerstraße Nr. 4a, gegenüber dem Henkelschen Palais, eine Wohnung von 4 Stuben, Alkove und Küche, sofort oder Michaelis zu beziehen. Näheres 2 Stiegen, im photogr. Atelier.

Zu **Obernigk** in meiner neu ausgebauten Villa sind 11 Wohnungen mit 23 Zimmern 2c. zu vermiethen. Mein Haushälter daselbst wird sie vorzeigen. Die Einrichtung ist elegant und für Sommer und Winter zum Bewohnen angenehm. Die Lage im Garten ist schön. Von allen Zimmern genießt man die herrlichste Aussicht.

[6092] **W. Lauterbach** in Heydewilxen.

Bahnhofsstraße 6c. sind **neu eingerichtete** größere und kleinere **Wohnungen** sofort zu vermiethen. [6065]

Nikolaiplatz Nr. 1 ist eine Wohnung von fünf fein tapezirten Stuben, 1 Kabinet, Entree, Küche und Beigelaß, Hochparterre, zu Michaelis zu beziehen. Näheres 1. Etage links. [6033]

---

3 Stuben, Kochstube und Entree, so wie zwei Stuben, Kochstube und Entree nebst Gartenbenutzung, sind bald oder zu Johanni zu beziehen. Das Nähere Magazinstraße im Louisenhof, 1 Stiege rechts. [6030]

Tauenzienstraße Nr. 27b ist im ersten Stock eine elegante Wohnung von 3—4 Zimmern, Kochstube und Entree zu Michaelis zu beziehen. Näheres beim Wirth. [6119]

Zwei schöne freundliche, mit schöner Aussicht verbundene möblirte Zimmer, auf einer Hauptstraße, sind für einen oder zwei Herren vom 1. Juli ab zu vermiethen. Das Nähere ist zu erfahren bei dem Sprachlehrer Herrn **Lamy,** Werderstraße, Stadt Paris. [6095]

Neue-Schweidnitzerstraße 1

sind die frühern **Konditorei-Lokalitäten,** welche auch getheilt in 2 und 3 Läden, wovon einer mit Komtoir u. Wohnung eingerichtet werden kann, zu vermiethen. [6112]

Ring Nr. 49 ist eine [6097]

Wohnung und ein Komptoir

zu vermiethen.

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau, den 24. Juni 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	79— 90	68	44—54	Sgr.
dito gelber	78— 83	67	45—54	"
Roggen . .	51— 53	50	45—47	"
Gerste . . .	42— 43	37	31—34	"
Hafer . . .	43— 44	36	27—32	"
Erbsen . . .	62— 66	59	45—55	"
Brennerweizen	—	—	38—45	"

Kartoffel-Spiritus 8⅔ G.

23. u. 24. Juni	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″8‴46	27″8‴66	27″8‴68
Luftwärme	+ 12,7	+ 12,6	+ 15,0
Thaupunkt	+ 12,2	+ 9,5	+ 7,5
Dunstsättigung	96pCt.	78pCt.	54pCt.
Wind	W	W	NW
Wetter	trübe	bed. Regen	Sonnenblicke
Wärme der Oder			+ 152,

Breslauer Börse vom 24. Juni 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		93¼ B.
Louisd'or		109 B.
Poln. Bank.-Bill.		82½ B.
Oesterr. Bankn.		72 B.
dito öst. Währ.		68½ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	87¾ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	87¾ B.
dito 1852	4½	87¾ B.
dito 1854	4½	87¾ B.
dito 1856	4½	87¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	104½ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	72¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	96¼ G.
dito Kreditsch.	4	76 G.
dito dito	3½	78¼ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	79 1/12 B.

Schl. Pfdb. Lit. A.	4	86¾ G.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	86¾ G.
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	86¾ G.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	81½ B.
Posener dito	4	79⅓ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	81⅜ B.
dito neue Em.	4	81⅜ B.
Poln. Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oester. Nat.-Anl.	5	44¾ B.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	68¼ B.
dito III. Em.	4	—
dito Prior.-Obl.	4	71¼ G.
dito dito	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—

Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	96¼ B.
dito Lit. B.	3½	94¼ B.
dito Lit. C.	3½	96¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	73¼ G.
dito dito	4½	81¼ B.
dito dito	3½	64½ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	28¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnow.	4	28 B.
Minerva	5	—
Schles. Bank	5	53 G.

Wechsel-Course. Amsterdam kurz — — dito 2 Monat 140 bz. Hamburg kurze Sicht 149⅝ B. dito 2 Monat 149 G. London 3 Monat 6. 15¾ bz. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 78¼ bz. Wien österr Währung 66½ bz. Frankfurt — — Augsburg — — Leipzig — —

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.